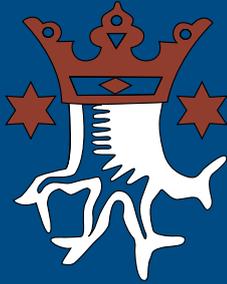


zeidner

[Zeiden • Codlea • Feketehalom bei Kronstadt • Braşov • Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

gruß

Zeiden hat jetzt ein Museum der Traditionen



Zurück zu den Wurzeln (1):

Praktikum in der deutschen
Schule in Zeiden

Zurück zu den Wurzeln (2):

Nach 36 Jahren zum
Klassentreffen

Zurück zu den Gründern:

Zeiden hatte die erste
Bugmöbelfabrik

Inhalt

- 3 Titel**
 - 3 Museum der Traditionen eröffnet
 - 5 Ansprache des Altnachbaters anlässlich der Eröffnung des Museums
- 6 Aus Zeiden**
 - 6 Burzenland-Fahrradtour mit Zeiden als Mittelpunkt
 - 8 Bürgermeister Muntean wiedergewählt
 - 9 Schulpraktikum in Zeiden
 - 11 Neues Glockengeläut
 - 12 Interview mit Organist Klaus Dieter Untch
 - 14 Neues Tor für den Kirchhof
- 15 Aus der Nachbarschaft**
 - 15 Zeidner auf dem Heimattag
 - 17 Regionaltreffen in München
 - 18 Kommentar zur Situation der Nachbarschaft
 - 19 Aktivitäten der Stiftung Zeiden
 - 20 Sechstes MOWA-Treffen
 - 21 Ankündigung Skitreffen
 - 21 Zeiden-Tagung in Bad Kissingen
 - 22 Ankündigung fünfte Zeidner Begegnung
 - 23 Musikantentreffen in Bad Boll
 - 24 Leistungen für Zwangsarbeiter
- 26 Ortsgeschichte**
 - 26 ZOG tagte in Schwäbisch Gmünd
 - 28 Aus dem Zeidner Foto-Archiv
 - 30 Wasserwerke in Zeiden
 - 32 Zeiden hatte die erste Bugmöbelfabrik
 - 34 Oskar Zemme, ein Zeidner Dramatiker
 - 38 Das Projekt Aussiedlung aus Zeiden
 - 39 Richtigstellung zum Thema Rückholung ins Vaterland
- 40 Treffen**
 - 40 Der 1964/65er Jahrgang feiert bei Landshut
 - 43 1956er Jahrgang trifft sich am Kochel
 - 44 Siebtes Kassnel-Treffen
- 45 Personen/Persönlichkeiten/Jubiläen**
 - 45 Handballer Gerhard Königes wird 80
 - 46 Ida und Harald Dootz feiern Diamantene
 - 46 Edith Foith ist 90
 - 47 Familie Wenzel mit zwei silbernen und einer Diamant-Hochzeit
 - 48 Rosa Josef feierte ihren 90.
 - 48 Frieda Urmanczy ist 90
 - 49 Hermann Aesch zum 90.
 - 50 Nachbarvater trifft Präsidenten Johannes
 - 51 Künstler Otto Scherer stellt aus
 - 52 Nachruf Erwin Göbbel
 - 53 Hans Buhn gestorben
 - 53 Wir trauern um Anneliese Schmidt
 - 54 Gotthelf Zell zum 100.
- 56 Zur ewigen Ruhe gebettet**
- 57 Beiträge und Spenden**
- 59 Impressum**
- 60 Bücherseite**

Titelbild: Das neue Museum der Traditionen (altes Rathaus). Foto: Udo Buhn

Editorial

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

wieder geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende, auf das wir mit Dankbarkeit zurückblicken können. Die Zeidner waren erneut sehr aktiv, unabhängig wo diese heute überall leben. Darüber können wir in zahlreichen Beiträgen in diesem Heft einiges erfahren.

In Zeiden selbst gab es zwei größere Ereignisse, denen sich der Zeidner Gruß ausführlich widmet. Da ist zuerst die Eröffnung des Museums in den Räumlichkeiten des Alten Rathauses, das seit Mai 2016 besucht werden kann (Seite 3). Mit dieser Eröffnung geht ein langgehegter Wunsch der Zeidner Nachbarschaft in Erfüllung. Mein Dank geht dazu an die Verantwortlichen in Zeiden und an Udo Buhn, unseren Altnachbater, der viel Herzblut in dieses Museum gesteckt hat. In diesem Zusammenhang wurde am Eingang in den Kirchhof vor wenigen Wochen auch ein neues schmiedeeisernes Tor angebracht, das nun den Blick in eine „offene“ Kirchenburg zulässt (Seite 14). Das zweite größere Ereignis in Zeiden war die Veranstaltung „Bike & Like“ Ende Juni, in deren Fokus die Kirchenburgen des Burzenlandes standen. Es war eine sehr schöne Veranstaltung, die hoffentlich nachhaltig wirken wird (Seite 6).

In diesem Jahr wurden in Rumänien Kommunalwahlen durchgeführt. Der bisherige Zeidner Bürgermeister Cătălin Muntean wurde dabei in seinem Amt bestätigt. Zur Wiederwahl gratuliert die Zeidner Nachbarschaft herzlich und wünscht sich weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit dem Zeidner Rathaus (Seite 8).

Seit dem 1. August 2016 kann jeder ehemalige deutsche Zwangsarbeiter eine einmalige Entschädigung in Höhe von 2.500 Euro von der deutschen Bundesregierung erhalten. Antragsberechtigt sind bei den Siebenbürger Sachsen u.a. die Russlanddeportierten aber auch die Zwangsevakuierten aus den 1950er Jahren, sofern diese Zwangsarbeit leisten mussten (siehe Seite 24).

Das Jahr 2017 wird auch für uns Zeidner wieder ereignisreich werden. Mitte März findet das Skitreffen statt (siehe Seite 21). Zu einer besonderen Tagung rund um das Thema Zeiden lade ich herzlich für den 31. März bis 2. April nach Bad Kissingen ein (siehe Seite 21). Ich hoffe, dass die beantragte Förderung durch bundesdeutsche öffentliche Stellen klappt und wir diese interessante Tagung durchführen können.

Auch der Sommer wird ereignisreich werden. Vor dem lange geplanten Sachsentreffen vom 4. bis 6. August 2017 in Hermannstadt, laden die Kirchengemeinde Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft vom 1. bis 2. August 2017 zur fünften Zeidner Begegnung nach Zeiden ein (siehe Seite 22). Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit vielen Nachbarinnen und Nachbarn am Fuße des Zeidner Berges. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Allen Nachbarinnen und Nachbarn, allen Zeidnerinnen und Zeidnern, sowie unseren Förderern und Freunden wünsche ich ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest im Kreis ihrer Lieben, so dass wir uns gesund bei unseren Vorhaben im neuen Jahr 2017 wiedersehen. „Ugenaöm Faierdaich“

Ihr
Rainer Lehni, Nachbarvater

Eine Gemeinschaft, die auf Eigeninitiative baut



Foto: Udo Buhn

„Museum der Zeidner Traditionen und öffentlichen Lokalverwaltung“ unter großer Teilnahme eröffnet

Freitag, der 13. Mai 2016, ist ein Tag, der sicher auch in die Jahrhunderte alte Geschichte von Zeiden eingehen wird. Denn dieses ist der Stichtag für die Geburt eines städtischen Museums in dieser Ortschaft, deren urkundliche Erwähnung auf das Jahr 1377 als Cidinis fällt, und danach u.a. unter Benennungen wie Cydinium, Zidinium, Zeidinium, Czeyden in Urkunden anzutreffen ist. Eben diese Geschichte, das Zusammenleben von Sachsen, Rumänen, Ungarn in dieser Ortschaft, die gute Gemeindeverwaltung in den verflossenen Jahrhunderten, Persönlichkeiten, sollen im an diesem Festtag eröffneten „Museum der Zeidner Traditionen und öffentlichen Lokalverwaltung“ reflektiert werden. Allein schon der Bau ist historisch, da das Museum im alten Rathaus, errichtet in den Jahren 1828 – 1830, eröffnet wurde und vor allem auf Exponate aus Spenden der Ortsbewohner bauen soll. Die Idee einer derartigen Einrichtung kam dem Altnachbarvater der Zeidner Heimatortsgemeinschaft in Deutschland, Udo Buhn, als er 1990 gleich nach der Wende mit Hilfsaktionen dort eintraf, und dafür sich bei allen bisherigen Bürgermeistern im Namen der HOG einsetzte.

Schließlich sollte es unter dem amtierenden Bürgermeister Cătălin Muntean verwirklicht werden, als alle Hürden beseitigt

waren und die ärztlichen Praxisräume aus dem Gebäude des alten Rathauses ausgelagert werden konnten. Der vom Bürgermeisteramt gestellte Antrag auf eine europäische Finanzierung an die Entwicklungsregion Zentrum hatte schließlich Erfolg und 2013 wurde der Vertrag für die Sanierungsarbeiten dieses Baus, der Bibliothek, des Kulturhauses und des alten Stadtzentrums genehmigt. Rund drei Millionen Euro wurden dafür erhalten, 750.000 Euro wurden allein in diese Restaurierung des Alten Rathauses investiert. Dieses stellt auch den Zugang zu dem Inneren der Kirchenburg dar, in der sich an diesem Tag, dank von Pfarrer Andreas Hartig und des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde A.B., die zahlreichen hochrangigen Gäste einfinden konnten.

Neuer Anziehungspunkt für Zeiden

Der Festakt wurde von Bläsern der Burzenländer Blaskapelle eingeleitet und weiter musikalisch umrahmt – auch durch das Erönen des Siebenbürgen-Liedes und zum Abschluss der Staatshymne. Anwesend waren u.a. der Präfekt des Kronstädter Kreises Ciprian Băncilă, Abgeordnete im Parlament, Kuno Kraus und Udo Buhn seitens der HOG Zeiden in Deutschland,



Die josefinische Kommode mit edlem Wurzelholzurnier, gespendet von Carmen und Kuno Kraus aus Deutschland mit deren aufgezogenen Schubladen mit sächsisch bestickter Wäsche und Trachtenteile, alles Spenden von Zeidner/Innen aus Deutschland. Foto: Udo Buhn



In der Mitte des linken Raumes lag in einem Schaukasten ein rostiges Schwert aus der Ritterzeit mit einer ausführlichen Beschreibung zu seinem Fundort auf der Schwarzburg, eine Leihgabe des Kronstädter Museums. Foto: Udo Buhn

Bürgermeister aus dem Burzenland, der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt Wolfgang Wittstock, die Vorsitzende des Zeidner Ortsforums Sandra Nicolescu. Begrüßt wurden die zahlreichen Gäste von Corina Slăveanu, die im Rahmen des Zeidner Bürgermeisteramtes zuständig für Konservierungsmaßnahmen ist und die Moderation übernahm. Bürgermeister Cătălin Muntean und die Chefarchitektin der Stadt Claudia Bradu nahmen Bezug auf die Stadtgeschichte und die drei Jahre dauernden Restaurierungsarbeiten der Bibliothek, des alten Rat- und des Kulturhauses. Grüße seitens der Heimatortsgemeinschaft Zeiden in Deutschland überbrachte deren stellvertretender Vorsitzender Kuno Kraus, der die wichtige Rolle eines Museums hervorhob, da „nur wenn man weiß, woher man kommt, auch weiß, wohin man geht“. Udo Buhn unterstrich, dass das Museum ein neuer Anziehungspunkt für Zeiden ist und eine willkommene Ergänzung zu den anderen Museen in dem Gebiet darstellt. „Wir werden das Museum nicht überleben, doch sicher dieses uns“ betonte er. Seitens des Zeidner Ortsforums sprach Ella Josef den Enthusiasmus aus, „dass wir uns somit besser an unsere Vergangenheit erinnern werden“.

Ein Schwert des Deutschen Ritterordens

Nicolae Pepene, Direktor des Geschichtsmuseums des Kronstädter Kreises, der die Einrichtung des Zeidner Museums koordiniert hat, unterstrich, dass dieses einer der schönsten Augenblicke sei, in denen eine Gemeinschaft nicht auf die Hilfe von Ministerien oder zentralen Institutionen wartet, sondern aus Eigeninitiative etwas unternimmt. Zeiden sei an diesem Tag die Kulturhauptstadt des Burzenlandes. Auch sprach er seinen Glückwunsch Pfarrer Andreas Hartig aus für den guten Zustand der Zeidner Kirchenburg. Als Geschenk überbrachte er ein in

der Schwarzburg entdecktes Schwert des Deutschen Ritterordens aus dem 13. Jahrhundert, das aber aus Sicherheitsgründen nur am Eröffnungstag zur Schau gestellt wurde. „Es ist begrüßenswert, dass die Zeidner Kulturwerte aus Schenkungen hier konzentriert, registriert und gesichert sein werden“ betonte er, und verpflichtete sich, eine fachkundige Ortsmonographie auszuarbeiten. Die sächsische Tanzgruppe des Ortsforums und die rumänische Volkstanzgruppe Măgura schlossen den festlichen Rahmen ab.

Sonderausstellung für Ziegler und Morres

Nachdem das Band zwischen Eingang und dem bis zum Zeitpunkt eingerichteten sächsischen Teil des Museums durchgeschnitten worden war, konnten die professionell eingerichteten Räume besichtigt werden. Darin sind sächsische und rumänische Trachten zur Schau gestellt, verschiedene Haushaltsgeräte, Ansichten von Zeiden, Werbematerialien ehemaliger Zeidner sächsischer Betriebe, Möbel, das erwähnte Schwert. Ein Sonderteil ist den beiden großen Söhnen der Ortschaft, gewidmet, dem Flugpionier Albert Ziegler und dem Maler Eduard Morres, deren Büsten, Werke des einheimischen Künstlers Petre Buhnici dort ausgestellt sind. Eine Tafel im Treppenbereich hält die Namen der Spender fest, die ihren Beitrag zur Einrichtung dieses Museums geleistet haben. Es bleibt nur zu hoffen, dass so bald wie möglich auch die weiteren Abteilungen des Museums der Zeidner Traditionen und öffentlichen Verwaltung voll eingerichtet und eröffnet werden. Den Zeidnern steht nun somit eine Kulturinstitution zur Verfügung, die die eigene Geschichte und die eigenen Traditionen widerspiegelt, in welchen sie mit diesen vertraut gemacht werden.

Dieter Drotleff

„In der Fremde erfährt man ,was die Heimat wert ist, Und liebt sie dann um so mehr.“ (Ernst Wichert)

Die Ansprache des Altnachbarvaters Udo Buhn anlässlich der Museumseröffnung (in Auszügen)

„Für mich geht heute ein Traum in Erfüllung, ein Traum, der mich die letzten 26 Jahre verfolgt hat. Sie werden sich fragen warum? Nach der Revolution im Jahre 1990 war ich mit Hilfsgütern in Zeiden. Unter anderem als gläubiger Christ habe ich auch den Gottesdienst besucht, unser Kirchenkastell mit den Kornkammern. Hier habe ich verschiedene „wertvolle“ Gegenstände gesehen, welche – dachte ich – geeignet wären für eine Ausstellung oder für ein Museum. Irgendwann kam mir die Idee, dass die Kornkammern oder das Alte Rathaus, damals noch Poliklinik, der geeignete Ort wäre.

In den folgenden Jahren habe ich meine Gedanken dem damaligen Bürgermeister Dragu Bucur vorgeschlagen. Auch dem nachfolgenden Bürgermeister, Alexandru Popa machte ich den Vorschlag und im Jahre 2011 war ich sehr froh, als er sich entschieden hatte, einen EU-Antrag zu stellen, um das Alte Rathaus mit dem historischen Zentrum, sprich Gemeinschaftshaus (Casa de Cultura) und Bibliothek (Alte Post) zu renovieren. Noch froher war ich, als im Jahre 2014 unter der Schirmherrschaft des damaligen und jetzigen Bürgermeisters Cătălin Muntean die Renovierungsarbeiten anfangen. Wir, die Zeidner Nachbarschaft, sowie der Vorstand der Nachbarschaft sind stolz, dass so etwas möglich war in unserer Stadt.

Die politische Führung der Stadt Zeiden hat gut getan, dieses Museum „Museum der Traditionen“ zu heißen, wo alle Ethnien vertreten sind, die in dieser Stadt leben oder gelebt haben. Es ist eine Bereicherung für den Stadtkern von Zeiden und es wird ein Anziehungspunkt sein nicht nur für die Zeidner/Innen, sondern für das ganze Burzenland. Das Museum wird für Schulkinder aller ethnischen Gruppen wichtig sein, welche heute alle zusammen in Frieden leben. Es wird für alle Bürger von Bedeutung sein, denn hier kann oder soll man alles über die Vergangenheit seines Heimatortes erfahren.

Erlauben Sie mir, dem Bürgermeister, den Stadträten und allen Personen zu danken, die bei der Renovierung der Gebäude und des historischen Zentrums beteiligt waren.

Vielen Dank an alle, die daran beteiligt waren, das Museum so einzurichten mit den bisherigen Ausstellungstücken: in erster Reihe Frau Bradu, die sich eingebracht hat bis zum Zeitpunkt, als Frau Corina Slăveanu die Führung vor zwei bis drei Monaten übernommen hat, das Museum aber auch das historische Zentrum von Zeiden zu leiten. Dank an Frau Slăveanu und ihre Kollegen,



v.l.n.r.: Pf. Andreas Hartig, Virgil Urdea (Stellvertretender Bürgermeister a.D.), Corina Slăveanu, (Direktorin des Museums und Leiterin des historischen Zentrums von Zeiden), Cătălin Muntean (Bürgermeister von Zeiden), Nicolae Pepene (Direktor des Geschichtsmuseums des Kronstädter Kreises), Udo Buhn (Altnachbarvater).
Foto: Julian Săftulescu

wie auch an den Direktor des Geschichtsmuseums des Kronstädter Kreises, Herrn Nicolae Pepene, für das, was sie hier im Museum bis jetzt vollbracht haben, für die Organisation, um die ausgestellten Objekte zu präsentieren.

Ein Museum wie das „Museum der Traditionen“ in Zeiden kann nicht in drei bis vier Wochen oder drei bis vier Monaten fertig werden, aber gewiss in einem Jahr, in zwei oder drei! Sollte es auch länger dauern, eines kann ich ihnen garantieren: Wir werden das Museum nicht überleben, aber das Museum wird uns überleben!

Ich möchte Herrn Dorin Saramet – Geschäftsführer Linge-mann Rumänien – danken, der mir half, verschiedene Exponate aus Deutschland wieder nach Zeiden zu bringen. Er hat dafür kein Geld verlangt. Die Zeidner Nachbarschaft aus Deutschland versteht die Einrichtung eines solchen Museums als etwas, was NICHT selbstverständlich ist. Umso mehr respektieren und bewundern wir es. Die Zeidner Nachbarschaft ist auch in Zukunft bereit, die sächsische Abteilung mit Exponaten zu ergänzen, aber auch das gesamte Museum. Scheuen Sie sich nicht, um Hilfe zu bitten! Wir werden unser Bestes geben, damit das Museum ein Vorzeigemuseum wird, ein Museum, worüber jeder Zeidner/in stolz sein soll, egal wo er auf dieser Welt lebt.



Für Altnachbarvater Udo Buhn geht mit der Einweihung des Museums ein Lebensraum in Erfüllung.
Foto: Julian Săftulescu



Start der Radfahrer zur Bike&Like 2016 vor der Zeidner Kirchenburg. Foto: Rainer Lehni

Bike & Like im Burzenland – Zeiden als Dreh- und Angelpunkt

Zum dritten Mal veranstaltete der Bukarester Verein „No Stress“ zusammen mit der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien das Fahrradevent „Bike & Like“. Ziel dieser Fahrradtour, die im Rahmen des Landeskirchenprojektes „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ stattfindet, ist das Promoten der siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen. Die Besuche der Kirchenburgen werden jeweils mit einem ortstypischen Programm ergänzt.

Die ersten beiden Touren fanden 2014 und 2015 rund um Hermannstadt bzw. Mediasch statt. Die diesjährige „Bizikel“-Tour führte ins Burzenland, Dreh- und Angelpunkt war dabei Zeiden. Zielgruppe ist hauptsächlich der inländische Großstädter, der bisher überhaupt keinen Bezug zu den Kirchenburgen in Siebenbürgen hatte. Die Zahl der Radfahrer aus dem Ausland ist noch stark ausbaufähig. Rund 240 Bizikelfahrer aus ganz Rumänien und ein paar wenige aus Deutschland nahmen in diesem Jahr an dem Event vom 25. bis 26. Juni 2016 teil.

Start und Ziel der beiden Tagesetappen war Zeiden, auf dessen Promenade hinter der Kirchenburg sich die Radfahrer einfanden und unter Polizeibegleitung nach Weidenbach, Neustadt und Wolkendorf fuhren, wo jeweils die Kirchenburgen besichtigt wurden. In Weidenbach erklärte Kuratorin Monika Toader-Rausch die Ausstellung über das Schulwesen der Siebenbürger Sachsen, während sich die Radfahrer mit Nussstriezel, Kaffee und kühlen Getränken im Kirchhof versorgen konnten. Einem kurzen Orgelkonzert von Organist Paul Cristian an der frisch renovierten Orgel in Neustadt folgte die Verpflegung mit herrlich schmeckendem Evangelischen Speck. In Wolkendorf erzählte Pfarrer Uwe Seidner in seiner humorvollen Art über die Geschichte der Siebenbürger Sachsen, während sich das Team um Hermann Kurmes um die Verpflegung mit Holundersirup und köstlichem Baumstriezel kümmerte.

In Wolkendorf startete dann die erste Offroad-Tour als Zeitrennen hinauf

in das malerisch gelegene rumänische Bergbauerdorf Holbav (Holbav), quer durch dessen Streusiedlung bis hinter den Zeidner Berg und zurück nach Wolkendorf. Das heiße und sonnige Wetter bot den Radfahrern herrliche Ausblicke auf die Gebirgsmassive von Butschetsch und Königstein sowie auf den Zeidner Berg.

Wieder in Zeiden nahmen die Radfahrer sowie die Helfer aus allen teilnehmenden Gemeinden an einem abendlichen Programm auf der Zeidner Promenade teil. Bischof Reinhart Guib begrüßte die Teilnehmer und dankte allen Beteiligten, die sich an diesem Ereignis beteiligten, mit dem die Kirchenburgen mehr und besser in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden. Die siebenbürgisch-sächsische Jugendtanzgruppe Zeiden zeigte mehrere Volkstänze aus ihrem Repertoire. Im Anschluss bot das Petra-Acker-Trio ein hervorragendes Konzert. Erfreulich war auch die Teilnahme von Vertretern der Heimatortsgemeinschaften in Deutschland (HOG-Verband – Hans Gärtner,

HOG-Regionalgruppe Burzenland – Karl-Heinz Brenndörfer, Heldsdorf – Thomas Nikolaus, Förderverein Heldsdorf – Dr. Heiner Depner, Neustadt – Helfried Götz, Zeiden – Rainer Lehni), die zum größten Teil auch in das Geschehen in der jeweiligen Heimatgemeinde mit eingebunden waren. Hinzu kamen noch die extra angereisten Helfer von der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (Heike Mai-Lehni, Christine und Mark Penkert). Bei Gulasch, Mici und kühlen Getränken konnten Helfer wie Radfahrer den Abend im Schatten des Zeidner Berges gemütlich ausklingen lassen.

Am nächsten Tag ging die erste Etappe von Zeiden nach Heldsdorf. In Heldsdorf konnte man frisch gebackenen Baumstriezel probieren, in der Kirche erhielt man Informationen rund um die Kirche und die Ende des 19. Jahrhunderts abgetragene Kirchenburg. Die Offroad-Strecke des Tages führte von Heldsdorf über das ungarisch dominierte Nachbardorf Neudorf (Satu Nou / Barcăuǎfal) ins „Delta Siebenbürgens“, wie die Veranstalter bemerkten. Entlang der Schnakendorfer Seen führte der malerische Weg in das rumänische Dorf Schnakendorf (Dumbrăvița) und zurück nach Zeiden.

In der Zeidner Kirchenburg wurden die Radfahrer schon sehnsüchtig mit dem Mittagessen erwartet. Der Frauenkreis der

Evangelischen Kirchengemeinde hatte für reichlich Hackbraten mit Kartoffelsalat und Krautsalat gesorgt. Unterstützt bei der Essensausgabe wurden die Zeidner Frauen von der Zeidner Jugendgruppe und Vorstandsmitgliedern des Zeidner Deutschen Forums. Nach der kurzen Mittagspause im Kirchhof versammelten sich die Radfahrer zum Abschlussprogramm in der evangelischen Kirche. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Pfarrer Andreas Hartig referierte Rainer Lehni, Nachbarvater der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland, über den ersten siebenbürgisch-sächsischen Flugpionier Albert Ziegler, der aus Zeiden stammte. Etwas ganz Besonderes war die Vorstellung der Prause-Orgel durch den Zeidner Organisten Klaus-Dieter Untch. Per Videoübertragung stellte Untch die einzelnen Register, Manuale und Pfeifen vor, so dass jeder im Kirchenschiff auf der Leinwand sehen konnte, was auf der Orgelempore passiert. Anschließend erklangen zwei Orgelstücke von Bach und Reger. Zum Abschluss gab es einen besonderen musikalischen Leckerbissen. Die Burzenbläser (Pfarrer Istvan Barcsa, Pfarrer Andreas Hartig, Pfarrer Dr. Peter Klein, Andreas Philippi, Klaus-Dieter Untch) präsentierten das Zeidner Lied „Grüße mir Zeiden“, das Burzenlandlied sowie das Siebenbürgenlied. Extra für das Event hatte auch das Zeidner Museum

sonntags geöffnet, so dass viele der Teilnehmer einen Blick in das noch kleine, aber feine Museum werfen konnten.

Mit der Siegerehrung auf der Zeidner Promenade und dem Dank der Organisatoren an die vielen Helfer ging das schöne und sportliche Wochenende im Burzenland zu Ende.

Aus Zeidner Sicht ist noch zu erwähnen, dass auch mehrere Zeidner bei der Fahrradtour mitgemacht haben. Darunter waren Magnus Zeidner (aus Gummersbach) sowie die beiden Museumsangestellten Corina Slăveanu und Paula Riscău. Übrigens haben alle Museumsmitarbeiter im Vorfeld der Tour die Veranstalter tatkräftig unterstützt. Auch die Anmeldestelle für die Teilnehmer wurde in den Verwaltungsräumen des Museums eingerichtet.

Das Fazit dieser Veranstaltung kann allgemein als positiv betrachtet werden. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Bizikel-Event ist konstant, die Kirchenburgen wurden – wenn auch nur für kurze Zeit – mit Leben gefüllt, konnten aber dadurch ihren Bekanntheitsgrad steigern. Das Projekt „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ ist auf einem guten Weg. Die beteiligten Burzenländer Kirchengemeinden und Heimatortsgemeinschaften können äußerst zufrieden sein mit ihrem Beitrag zu diesem Projekt.

Rainer Lehni



Die Radfahrer lauschen dem Geschehen in der evangelischen Kirche von Zeiden. Foto: Rainer Lehni



Die „geparkten“ Bizikel im Hof der Kirchenburg. Foto: Rainer Lehni

Kommunalwahlen in Zeiden – Bürgermeister Muntean wiedergewählt

In Rumänien haben am 5. Juni 2016 Kommunalwahlen stattgefunden. Gewählt wurden dabei neben den Bürgermeistern auch die Stadt- oder Gemeinderäte sowie die Kreisräte. Gewählt wurden die Bürgermeister in einem Durchgang, Sieger war, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die Wahlbeteiligung im ganzen Land lag bei 50%. In Zeiden haben 9394 Wähler Ihre Stimme abge-

geben, was rund 44,5% der Wahlberechtigten ausmacht.

In Zeiden konnte Amtsinhaber Cătălin Muntean mit 3781 Stimmen (40,1%) den Sieg für sich erringen. Muntean gehört der Nationalliberalen Partei (PNL) an. Die Plätze zwei bis vier belegten Erwin Albu mit 1952 Stimmen (20,7%), Ștefan Octavian Ciolan mit 1805 Stimmen (19,2%) und Marius Coste mit 903 Stimmen (9,4%).

Damit ist der neugewählte Bürgermeister Cătălin Muntean nach Dragu Bucur (1992-2004) und Alexandru „Puiu“ Popa (2004-2012) der dritte Bürgermeister nach der Revolution, der in Zeiden für eine zweite, sich anschließende Amtszeit gewählt wurde. Da er künftig im Stadtrat über keine absolute Mehrheit verfügt, kommt den kleinen Parteien im Stadtrat, auch als mögliche Mehrheitsbeschaffer, (u.a auch der UPC) eine besondere interessante Rolle zu.

Im Anschluss an die Wahl bedankte sich Cătălin Muntean in seinem und im Namen seines PNL-Teams für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und brachte zum Ausdruck, dass er das Wahlergebnis als Wertschätzung für die bisher geleistete Arbeit in den vier letzten Jahren ansieht. Das vorliegende Ergebnis motiviert und mobilisiert zugleich und er ist guter Hoffnung, dass die geplanten Projekte auf Kommunalebene zu einem guten und erfolgreichen Ende geführt werden.

Für den Stadtrat konnten vier Parteien und Wahlbündnisse die gesetzlich erforderliche Mindestzahl an Stimmen überschreiten: Nationalliberale Partei (PNL) 2992 Stimmen, Sozialdemokratische Partei (PSD) 1432 Stimmen, Liberal-Demokratische Allianz (ALDE) 1300 Stimmen und Union für Zeiden – Deutsches Forum (UPC-FG) 1208 Stimmen. Die Verteilung der Stadtratssitze sieht wie folgt aus: PNL 8 Sitze, PSD 4 Sitze, ALDE 4 Sitze und UPC-FG 3 Sitze.

Die von Erwin Albu geleitete Union für Zeiden (Uniunea pentru Codlea) hatte im Vorfeld der Wahlen ein Wahlbündnis mit dem Zeidner Deutschen Ortsforum gebildet. Auf Grund des Wahlergebnisses hat es allerdings kein Forumskandidat in den Stadtrat geschafft.

Die Zeidner Nachbarschaft gratuliert Bürgermeister Muntean zu seiner Wiederwahl. Der Vorstand der Nachbarschaft wünscht sich eine Fortführung der bisher guten Beziehungen zum Zeidner Rathaus auch für die nun beginnende neue Amtsperiode.

Rainer Lehni und Helmuth Mieskes



Der neue ist der alte: Zeidens Bürgermeister Cătălin Muntean hat im Sommer die Kommunalwahlen gewonnen und wird in den nächsten vier Jahren die Geschicke der Stadt unter dem Zeidner Berg lenken. Foto: Udo Buhn



Zeidens Lehrerinnen mit Praktikantin (v.l.n.r.): Simona Brescan, Anne Untch, Kathrin Dootz (die Praktikantin), Ramona Hacman, Heide Oancea, Karmina Vlădilă.

„Alte neue Schule“ – Sechs Wochen Schulpraktikum in Zeiden

Schon zum Zeitpunkt der Einschreibung und während der Planung meines Studiums zur Grundschullehrerin entstand in mir die Idee, eines der beiden Pflichtpraktika im Ausland zu absolvieren. Wohin es gehen sollte, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht sicher. Viele Male reiste ich in den letzten Jahren nach Rumänien und auch nach Zeiden, und in mir wuchs der Wunsch, einmal längere Zeit in Siebenbürgen zu verbringen. So entstand die Idee, mein zweites Schulpraktikum dort anzutreten. Zeiden als der Ort, den ich am besten kenne, war von Anfang an mein Wunschziel. Bereits ein Jahr vor Beginn meines Praktikums habe ich mich erkundigt, ob es die Möglichkeit gibt, ein Praktikum in Rumänien an einer deutschen Schule zu absolvieren und über den Zeidner Pfarrer Andreas Hartig die Kontaktdaten der Ansprechpartner an der deutschen Abteilung ausfindig gemacht.

Die Organisation meines Praktikums stellte mich und vor allem auch Frau Karmina Vlădilă vor diverse verwaltungstechnische Herausforderungen. So mussten

viele Dokumente auf beiden Seiten gesammelt werden und an meine Universität, das Kronstädter Schulinspektorat sowie an das Zeidner Lyzeum, dem die deutsche Abteilung untersteht, übermittelt werden. Nicht zuletzt durch Frau Vlădilăs Engagement und Hilfe konnten alle Fristen eingehalten werden und meinem Praktikum stand nichts mehr im Wege.

Mit meinem Vorhaben, ein Praktikum an einer deutschen Schule in Rumänien zu machen, war ich an meiner Universität die erste und so bestanden noch keine Vorlagen für die rumänischen Schulbehörden. Die Praktikumsbeauftragten an der Goethe-Universität und meine Praktikumsbetreuerin waren aber von Beginn an äußerst interessiert an meinen Plänen und halfen mir, wo es nur ging. So wurden kurzerhand die passenden Papiere zusammengetragen für mich und alle zukünftigen Studierenden, die eventuell nach Rumänien möchten. Soweit die Vorgeschichte.

Das Ende des Wintersemesters näherte sich und mein Aufenthalt in Ru-

mänien rückte immer näher. Mit einer Freundin, die Rumänien noch nie besucht hatte und sich spontan entschied, für eine Woche mitzukommen, machte ich mich mit meinem Auto am Samstag, den 13.02.2016 auf die lange Reise. Nach einer Übernachtung in Temesvar erreichten wir endlich am Sonntag Zeiden und wurden von Herrn Pfarrer Hartig herzlich empfangen. Zeiden und das Gästehaus der Kirche sollten nun für die nächsten acht Wochen mein Zuhause werden. Die Gemeinde hat mich innerhalb kürzester Zeit aufgenommen und es mir damit sehr leicht gemacht, mich wie zu Hause zu fühlen. Die Auftritte mit Chor, Vokalistin- und Flötengruppe werden mir immer in schöner Erinnerung bleiben. Ein so aktives Gemeindeleben mit so vielen engagierten Menschen habe ich auch in Deutschland selten erlebt. Vielen Dank für die schöne Zeit!

Am Montag begann für mich dann endlich mein Praktikumsalltag in dem Gebäude, das die meisten Zeidner die „Alte neue Schule“ nennen. Nach einem



Der Kirchenchor sorgt mit seinen regelmäßigen Auftritten für eine festliche Umrahmung der verschiedenen Feierlichkeiten.

Jahr der Planung, Organisation, des Hoffens und Bangens wurde ich von den Lehrerinnen begrüßt und sehr freundlich aufgenommen. In den Klassen wurde ich den Kindern, die mich mit großer Neugier betrachteten, vorgestellt. Die Vorstellung verlief immer ähnlich: Ich habe erzählt, wer ich bin und was ich mache, und die Kinder durften mir Fragen stellen. Die häufigste Frage war, warum ich gerade nach Rumänien gekommen sei? Was ich stets mit meiner Begeisterung für Rumänien, insbesondere Siebenbürgen, beantwortet habe.

Die sechs Wochen waren eine aufregende und bunte Zeit, in der ich sehr viel gelernt habe. Jeden Tag durfte ich eine andere Klasse besuchen und wurde schnell in das Tagesgeschäft mit eingebunden. So wurden mir viele Möglichkeiten geboten, neben Hospitationen auch selbst Unterricht zu halten und zu gestalten, was mir sehr viel Freude bereitete. Wenig überraschend ist, dass mir insbesondere die Stunden, bei denen es nicht vordergründig nur ums Lernen geht und ich mit den Kindern neue Spiele einstudieren und ausprobieren konnte, positiv in Erinnerung geblieben sind, da ich so viele Kinder besser kennenlernte und mich mit ihnen

unterhielt. In der Klasse von Frau Ramona Hacman durfte ich außerdem ein kleines Projekt zum Thema Briefe und Post übernehmen und die Klasse auf zwei lustige Ausflüge zur Post begleiten.

Das Niveau der Deutschkenntnisse der Kinder war sehr unterschiedlich. Dennoch hatte ich den Eindruck, dass verhältnismäßig wenige Kinder „hinterherhinkten“. Die hohe sprachliche Qualität der meist rumänischsprachigen Kinder ist auch auf die intensive Arbeit der Lehrerinnen zurückzuführen, deren Engagement sich in den Leistungen der Schülerinnen und Schüler widerspiegelt. So habe ich in den sechs Wochen viel Neues im Bereich Deutsch als Zweitsprache dazu gelernt und viele Ideen in meinen eigenen Methodenpool aufnehmen können. Ab und zu entstanden durch den Einfluss des Rumänischen auch sehr lustige Situationen. Ein Kind erklärte zum Beispiel voller Überzeugung der Lehrerin bei der Lösung einer Deutschaufgabe, dass sein Vater die Pille nehme, ohne zu wissen, dass der Ausdruck „die Pille“ nur noch im Zusammenhang mit dem oralen Verhütungsmittel für die Frau verwendet wird.

Zum Schulalltag überall auf der Welt gehört nicht nur das Lernen. Die schönsten

Momente für viele Kinder bilden die Feste, die man in der Schule begeht. Ich hatte das große Glück, während meiner Zeit an der Schule und in der Zeidner Gemeinde, einige Feiertage in Alltag und Kirche miterleben zu dürfen. Eine besondere Freude war es, dass ich, obwohl Fasching schon vorbei war, einen traditionellen Zeidner Schulfasching miterleben durfte. Da die Kinder und die Eltern diesen so gerne mögen, haben sich die Lehrerinnen kurzerhand dazu entschieden, den auf die Ferien gefallenen Fasching nachzuholen. So kam ich in den Genuss zweier sehr schöner Feiern der 1. Klasse von Karmina Vlădilă und der 2. Klasse von Anne Untch. Mit bunten Kostümen, lustigen Gedichten, Spielen und Musik wurde der Fasching im großen Raum der Schule gefeiert.

Aber nicht nur Fasching musste vorbereitet werden. Die Schülerinnen und Schüler aller Klassen bereiteten sich in Handarbeit und Malen auch auf zwei andere wichtige Tage im März vor, den 1. und den 8. März. „Märzchen“ wurden gebastelt und verschenkt und für die Mütter und andere wichtige Frauen im Leben der Kinder wurden Grußkarten und Herzen für den Frauentag gebastelt. Freudig überrascht war ich an diesen Tagen, dass

auch die Lehrerinnen Märzchen und Blumen geschenkt bekommen. So wurde ich am 1. März stolze Besitzerin eines Topfes voller kleiner glitzernder Anhänger und Broschen sowie schöner frischer Blumen.

Religiöse Feste spielen natürlich auch eine große Rolle. Allerdings fallen diese nicht bei allen Kindern auf das selbe Datum und wurden nicht gemeinsam in der Schule gefeiert. Im Religionsunterricht werden zwar alle Kinder gemeinsam unterrichtet, sie gehören aber verschiedenen christlichen Bekenntnissen an.

Die Qualität der deutschen Grundschule in Zeiden zeigt sich nicht zuletzt an der hohen Schülerzahl, und dass sie weiterhin immer mehr Zulauf hat. Sie ist nicht nur ein wichtiger Punkt der deutschen Gemeinde in Zeiden, sondern auch ein Ort, an dem sich die verschiedenen Kulturen und Sprachen treffen und das gegenseitige Verständnis und Miteinander gefördert wird. Die deutsche Schule in Zeiden, wie auch alle anderen deutschen Schulen in Rumänien, trägt als Ort der Begegnung aller Kulturen und Ethnien dazu bei, das Bewusstsein über die deutsche Minderheit und deren Kultur aufrecht zu erhalten, obwohl deren Mitgliederzahl

stetig sinkt. So sind viele der Lehrerinnen auch gleichzeitig in der Zeidner Kirchengemeinde im Chor, beim Flötenkreis und für den Kindergottesdienst aktiv und die große Tanzgruppe, die vielen kulturellen aber auch kirchlichen Feste im In- und Ausland mit ihren Auftritten bereichert, setzt sich aus vielen engagierten Jugendlichen, die nicht ausschließlich der deutschen Minderheit angehören, zusammen. Viele dieser Jugendlichen haben die deutsche Schule besucht.

An dieser Stelle möchte ich nochmals den Titel dieses Berichts aufgreifen, der auch als Sinnbild verstanden werden kann. Die deutschen Schulen haben in Zeiden eine lange Tradition und viele Erzählungen von ehemaligen Schülern wie meinem Vater oder meiner Großmutter und Lehrern aller Altersgruppen haben mir gezeigt, dass die Qualität des Unterrichtes immer hoch gehalten wurde. Allerdings hat sich seit diesen Tagen in Zeiden selbst und auch an den Schulen vieles verändert und Altes machte Neuem Platz. Die deutsche Grundschule befindet sich nicht nur im Gebäude der „Alten neuen Schule“, sie hat sich auch neu erfunden und ihren festen Platz im heutigen Zeiden eingenommen.

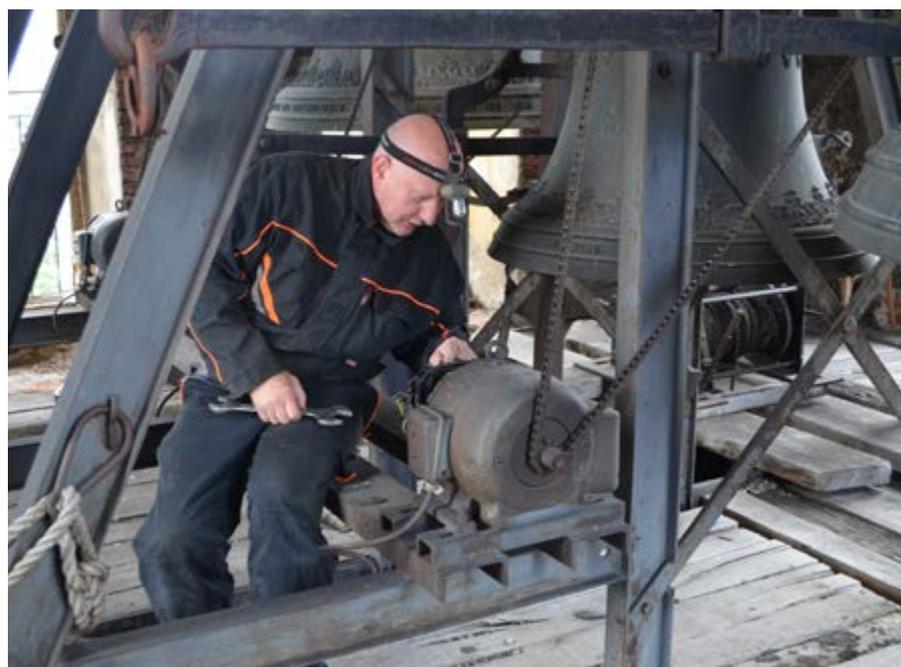
Der Wille und das Engagement der Lehrerinnen, die Schule und ihre Qualität trotz Herausforderungen und Problemen insbesondere personeller und finanzieller Art aufrechtzuerhalten, ist ungebrochen. Diese Mentalität nicht aufzugeben, Herausforderungen anzunehmen und Probleme zu überwinden und dabei nicht das Wesentliche, die Kinder und den Unterricht, aus den Augen zu verlieren, hat mich in diesen sechs Wochen ganz besonders beeindruckt.

Oft wurde ich an meiner Universität und auch an der Schule selbst gefragt, wie ich mir meine Zeit und den Unterricht vorgestellt und welche Wünsche und Erwartungen ich gehabt hätte. Mein einziger Wunsch auf ein nettes, engagiertes Team zu treffen, wurde sogar noch übertroffen. Das sprachliche und fachliche Niveau des Unterrichtes habe ich als sehr hoch empfunden. Die Lehrerinnen waren sehr daran interessiert, alle Kinder nach ihren Möglichkeiten und Talenten bestmöglich zu bilden und zu fördern und zusätzlich auch meine Zeit an ihrer Schule so interessant wie möglich zu gestalten. Auf diesem Wege nochmals ein großes Dankeschön an Euch! [Kathrin Hannah Dootz](#)

Wartung der Zeidner Glocken

Anfang Juli wurden an den Glocken des Turms Wartungsarbeiten durch eine renommierte Firma aus Berlin (Schmidt Glockentechnik) durchgeführt. Zugleich haben die Zeidner nun seit der Montage einer neuen Geläutesteuereinheit eine der modernsten Jahreszeitschaltuhren landesweit, die das Glockengeläute automatisch steuert oder durch die Betätigung einer Fernbedienung mit einer Reichweite von 1000 Metern funktioniert.

Die Zeidner Kirchengemeinde bedankt sich bei ihren Partnern, in erster Linie dem Rumänienausschuss des Kirchenkreises Oberes Havelland für die Ermöglichung dieses Projektes.



Eine Berliner Firma installierte auf dem Zeidner Turm eine der modernsten Jahreszeitschaltuhren. Foto: Andreas Hartig

„Ich habe den Wunsch, dass die Gemeinschaft aufgeschlossen für das attraktive musikalische Angebot bleibt“

ZG: Wie geht es den musikalischen Kulturgruppen in Zeiden? Was fand heuer statt?

UNTCH: Nach wie vor existiert der Zeidner Kirchenchor. Wir konnten sogar Nachwuchs aus der deutschen Schulabteilung rekrutieren. Die Beteiligung der insgesamt 17 Mitglieder ist eine nicht selbstverständliche Sache. Wir leben in einer Zeit, in der das Pflichtbewusstsein etwas nachgelassen hat. Deshalb rechne ich es den Mitglieder hoch an, dass sie einfach aus Spass zu den Proben kommen. Jedes einzelne Stück erfordert bis es gut klingt einen enormen Einsatz an Arbeit und Konzentration. So sind wir jetzt in der glücklichen Lage, dass der Chor an den wichtigen Sonntagen singt und in musikalischen Veranstaltungen eine starke Präsenz zeigt. Der Chor gestaltete ein Osterkonzert in Zeiden und beteiligte sich an einem bunten Abend in Kronstadt, an einem Chortreffen in Tartlau (Juni) und Petersberg (Oktober). Dazu kommt das alljährliche Weih-

nachtskonzert. Fakt ist: Im heutigen Siebenbürgen sind Chöre in den Gemeinden ein Luxus der Gnade. Weitere Gruppen, die das Musikleben in Zeiden bereichern sind die Flötengruppe, eine Vokalgruppe, der Kinderchor und die Burzenbläser.

ZG: Was hatte die Zeidner Konzertreihe im Angebot?

UNTCH: Es ist nicht leicht, ein solides Konzertpublikum in Zeiden zu erreichen. Wir freuen uns über jeden Besucher, erst recht über die Unterstützung und Förderkraft der Kirchengemeinde und der Zeidner Nachbarschaft. Keine Frage, wir sind auf Werbung und finanzielle Unterstützung angewiesen. So konnten wir zum ersten Male zur guten Zusammenarbeit heranziehen: das Bürgermeisteramt und das neue Stadtmuseum. Eine weitere Hilfe kommt von Codlea Info über ihre Internet-Reklame und im Sommer über die Einnahmen der Kirchenburgführungen, um die sich die Jugend kümmert. Wir arbeiten



Die Musik im Allgemeinen und das Orgelspielen im Besonderen sind die große Leidenschaft unseres Kirchenmusikers, Komponisten, Dirigenten, und, und ... Klaus Dieter Untch. Foto: Udo Buhn



Wann immer es klappt, besucht der Organist das große Zeidner Treffen in Deutschland (wie hier voriges Jahr in Dinkelsbühl).
Foto: Udo Buhn



Auch Klaus Untch Schwester Heidi war im vergangenen Jahr beim großen Zeidner Treffen in Dinkelsbühl dabei und feierte begeistert mit.
Foto: Udo Buhn

daran, die Zeidner Bevölkerung vom musikalischen Reichtum der Prause-Orgel zu überzeugen. Heißt, unsere Zeidner sollen wissen, dass auf diesem Instrument hochkarätig musiziert wird. Wir hatten erneut Konzerte mit Bläsergruppen, Instrumentalmusik, Chor und Orgel. Der Besuchertrend entwickelt sich positiv und übertraf meine Erwartungen. Unsere Kirchengemeinde legt hohen Wert auf ein hohes musikalisch-künstlerisches Niveau.

ZG: Und eigene musikalische Aktivitäten?

UNTCH: Im Inland sind wir ein geschlossener Kollegenkreis von Organisten, der immer wieder zu den alljährlichen Konzertreihen auftritt. So wurde ich stets eingeladen, um in Kronstadt, Schässburg, Mediasch, Heltau oder Hermannstadt zu musizieren – eine dankbare Aufgabe, die ich gerne als Vertreter der Zeidner Gemeinschaft erfülle. Außerdem steigt die Nachfrage nach Orgelvorfürungen für Reisegruppen von Jahr zu Jahr. Auch in kleineren Ortschaften, in denen schöne Orgeln erklingen, ist das der Fall. Allein in diesem Jahr hatte ich das Vergnügen in Tartlau, Deutsch-Kreuz, Kleinschenk, Keisd, Heldsdorf und für die ungarische Gemeinschaft in Säcele (Batschendorf), zu musizieren. Auch in Zeiden wächst glücklicherweise das Interesse, für Reisegruppen Orgelvorfürungen anzubieten.

ZG: Gibt es umgekehrt auch Anfragen aus dem Ausland?

UNTCH: Jedes Jahr findet eine Konzertreise ins Erzgebirge statt, um an der berühmten Silbermannorgel zu spielen. Es ist nicht selbstverständlich, als Organist aus Siebenbürgen stets aufs Neue ins Ausland eingeladen zu werden.

ZG: Und wie sieht es mit der Kompositionstätigkeit aus?

UNTCH: Komponieren ist bis heute mein Sandkasten aus frühester Kindheit geblieben. Es erfordert nicht nur Handwerk

und Begabung, sondern enorm viel Fleißarbeit. Meine Orgelkompositionen erscheinen oft genug als Gebrauchsmusik im Gottesdienst stets in verschiedenen Stilrichtungen historischer Epochen. Jedoch wenn es vor allem um Auftragwerke geht, dann bediene ich mich selbstverständlich der zeitgenössischen Tonsprache. Dort ist Authentizität gefragt. Inzwischen gibt es einen beachtlichen Kollegenkreis, die meine Stücke gerne aufführen. Am häufigsten werde ich gefordert von Kantor Peter Kleinert aus Frauenstein.

Er spielt seit vielen Jahren stets Stücke von mir. Und alle Jahr wieder auch als Uraufführung. Das rechne ich ihm hoch an. So erhielt ich durch ihn den Auftrag, in diesem Sommer ein Werk zu schreiben, welches in Budapest zum osteuropäischen Kirchentag uraufgeführt wurde. Sogar unser Landesbischof Guip war dabei. Ansonsten durften Kompositionen von mir in der Frauenkirche Dresden erklingen, in der Hauptstadt Berlin oder im Kulturrundfunk Figaro. Meine Kompositionen wurden weiter aufgeführt in der Schweiz, Österreich, Polen, Slowakei oder Ukraine. Stets wird bei diesen Aufführungen auf Plakaten oder Programme der Name Zeiden als Herkunftsort des Komponisten genannt.

ZG: Wie geht es weiter? Was sind die nächsten Pläne?

UNTCH: Gesund und einsatzfähig zu sein ist oberster Wunsch, Bodenständigkeit bewahren trotz verlockender Erfolge und mit den Mitmenschen auf Augenhöhe zu bleiben. Als Kirchenmusiker in Zeiden habe ich den Wunsch, dass eine lebendige Gemeinschaft stets wertschätzend aufgeschlossen für das attraktive musikalische Angebot bleibt. Das ist ein Fundament, auf dem es aufzubauen gilt. Sicherlich gibt es immer wieder Chancen, überregional und international erfolgreich aufzutreten, aber wahr ist auch, dass Zeiden mein wichtigster Ankerpunkt bleibt.

Hans Königes

Ein neues Tor zum Kirchhof

Da soll noch einer sagen, in Rumänien werden nicht Nägel mit Köpfen gemacht. Die Fertigstellung und Montage des neuen Eingangstores zur Kirchenburg in Zeiden ist der beste Beweis dafür, dass gute Vorschläge durchaus auch dort in kürzester Zeit umgesetzt werden können, wenn alle daran Beteiligten willig sind und ihren konstruktiven Part dazu beitragen.

Die Fertigstellung und Eröffnung des Museums im ehrwürdigen alten Rathaus der Stadt im Mai 2016 und die damit verbundene und gut gelungene Erneuerung des gewölbten Eingangs zur Kirchenburg ließen sehr bald erkennen, dass das in die Jahre gekommene und schwer handhabbare Holztor zum Kirchhof ein Schandfleck darstellt, der dringend nach einer neuen Lösung verlangt. Zu dieser berechtigten Feststellung kamen sowohl die Verantwortlichen der Kirchengemeinde als auch das Bürgermeisteramt in Zeiden.

Und so entstand der Vorschlag von Pfarrer Andreas Hartig, das bestehende, geschlossene Tor zum Eingang zur Kirchenburg durch ein schmiedeeisernes, das die freie Sicht in das Innere der

Kirchenburg zulässt, zu ersetzen. Mit dem offenen Blick in den Innenhof war gleichzeitig auch der Gedanke verbunden, neugierige und interessierte Museumsbesucher auf das touristische Kleinod der Stadt – die Zeidner Kirchenburg – aufmerksam zu machen und sie künftig zu einem Rundgang bzw. zur Besichtigung der Kirche (zu bestimmten Öffnungszeiten) einzuladen.

Der Vorschlag, dem sich das Presbyterium anschloss, wurde sodann von Bürgermeister Cătălin Muntean aufgegriffen. Mit der Kostenzusage der Stadt wurde zudem sichergestellt, dass eine Umsetzung des Vorschlags möglich ist und noch in diesem Jahr ins Auge gefasst werden kann. Nachdem Kirche und Kommune die Zeidner Nachbarschaft in diese Überlegungen miteingebunden hatte und verschiedene Vorschläge zur Erstellung des Tores in der Vorstandssitzung der Zeidner Nachbarschaft am 17. September 2016 durchaus auch kontrovers beraten wurden, konnte Altnachbarvater und passionierter Künstler Udo Buhn dem Bürgermeisteramt in Zeiden und der Evang.

Kirchengemeinde ein bis ins Detail skizzierten Entwurf vorstellen.

Dieser Entwurf, auf dessen Tormitte auch das Zeidner Wappen (Wappen des Munizipiums Zeiden) gut sichtbar angebracht ist, wurde in Zeiden allgemein für gut befunden und die Herstellung des Tores bereits Anfang Oktober in Auftrag gegeben. So konnte mit Hilfe der kostenlosen Unterstützung durch die Firma SC Fly-FOX SRL, der guten und unkomplizierten Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde, Nachbarschaft und Bürgermeisteramt innerhalb kürzester Zeit in Zeiden ein (kleines) Vorhaben umgesetzt werden, das künftig die Kirchenburg und die Evang. Kirche weit mehr in den öffentlichen Blickwinkel rückt, wie das bisher der Fall war.

War bisher für den Durchreisenden in Zeiden nur der Kirchturm von der Hauptstraße gut sichtbar und erkennbar, ohne zu wissen, dass sich hinter den Mauern der Kirchenburg eine Kirche befindet, so besteht jetzt die Möglichkeit, das imposanteste Gebäude der Stadt auch von Innen in Augenschein zu nehmen.

[Helmuth Mieskes](#)

Ein neues Tor macht es möglich: den freien Blick in den schönen Kirchhof. Foto: Andreas Hartig





Eine gutgelaunte Gruppe präsentierte sich beim Heimattag in Dinkelsbühl: (v.l.nr.): Werner Ziegler, Ralf Ziegler, Karl Heinz Josef, Marianne Kassnel, Egmond Preidt, Willi Schuster, Christa Pechar, Hans-Otto Zerwes, Hermann Kassnel, Erwin Albu, Annette Königes, Hans Schuster, Helmut Gohn, Helmut Wenzel, Horst Pechar, Axel Wenzel, Luna Wenzel (vorne im Wagen).

Heimattag 2016: Es gibt noch Zeidner, die gerne nach Dinkelsbühl kommen

Viele Zeidner fremdeln nach wie vor mit dem Heimattag, nach dem Motto: „Was soll ich dort, ich kenn eh keinen“, oder „Wir haben unsere eigenen Veranstaltungen, da muss ich nicht auch noch hin“. Es gibt aber nach wie vor Anhänger des Heimattages, auch unter den Zeidnern, die sich von diesem reichhaltigen kulturellen Programm angezogen fühlen und sich auch sonst gerne mit früheren Freunden, Nachbarn, sonstigen Bekannten hier im romantischen Dinkelsbühl auf einen Tratsch anlässlich des Heimattages treffen.

Ein Höhepunkt ist zweifellos der Trachtenumzug – in der Kulisse dieser Straßen, in der historische Bauten das Stadtbild prägen und tausende Besucher den Trachtlern zjubeln. Über 90 Gruppen marschierten diesmal an der

Haupttribüne vorbei – vor den Augen des rumänischen Ministerpräsidenten Dacian Ciolos, dem Kanzleramtsminister Peter Altmaier und dem BdV-Präsidenten Bernd Fabritius. Und mittendrin die Zeidner – zwar nie mit einer großen Gruppe – aber immerhin dabei. 18 waren es diesmal, und es gibt berechtigte Hoffnung, dass diese Teilnehmerzahl zu halten ist, bedenkt man, dass es Überlegungen gab, sich komplett vom Trachtenumzug zu verabschieden. Ok, Nachbargemeinden wie Wolkendorf, Heldsdorf oder Petersberg schaffen die doppelte Anzahl Marschierer, aber das ist nicht der Maßstab.

Die Zeidner hatten mal wieder eine buntgemischte Truppe dabei – von der vierjährigen Luna Wenzel, die an diesem Tag Geburtstag feierte und im Bollerwagen jedes Jahr für viel Aufmerksamkeit

sorgt, bis zum 86-jährigen Hans Schuster, der immer gut gelaunt und fit wie ein Jungspund mit Freude mitmarschiert. Luna hat natürlich Vater Helmut und Onkel Axel Wenzel (also Helmut's Bruder) dabei. Zum festen Stamm gehören ebenso seit Jahren Egmond Preidt sowie das Ehepaar Marianne und Hermann Kassnel. Die beiden Ehepaare Horst und Christa Pechar sowie Hans und Annette Königes vervollständigten die Runde der Verheirateten. Erfreulich auch, dass der Jüngste in der Runde, Ralf Ziegler, seinen Vater Werner überreden konnte, ebenfalls mitzugehen. Aus Augsburg reisten Hans-Otto Zerwes und Helmut Gohn an. Wesentlich mehr Kilometer mussten die aus Zeiden angereisten Erwin Albu und Willi Schuster zurücklegen. Albu war so begeistert, dass er die Filmkamera ständig laufen ließ,



Die vierjährige Luna Wenzel gehört mit Papa Helmut Wenzel gehört mittlerweile zum festen Stamm der Marschierer in Dinkelsbühl.



Die kleine Zeidner Gruppe mit rund 20 Mitgliedern hatte ihren Spaß beim Aufmarsch am Heimattag.

also mit einer Menge Filmmaterial nach Hause gefahren ist, das sicherlich bald auf youtube zu sehen sein wird (da er auch sonst viel Filmmaterial ins Netz stellt). Auch eine Premiere soll nicht unerwähnt bleiben: Karl-Heinz Josef ist mit 59 Jahren zum ersten Mal mitmarschiert – vielleicht Vorbild für den einen oder anderen, sich einen Ruck zu geben und es ebenfalls einmal auszuprobieren. Denn das lässt sich auf jeden Fall sagen: Die Stimmung ist gut, das Gefühl, mit Blasmusik vor so einer beeindruckenden Kulisse zu gehen ebenso. Und danach das verdiente kalte Getränk (+ Speise, als Spende von der Nachbarschaft) – warum nicht?

Zum Schluss noch ein paar Sätze zu den „sonstigen“ Zeidnern. Der Schreiber dieser Zeilen hatte das Gefühl, dass doch einige Zeidner in den Straßen, Veranstaltungen, Gaststätten anzutreffen waren – dass sich aber der „Dinkelsbühler Hof“, der Treffpunkt der Zeidner, nicht unbedingt größter Beliebtheit erfreut. Der Vorstand bemüht sich um einen Wechsel. Dieser gestaltet sich jedoch recht schwierig, denn in den zentrumsnahen, begehrten Gaststätten ist (noch) nichts zu holen.

Positiv anzumerken ist zudem, dass immer wieder Zeidner anzutreffen sind, die in Dinkelsbühl in unterschiedlichen Rollen, mit unterschiedlichen Aufgaben mitmischen – was einen zusätzlich erfreut. An vorderster Front war diesmal Georg Aescht aktiv, der als persönlicher Übersetzer des rumänischen Ministerpräsidenten Dacian Ciolos auserkoren worden war und zum Beispiel dessen Festrede ins Deutsche übersetzte.

Einige Musikanten wie die Geschwister Thorsten und Harriet mit Vater Helmut Kraus halfen in der Burzenländer Kapelle aus, Werner Schullerus bei den Wolkendörfern, Otti Neudörfer bei den Göppingern, und Klaus Tartler gehört sowieso zu den Böblinger Bläsern wie auch Heinz Mieskes bei den Bietigheimern mitmischte (um nur einige zu nennen).

Hans-Otto Zerwes gehört mittlerweile zur aussterbenden Art der Akkordeonisten, die die Tanzgruppen begleiten. Diese setzen schon seit Jahren eher auf die Musik vom Band. Umso erfreulicher, wenn noch solche Musiker wie er zum Zuge kommen dürfen, wie auch heuer in auf dem Heimattag in Dinkelsbühl wieder zu beobachten war.

Auch in der siebenbürgischen Kantorei, dem vielgelobten Chor der Sachsen, die für die musikalische Umrahmung einiger Veranstaltungen sorgten, sind zum Beispiel die Ehepaare Pitz und Effi Kaufmes (die diesmal pausierten) sowie Berndt und Renate Schütz und Annette Königes aktiv. Und schließlich gibt es noch Leute, die eher im Hintergrund agieren wie eine Renate Kaiser, die als stellvertretende Münchner Kreisgruppenvorsitzende die Fahrt der Münchner nach Dinkelsbühl organisierte.

Natürlich darf in dieser Aufzählung der Nachbarvater Rainer Lehni nicht fehlen, der schon seit Jahren zu den Cheforganisatoren des Heimattages gehört genauso wie seine Frau Heike. Und wenn wir schon bei den angeheirateten Zeidner/Innen sind, soll auch die Heldsdörferin Ines Wenzel (Lunas Mama) nicht unerwähnt bleiben, die mittlerweile als ausgewiesene Trachtenexpertin mit viel Erfahrung und großem Können souverän den Trachtenumzug moderiert. (Der Schreiber dieser Zeilen entschuldigt sich jetzt schon bei all denen, die er übersehen und nicht genannt hat – das lässt sich aber noch alles nachholen). [Hans Königes](#)

Zeidner Regionaltreffen: Das großartige Konzert der Blaskapelle hat mehr Zuschauer verdient

Sie kamen gemeinsam mit dem Bus aus Ottmaring von ihrem Probenwochenende – das sie fast zur Hälfte absolviert hatten und sich nun in München auf dem Regionaltreffen Anfang Juli in einen regelrechten Rausch spielten – die Zeidner Blaskapelle zeigte auch diesmal ihr Können und alle Gäste freuten sich mit ihnen. „Ist unsere Kapelle doch ein wichtiges Stück Heimat“, wie Moderatorin und stellvertretende Nachbarmutter Annette Königes in ihrer Moderation erwähnte.

Rund 150 Zeidnerinnen und Zeidner sowie Freunde der Nachbarschaft besuchten Anfang Juli in München-Gern das traditionsreiche Regionaltreffen. Im Vergleich zum letzten Treffen von vor drei Jahren war das deutlich weniger – immerhin feierte damals die Nachbarschaft ihr 60-jähriges Jubiläum. Dennoch hätte dieses Treffen – auch angesichts des reichhaltigen und abwechslungsreichen Programms mehr Besucher verdient. Selbst die Musikanten waren begeistert, wie gut es klang und meinten, dass sie schon lange nicht mehr „so gut in Form“ waren. Dirigent Werner Schuller trieb seine Musikfreunde zu Höchstleistungen

und die gingen mit voller Kraft mit. Das lässt für weitere Auftritte hoffen.

Aber auch sonst hatte der Nachmittag, der Abend und der darauffolgende Vormittag viel Interessantes zu bieten. Zum Beispiel das Zeidner Trio mit Effi Stamm, Diete Meyer und Annette Königes. Auch sie arbeiten ständig an ihrem Repertoire, verbinden Neues mit Altem, Heimatliches von dort, Heimatliches von hier – und das kommt gut an.

Heimatlich von dort blieb es dann noch weiter, als Hans Wenzel sich in einem Gedicht mit den Tücken des Zeidner Dialekts auseinandersetzte. Für das Heimatliche hier sorgte dann ein Münchner Original, das Fräulein Rosemarie, das in Begleitung einer Akkordeonistin schöne, humorvolle und auch bissige Stücke über München sang. Annette (Netti) ist es zurecht immer wichtig, dass die Gäste ein wenig auch über den siebenbürgisch-sächsischen Blasmusik-Tanzgruppen-Tellerrand mitbekommen. Und schließlich hat Netti mit viel Leidenschaft und Herzblut souverän und humorvoll moderiert – mehr geht also aus unserer Sicht nicht.

Dazu passte ihre Stadtführung am nächsten Tag, ein kurzweiliger Spaziergang durch die Innenstadt mit vielen Geschichten, Wissenswertem und Anekdoten mit einem schönen Abschluß im Biergarten des Hofgartens – bei schönstem Wetter – eine Veranstaltung, die auch mehr Interessierte verdient hätte.

Damit auch andere musikalische Musikrichtungen zu ihrem Recht kommen, hat Adrian (Königes) am Abend aufgelegt. Er hatte seine Feuertaufe beim Zeidner Skitreffen bestanden. Er kennt mittlerweile den musikalischen Geschmack seiner Zeidner – am besten eine Mischung aus Schlager, Oldies, Rock und Pop halt. Auch hier ein „leider“, denn wegen des Fußballspiels Italien gegen Deutschland machten sich dann doch viele Gäste auf den Heimweg. Zu wenige blieben tanzen oder gingen in den Nebenraum, wo ebenfalls das Spiel zu sehen war. Und spätestens beim 11-Meter-Schießen waren dann so ziemlich alle vor dem Bildschirm – mehr Krimi kann man sich nicht wünschen. Wünschen würde sich der Veranstalter höchstens ein paar Gäste mehr.

Hans Königes



Die Zeidner Blaskapelle und das Trio sorgten beim diesjährigen Regionaltreffen für die vertrauten Klänge und Töne ...
Foto: Udo Buhn



... und für das Lokalkolorit sorgte die bayerische Original, Fräulein Rosemarie, das mit ihrer Akkordeonistin heitere und lustige Stücke aus der Münchner Region vortrug. Foto: Udo Buhn

Wie sieht es mit der Nachbarschaft eigentlich aus?

Die Nachbarschaft ist keine Erfindung der heutigen Zeit, sie ist charakteristisch für die siebenbürgische Gemeinschaft. Die Nachbarschaft ist das Grundelement ihres Zusammenhalts. Die Nachbarschaft in Siebenbürgen war dicht mit der Kirche verflochten, das heißt, jeder der geboren wurde, ist in diese Nachbarschaft hineingeboren worden. Es gab keine Möglichkeit, sich dieser zu entziehen, man war einfach Mitglied mit allen Rechten und Pflichten. Durch die Heirat ist man automatisch als Vollmitglied in die Nachbarschaft eingeordnet worden. Es gab keine Extrawürste und man musste keinen Antrag zur Aufnahme stellen. Die Nachbarschaft wurde nach strengen gemeinschaftlichen Regeln von einem Nachbarvater geführt und einer Nachbarmutter. Sie waren sozusagen die Vorbilder der Nachbarschaft, ihnen musste Gehör gegeben werden.

Nun hat sich aber diese geschlossene Gemeinschaft durch die Aussiedlung aus der unmittelbaren örtlichen Nachbarschaft in eine räumlich weit verbreitete Nachbarschaft fern der Heimat Siebenbürgen neu finden müssen. Wir leben heute in ganz Deutschland, Österreich, den USA und Kanada verstreut, und der Begriff der „Nachbarschaft“ ist immer schwerer zu verstehen. Die Pflicht, Nachbarschaftsmitglied zu sein, ist durch die Aussiedlung in einen räumlichen nicht mehr definierbaren Bereich aufgelöst worden.

Die Nachbarschaft ist eine Gemeinschaft geworden, zu der man sich aktiv bekennen muss: Man muss ihr beitreten, wenn man ihr Mitglied sein will. Es ist die freiwillige Entscheidung jedes Einzelnen, ob er Teil der Nachbarschaft wird oder ihr fern bleibt.

Schon in der Heimat Siebenbürgen hatte schleichend dieser Prozess der Loslösung begonnen: durch den Wegzug vom Land in die Anonymität der Städte fiel auch die Pflicht weg, Mitglied einer Nachbarschaft zu sein. Wie viel schwieriger ist es heute in diesem viel größeren Raum die „Nachbarschaft“ zu verwalten, den Zusammenhalt zu verwirklichen?

Zeidner Nachbarschaft war schon immer sehr aktiv

Die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland war 1953 das Modell, eine Heimatortsgemeinschaft zu gründen und die Landsleute zusammenzubringen. Die alte Nachbarschaft in Zeiden war bis zum Exodus 1989 intakt, und genauso intakt waren auch die neuen Zeidner Nachbarschaften in Deutschland und Österreich. Es ist schön festzustellen, dass viele Ortschaften Siebenbürgens sich inzwischen in Deutschland bemüht haben, ihre Nachbarschaften neu ins Leben zu rufen.

Doch zurück zu unserer Nachbarschaft der Zeidner, eine besonders große, aktive Gemeinschaft hier in Deutschland und teilweise auch in Zeiden. Selbstverständlich muss man zugeben, dass im Lauf der letzten Jahre das Interesse an der Zeidner Nachbarschaft etwas zurückgegangen ist. Dieses hat das Münch-

ner Zeidner Nachbarschaftstreffen vom 2. Juli 2016 schmerzlich bestätigt. Es ist schade, dass immer weniger Zeidner zu diesem liebevoll und interessant gestalteten Regionaltreffen kommen.

Wenn wir Zeidnerinnen oder Zeidner sind, ist es dann nicht unsere Pflicht, je nach Möglichkeit selbstverständlich, an den Treffen teilzunehmen? Und sollte es nicht auch unsere Pflicht sein, wenn wir dem Aufruf des Nachbarvaters nicht folgen, aus irgendeinem Grund, ihm dies über Freunde oder direkt dem Nachbarvater mitzuteilen, dass man nicht kommen kann?

Mehr Sinn für Gemeinschaft kann nicht schaden

Es ist heute nicht einfach, einen großen Raum zu finden, der nicht auch Ansprüche stellt an eine große geschlossene Gesellschaft, wie wir es sind, wenn wir als Nachbarschaft zusammenkommen. Es ist im Interesse jedes Zeidners, bei Zusammenkünften nach Möglichkeit der Einladung zu folgen. Es geht dabei nicht nur um ein Treffen, es geht um den Erhalt der Nachbarschaft überhaupt. Wir Zeidner waren immer stolz, eine so gut funktionierende Nachbarschaft zu haben, und so soll es auch in Zukunft sein. Unseren gewählten Nachbarvätern und allen, die fleißig aktiv in der Nachbarschaft mitmachen, haben wir ein herzliches Dankeschön zu erteilen.

Es ist in der modernen Zeit gar nicht einfach, eine Gemeinschaft wie unsere Nachbarschaft in dieser räumlichen Ausdehnung funktionsfähig zu erhalten. Denken wir nur mal an die Blaskapelle oder unser Schmuckstück, das Gitarrenkränzchen – all das ist unsere Zeidner Tradition, und alle fühlen wir uns in ihrer Gesellschaft glücklich. Für einige Stunden schaffen sie uns ein Gefühl von Heimat, das die Seele beruhigt und Wohlbefinden hervorruft. Dass wir eine halbjährliche Zeitschrift wie den „Zeidner Gruß“ haben, die pünktlich zugestellt wird, ist ein Geschenk, aber gleichzeitig auch Beweis der Notwendigkeit, die Nachbarschaft präsent zu halten. Die Nachbarschaft ist unentbehrlich, um in der Fremde Heimat empfinden zu können, geerdet zu sein.

Die Heimatkirche ist bis heute in der Nachbarschaft präsent, auch wenn sie nicht mehr die Geschehnisse der Mitglieder bestimmt. Die Gewichtung ist heute anders: die Nachbarschaft bekennt sich zur Kirche, die Kirche zur Nachbarschaft. Wenn die Kirchengemeinde in der Heimat Siebenbürgen zur Zeidner Begegnung Einladungen verschickt, so ist es keine festgeschriebene Pflicht mehr, als Nachbarschaft zu erscheinen. Es ist aber doch eine moralische Verpflichtung jedes freien Nachbarschaftsmitgliedes, möglichst zu diesem nachbarschaftlichen Treffen in die Heimat zu pilgern und daran teilzunehmen. Wir dürfen diese Nachbarschaft nicht aufgeben, sie ist die Grundlage für das „richtige Leben“ in der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen.

Kurt Schoppel

Kommentar

Krönender Abschluss eines langjährigen Projektes

Publikation der „Communitäts-Verhandlungs-Protocolle von 1800 bis 1866, die Marktgemeinde Zeiden betreffend“

Seit der Gründung im Jahre 1997 hat die „Stiftung Zeiden“, in Konformität mit der vom Stifter Peter Preidt vorgegebenen Satzung, eine bedeutende Anzahl von Projekten in Zeiden erfolgreich abschließen können. Das bis dato umfangreichste und bedeutendste Projekt der „Stiftung Zeiden“ ist die Sicherung des Archivmaterials der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden.

Es war schon immer spannend zu erfahren, was unsere Vorfahren bewegte, wie sie mit ihrem Alltag zurechtkamen, wie sie organisiert waren, wie sie durch Zusammenhalt gemeinsam Stärke zeigten und so auch die schwierigsten Zeiten überleben konnten. Somit ist es die Pflicht einer jeden Generation, die historischen Unterlagen, die als Zeitzeugen ganzer Generationen dienen, sachgemäß aufzubereiten, zu archivieren und zu lagern, damit diese den nachfolgenden Generationen erhalten bleiben.

Das dachten sich auch das Presbyterium der Kirchengemeinde Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft, allen voran der damalige Kurator Arnold Aescht und der Nachbarvater Udo Buhn.

Im Bewusstsein dieser Tatsache starteten sie im Jahr 2004 ein Projekt, dessen Aufgabe es war, die Archivalien der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden/Codlea/Feketehalom zu sichern. Diese wurden jahrelang unter unsachgemäßen Bedingungen im Pfarrhaus gelagert.

Die Leitung und die Finanzierung des Projektes wurden von der „Stiftung Zeiden“ übernommen. Mit den zur Verfügung gestellten finanziellen Mitteln, dem lobenswerten ehrenamtlichen Einsatz der Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, Helmut Andreas Adams von 2000-2012 und Reinhold Mieskes ab 2012, sowie mit der sachkundigen Unterstützung des Archivars der Honterusgemeinde Kronstadt Thomas Sindilariu, konnten die wichtigen historischen Unterlagen gesichert, erschlossen, registriert und schließlich digitalisiert werden. Mit dem Depositatvertrag 1264/822 vom 25. Oktober 2008 zwischen der evangelischen Kirchen A.B. Zeiden und der evangelischen Kirche A.B. Kronstadt wurde vereinbart, das Archiv der Kirchengemeinde Zeiden zur sachgemäßen Lagerung und Nutzung dem Archiv der Honterusgemeinde Kronstadt zu übertragen.

Eines der wichtigsten historischen Dokumente, die sich im Archiv befinden, sind die „Communitäts Verhandlungs Protocolle von 1800 bis 1866, die Marktgemeinde Zeiden betreffend“. Die Originaldokumente sind auf über 600 Seiten in altdeutscher (gotischer) Handschrift verfasst und im Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden unter der Signatur 613 zu finden. Da es in der heutigen Zeit nur noch wenige Kenner der altdeutschen Handschrift gibt und um die Dokumente einer breiten und interessierten Leserschaft zugänglich zu machen,

hat die „Stiftung Zeiden“ sich entschlossen, ein Förderprojekt zum Transkribieren und Publizieren der Kommunitätsprotokolle aufzulegen.

Das Buch enthält die Kommunitätsprotokolle der Marktgemeinde Zeiden von Anfang bis gut über die Mitte des 19. Jahrhunderts und ist eine einmalige Informationsquelle für all diejenige, die sich mit der Geschichte meiner Heimatgemeinde Zeiden, der Geschichte des Burzenlandes und der Siebenbürgens beschäftigen.

Wir werden in die Lage versetzt, diese Zeit gesellschaftsanalytisch zu betrachten, zu verstehen, wie eine große siebenbürgisch-sächsische Landgemeinde organisiert war, den Wandel zu erkennen, dem sie ausgesetzt war, bedingt durch das sozialpolitische Umfeld dieser Zeit.

Da die Gesamtkosten dieses Projektes das zur Verfügung stehende Budget zu sprengen drohte, musste eine Lösung gefunden werden, um das Projekt doch noch erfolgreich abzuschließen. Wir konnten uns die Unterstützung des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt (DFDKK) sichern.

Die Publikation erfolgt nun in der Reihe „Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt“ Band XI. Dies hat seine Berechtigung darin, dass in den Dokumenten die politische und soziale Verflechtung der Kommunität Zeiden mit dem Kronstädter Distrikt und den anderen Gemeinden des Burzenlandes ersichtlich wird und zum anderen die Beteiligung des DFDKK an den Druck- und Satzkosten.

Zurzeit laufen in Kronstadt die letzten Korrekturarbeiten, die Gestaltung, das Layout, um Ende November in Druck gehen zu können, um es in Bad Kissingen vorstellen zu können.

Reinhold Mieskes

„Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorhandenen, gegebenen und überlieferten Umständen.“

Karl Marx 1852



Gutes Wetter, prächtige Stimmung, herrliche Landschaft, gelungener Grillabend – auch beim diesjährigen Wander- und Motorradtreffen dürften alle Teilnehmer auf ihre Kosten gekommen sein. Foto: Udo Buhn

6. MOWA-Treffen – mit weniger Teilnehmern und gutgelaunter Gruppe

Zum ersten Mal fand das Treffen der Zeidner Motorrad- und Wanderfreunde (MOWA) im Sommer statt, und das scheint wohl eine Erklärung zu sein, dass sich diesmal etwas weniger Teilnehmer zum Wochenende im August im Thannheimer Tal angemeldet hatten. Das dürfte sich nächstes Jahr ändern, und auch der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. Das könnte man auch als einzigen Vermutstropfen dieser Veranstaltung bezeichnen, wenn man denn einen Kritikpunkt suchen wollte, und wenn man den Erfolg eines Treffens an der Anzahl der Beteiligten festmachen möchte.

Hauptsache es kommen ein paar Leute zusammen – in diesem Fall waren es fast 30 - und haben Spaß an der Zeidner Gemeinschaft. Die Rahmenbedingungen waren insofern ideal, als das Wetter mitmachte - Sonnenschein die ganze Zeit. In diesem Punkt sind Wanderer und Motorradfahrer ganz auf ihre Kosten gekommen und alle zusammen dann sowieso beim gemeinsamen Abendessen, Zusammensitzen und dann zum Tanzen auf der Terrasse.

Samstag fand wie gewohnt das „richtige“ Programm statt. Die Moped-Fahrer wählten eine schöne Tour von rund 200 km über Sonthofen, Immenstadt, Oberstaufen, Hittisau, Mellau, Hochtannbergpass, Warth (Mittagspause) und kamen dann über das Lechtal zurück nach Tannheim. Und auch dieses Bild gehört mittlerweile zur Tradition: Die Biker stellten sich in Reih und Glied auf und unter dem Riesengeheule ihrer Motoren und dem Applaus der Wanderer zogen sie von dannen.

Die Wanderer teilten sich in zwei Gruppen: Die einen wählten eine längere Route zur Landsberger Hütte über die Sulzspitze inklusive zweier Zwischenstopps mit einem Bad im Traualpsee und im Vilsalpsee. Die zweite Gruppe mit Kindern und Hunden entschied sich für den direkten Weg zum Vilsalpsee. Alles in allem – so war von allen Gruppen zu erfahren – ein sehr gelungener Tag, alle kamen auf ihre Kosten. Am Abend zeigte der Wirt, Grillmeister und DJ Albin, warum sich bei ihm die Gäste so wohl fühlen. Zuerst kamen wir in den Genuss seiner gegrillten

Fleisch- und Gemüsespezialitäten, die er frisch vor unserer Nase zubereitete, und später legte er fleißig Musik auf. Dass die Zeidner viel Spaß beim Tanzen hatten, sollte nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Zwischendurch wurde viel erzählt, viel gelacht – Begebenheiten aus Zeiden aus früheren Jahren wieder ans Licht geholt. Und zu später Stunde packten – ähnlich wie beim Skitreffen – diesmal Christa und Horst Pechar ihre Spezialitäten aus – Speck, roter Zwiebel, Vinete Käse, Wurst, geräucherter Fisch, Grieben (von Udo), und alle hatten eine Riesenfreude und großen Appetit an diesem Nachtbuffet.

Der Dank gilt den Organisatoren Ralf Ziegler und Rüdiger Nierescher. Die Zeidner Gemeinschaft freut sich über jeden, der sich für sie noch engagiert. Diese Wochenenden, in denen man kurz in eine andere Welt eintaucht, sind was Besonderes, – und genießen lassen sie sich nur, wenn man sich darauf unvoreingenommen einlässt – wobei die Zeidner Herkunft schon von einem großen Vorteil ist.

Hans Königes

32. Zeidner Skitreffen vom 17. bis 19. März 2017 in der Jugendherberge Sudelfeld

Nach dem gelungenen Einstand des Nachwuchsorganisors Thorsten Kraus und des DJs Adi König, hoffen beide, dass ihnen auch heuer die Skifans und Winterfreunde die Treue halten und Mitte März ins Sudelfeld kommen. Die Hütte ist mit 100 Plätzen exklusiv für uns für zwei Tage fest gebucht. Und damit die Feierlichkeiten schon gleich am Freitagabend beginnen können, wäre es schön, wenn die „Hütte“ da auch schon voll wäre.

Der Preis für eine Übernachtung mit Halbpension (Abendessen und Frühstück) beträgt pro Person **33 Euro**; Kinder und Erwachsene zahlen den gleichen Preis. Er ist als Vorauszahlung fällig, und 50 Prozent Storno-Gebühren werden bei nachträglichen Absagen einbehalten (bis acht Wochen vor dem Termin sind Absagen noch kostenfrei). Deshalb ganz wichtig: Beim Zeidner Skitreffen ist nur dabei, wer sich fristgerecht meldet und den Betrag gleich im Anschluss an die Anmeldung überweist.

Anmeldung mit Angabe der Personenzahl (alle Namen, Jahrgang, Anreise- und Abreisetag, und evtl. geänderte Adressdaten) telefonisch oder per E-Mail (bevorzugt) nur bei Thorsten Kraus, ab sofort bis 16. Januar 2017 (Nachmeldungen ggf. nach Absprache mit Thorsten Kraus).

Thorsten Kraus, Tel. 0821/ 54 01 63 93; E-Mail: Zeidner-skitreffen@web.de

IBAN: DE97 7209 0500 0000 1398 90; BIC: GENODEF 1S03

lautet die Kontonummer für die Vorauszahlung von 33 Euro/Tag (inkl. HP).

Der Veranstalter übernimmt keine Haftung für eventuelle Schäden an Sachen und Personen. [Hans König](#)



Zeiden-Tagung vom 31. März bis 2. April 2017 in Bad Kissingen geplant

Die Zeidner Nachbarschaft plant in Zusammenarbeit mit der Bildungs- und Begegnungsstätte Heiligenhof in Bad Kissingen eine Tagung mit interessanten, abwechslungsreichen Vorträgen rund um Zeiden. Vorausgesetzt, die Durchführung der Tagung wird von öffentlichen Stellen gefördert, wird die Tagung vom **31. März bis 2. April 2017** stattfinden.

Vorgesehen sind ganz unterschiedliche, interessante Vorträge: Bild-Präsentation zu „Zeiden – einst und jetzt“; Zeiden im Mittelalter; Die Communitätsprotokolle der Marktgemeinde Zeiden von 1800 bis 1866; Zur Geschichte der Zeidner Barockorgel; Die Lyrik bei Michael König; Psychologische Aspekte und Konsequenzen der Aussiedlung der Siebenbürger Sachsen; Das Musikleben in Zeiden; Hochzeitsbräuche in Zeiden, aber auch Informationen zur Kirchengemeinde Zeiden, der Stadt Zeiden und zur Zeidner Nachbarschaft in Deutschland.

Zeitgleich wird die Zeidner Blaskapelle ihr jährliches Probenwochenende im gleichen Haus abhalten, so dass am Samstag auch ein Konzert der Blaskapelle stattfinden soll. Als besonderes Schmankerl ist für den Samstagabend auch ein traditionelles „Fläiken“-Essen geplant.

Alle sind dazu herzlich eingeladen. Anmeldungen sind erst möglich, sobald die offizielle Einladung im Januar oder Februar 2017 erfolgt. Diese wird in der Siebenbürgischen Zeitung und auf der Homepage www.zeiden.de veröffentlicht. Diese kann auch per Email zugeschickt werden, sobald sie vorliegt. Für diesen Fall bitte eine kurze Info an den Nachbarvater Rainer Lehni unter der Emailadresse rainerlehni@web.de.

Bitte merken Sie sich diesen Termin jetzt schon vor.

[Rainer Lehni](#)



Foto: Heiligenhof

Fünfte Zeidner Begegnung in Zeiden

Die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland und die Evangelische Kirchengemeinde Zeiden A.B. laden herzlich zur fünften Zeidner Begegnung vom **1. bis 2. August 2017 nach Zeiden** ein. Nach vier erfolgreichen Begegnungen möchten Nachbarschaft und Kirchengemeinde gemeinsam im kommenden Sommer wieder ein attraktives Programm anbieten.

Das Treffen wird an einem Dienstag und Mittwoch stattfinden, so dass jeder auch am großen Sachsentreffen teilnehmen kann, das vom **4. bis 6. August 2017 in Hermannstadt** sein wird. Dieses Sachsentreffen wird eine einmalige Sache werden. Demokratisches Forum der Deutschen in Siebenbürgen, die Evangelische Landeskirche A.B., der Verband der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften und der Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland laden zu dieser besonderen Veranstaltung nach Hermannstadt ein.

Zunächst aber wollen wir Zeidner uns in unserer Heimatstadt treffen. Die Gäste der Begegnung erwartet erneut ein abwechslungsreiches Programm, auch die Zeidner Blaskapelle hat sich aus Deutschland angekündigt. Kirchenburg, Schulfest und der Saal des „Conacul lu' Bebe“ an der Heldsdörfer Straße werden die zentralen Punkte der Begegnung sein. Der Saal der Schwarzburg steht wegen umfassenden Renovierungsarbeiten nicht zur Verfügung. Für viele Zeidner aus Deutschland wird sicher auch das neue, renovierte Antlitz des Zeidner Stadtzentrums interessant zu Erkunden sein.

Das genaue Programm wird in der Pfingstausgabe 2017 des „Zeidner Gruß“ veröffentlicht. Nachbarschaft und Kirchengemeinde hoffen auf eine rege Beteiligung der Zeidnerinnen und Zeidner aus Deutschland. Alle sind herzlich eingeladen, um miteinander ein schönes und unvergessliches Fest zu feiern. Anmeldungen nimmt ab sofort entgegen:

– **in Deutschland:** Annette König, Tel. (0 89) 14 08 90 15, Email: annette.koeniges@gmx.net

– **in Zeiden:** Sekretariat des Pfarramts, Tel. (00 40 268) 25 18 53, Email: zeiden@evang.ro

Weitere Informationen können auch beim Nachbarvater Rainer Lehni, Tel. (02 21) 45 35 66 82, Email: rainerlehni@web.de eingeholt werden.

[Rainer Lehni](#)



Der Zeidner Kirchturm mit der Markt-gasse im Nebel. Foto: Ioan Petrea



Nur noch die Spitze des Zeidner Turmes ist sichtbar vor einer gewaltigen Butschetsch-Bergkulisse. Foto: Ioan Petrea



Ein generationsübergreifendes, großes Fest organisierte die Zeidner Blaskapelle in Bad Boll.

Ein unvergessliches Musikantentreffen

Die älteren, die jüngeren und die jüngsten Zeidner Musikanten trafen sich im Hotel „Seminaris“ Bad Boll unter der Schwäbischen Alb, diesmal nicht zu einem Pflichttermin, sondern um zusammen mit ihren Partnern zu feiern. Schon seit längerer Zeit hatte Peter Roth mit den Vorbereitungen begonnen und vor Ort waren dann Franziska und Otti Neudörfer die Macher. Heiner Aeschl begrüßte die Gäste und wünschte einen wunderbaren Tag.

Wiedersehensfreude, Beobachten wie wir uns inzwischen verändert haben, Kennenlernen des Nachwuchses, der inzwischen auch präsent ist, mit oder ohne Instrument... angenehme Überraschungen!

Die Organisation hat gestimmt und in dem Haus fehlt es an nichts; Essen, Trinken, Tanzen und Übernachten in komfortablen Zimmern, einfach zum Wohlfühlen. Es gab Sektempfang, wobei der Baumstriezel nicht fehlen durfte, selbstverständlich auch Kaffee und das leckere Hauptgericht in großer Auswahl.

Das alles war eigentlich nicht die Hauptsache eines echten Musikantentreffens. Wir tauschten Erinnerungen aus aus der weiteren und jüngsten Vergangenheit, mit Videoaufnahmen und nicht endenden Gesprächen. Das Klarinettenquintett unter der Leitung von Heinz Mieskes brachte wunderbare Melodien zum Erklingen, ohne kurz davor noch geprobt zu haben, und es gelang ihnen vortrefflich! Die knapp zehnjährige Tochter von Brunolf Kaufmann, die kleine Mira, überraschte das Publikum mit einem Ständchen ebenso wie Laura Göbbel (Ehefrau von Reinhard Göbbel). Im Duett sangen Effi Kaufmes mit Annette Königes und alle vier erfreuten die Zuhörer ein weiteres Mal mit ihren warmen, wohlklingenden Stimmen. Eine ganz besondere Überraschung war für uns der hervorragende Mundharmonikaspieler Edwin Aeschl.

Einen Rückblick auf frühere Leistungen las Brigitte Ehrlich vor – leider zu knapp – wir hätten gerne noch mehr erfahren.

Spontan bildete sich ein Singkreis; Heinz Mieskes begleitete die Lieder auf dem Akkordeon. Wir sangen alte, bekannte Volkslieder; viele schöne, abwechslungsreiche Einlagen – Wie gerne würden wir öfter gemeinsam singen!

Werner Fritsch, ein Schwabe, sorgte für Tanzmusik. Er musizierte live, sang genau nach unserem Geschmack; mäßig modern, mäßig laut, überwiegend die bekannten Rhythmen, so dass auch die Tanzfläche fleißig besucht wurde. Und schließlich unsere hervorragende Zeidner Blasmusik und ihr Dirigent Werner Schullerus! Was wären unsere Feste ohne sie? Und dies war nun ein Fest mit ihnen und für sie – und dementsprechend ganz besonders gut gelungen. Es hat sich wieder einmal gezeigt: Wir gehören zusammen! Tradition hat eine starke Kraft und geht nicht so leicht verloren.

Alle 70 Teilnehmer sind dankbar für die viele Mühe, für das gute Gelingen.

Franz Buhn

Anerkennungsleistung an ehemalige deutsche Zwangsarbeiter

Deutsche Zwangsarbeiter, die wegen ihrer deutschen Staatsangehörigkeit oder Volkszugehörigkeit kriegsbedingt bzw. kriegsfolgenbedingt zwischen dem 1. September 1939 und dem 1. April 1956 für eine ausländische Macht als Zivilpersonen Zwangsarbeit leisten mussten, können einen einmaligen finanziellen Anerkennungsbeitrag in Höhe von 2500 Euro erhalten. Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat die Richtlinie über eine Anerkennungsleistung an ehemalige deutsche Zwangsarbeiter („ADZ-Anerkennungsrichtlinie“) in seiner Sitzung am 6. Juli gebilligt. Antragsberechtigt sind u.a. heute noch lebende Deutsche aus Rumänien, die in die Sowjetunion deportiert waren. Es spielt dabei keine Rolle, ob diese heute in Rumänien oder in Deutschland leben. Ist der/die Deportierte nach dem 27. November 2015 verstorben, sind der hinterbliebene Ehepartner oder die hinterbliebenen Kinder antragsberechtigt. Die am 1. August 2016 in Kraft getretene Richtlinie ist am 7. Juli 2016 im Bundesanzeiger publiziert worden und wird weiter unten im Wortlaut wiedergegeben.

Der Antrag auf Gewährung dieser Zuwendung sowie weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Bundesverwaltungsamtes: http://www.bva.bund.de/DE/Organisation/Abteilungen/Abteilung_BT/Zwangsarbeiter/zwangsarbeiter_node.html

Richtlinie über eine Anerkennungsleistung an ehemalige deutsche Zwangsarbeiter (ADZ-Anerkennungsrichtlinie)

§ 1 Leistungszweck

Zweck der einmaligen Sonderleistung nach dieser Richtlinie ist die Anerkennung des schweren Schicksals von deutschen

Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen, die als Zivilpersonen während und nach dem Zweiten Weltkrieg für eine ausländische Macht Zwangsarbeit leisten mussten.

§ 2 Leistungsvoraussetzungen

(1) Wer wegen seiner deutschen Staatsangehörigkeit oder deutschen Volkszugehörigkeit zwischen dem 1. September 1939 und 1. April 1956 für eine ausländische Macht Zwangsarbeit leisten musste, kann eine einmalige finanzielle Leistung nach Maßgabe dieser Richtlinie erhalten. Dabei wird vermutet, dass die Zwangsarbeit nach Satz 1 wegen der deutschen Staatsangehörigkeit oder Volkszugehörigkeit abverlangt wurde.

(2) Deutscher Volkszugehöriger ist, wer sich in seiner Heimat zum deutschen Volkstum bekannt hat, sofern dieses Bekenntnis durch bestimmte Merkmale wie Abstammung, Sprache, Erziehung, Kultur bestätigt wird. Es reicht aus, wenn die deutsche Volkszugehörigkeit durch eine amtliche Urkunde glaubhaft gemacht wird.

(3) Zwangsarbeit im Sinne dieser Richtlinie ist jede unfreiwillige, nicht bloß kurzzeitige Arbeit, die unter Androhung von Gewalt, einer Strafe oder eines sonstigen empfindlichen Übels angeordnet wurde. Kurzzeitig ist die Zwangsarbeit in der Regel auch bei einer regelmäßig täglichen Rückkehr zur Wohnung.

(4) Die Leistung erhalten kann nur, wer als Zivilperson zur Zwangsarbeit verpflichtet wurde. Zwangsarbeit im Rahmen von Kriegsgefangenschaft berechtigt nicht zur Leistung.

(5) Die Leistung erhalten kann nur, wer nicht nach einer anderen Regelung für diesen Lebenssachverhalt bereits eine Entschädigung erhalten hat.



Zwangsarbeiter beim Ausheben der Fundamente.

Foto: © Landeszentrale für politische Bildung/Staatsarchiv Bremen

§ 3 Leistungshöhe

Der Leistungsempfänger kann eine einmalige Leistung nach dieser Richtlinie in Höhe von 2500 Euro erhalten.

§ 4 Kein Rechtsanspruch

Die Leistung erfolgt ohne Anerkennung einer Rechtspflicht. Auf sie besteht kein Rechtsanspruch. Die Anerkennungsleistungen sind insgesamt begrenzt auf die durch den Haushaltsgesetzgeber im Bundeshaushalt (Kapitel 0603, Titel 681 05) hierfür veranschlagten Mittel.

§ 5 Zuständige Behörde

Die Richtlinie führt das Bundesverwaltungsamt durch.

§ 6 Antragsstellung

(1) Die Leistung wird nur auf Antrag gewährt. Ist der im Sinne von § 2 Betroffene nach dem 27. November 2015 verstorben, so können entweder der hinterbliebene Ehegatte oder hinterbliebene Kinder des Betroffenen einen Antrag an seiner statt stellen.

(2) Der Antrag ist bis spätestens 31. Dezember 2017 (Ausschlussfrist) an das Bundesverwaltungsamt, Außenstelle Hamm, Alter Uentrop Weg 2, 59071 Hamm, zu richten.

(3) Fristwährend sind auch Anträge, die bereits vor Inkrafttreten dieser Richtlinie, aber nach dem 27. November 2015 bei der zuständigen Behörde eingegangen oder vor dem Ende der Ausschlussfrist der zuständigen Behörde weitergeleitet worden sind. Für Antragsteller mit Wohnsitz im Ausland ist auch der fristgemäße Eingang bei einer deutschen Auslandsvertretung hinreichend.

§ 7 Höchstpersönlichkeit der Leistung und Ausnahmen

(1) Die Leistung nach Maßgabe dieser Richtlinie ist grundsätzlich höchstpersönlicher Natur und daher nicht übertragbar.

(2) Hat der im Sinne von § 2 Betroffene selbst den Antrag gestellt, so kann die Leistung nach seinem Tode seinem hinterbliebenen Ehegatten oder einem hinterbliebenen Kind mit befreiender Wirkung ausgezahlt werden, soweit die Sonderrechtsnachfolge im Sinne von § 6 Absatz 1 Satz 2 bis spätestens 31. Dezember 2017 angezeigt wird.

§ 8 Nachweispflicht, Versagungsgründe

(1) Das Vorliegen der Voraussetzungen für den Empfang der Leistung ist vom Antragsteller grundsätzlich nachzuweisen.

(2) Die Leistung kann versagt werden, wenn der Antragsteller vorsätzlich oder grob fahrlässig unrichtige oder irreführende Angaben gemacht, veranlasst oder zugelassen hat.

(3) Vom Empfang der Leistung ist ausgeschlossen, wer dieser Leistung unwürdig ist.

§ 9 Beirat

Beim Bundesministerium des Innern wird ein Beirat gebildet, der beim Vollzug dieser Richtlinie berät.

§ 10 Inkrafttreten

Diese Richtlinie trat am 1. August 2016 in Kraft.



Eine der Baustellen, auf denen Zwangsarbeiter eingesetzt wurden.
© Landeszentrale für politische Bildung/Staatsarchiv Bremen



Zwangsarbeiter bei der Montage der Stahlbetonträger.
Foto: © Landeszentrale für politische Bildung/Staatsarchiv Bremen

Zeidner Gesprächskreis (ZOG) tagte in Schwäbisch Gmünd

Da in Schwäbisch Gmünd und Umgebung viele Siebenbürger Sachsen wohnen, darunter auch viele gebürtige Zeidner, hatten die beiden ZOG-Organisatoren Udo Buhn (Geretsried) und Helmuth Mieskes (Böbingen) in diesem Jahr zum 20. ZOG nach Schwäbisch Gmünd ins evangelische Augustinus-Gemeindehaus eingeladen. Der 2. ZOG hatte übrigens 1999 auch in Schwäbisch Gmünd stattgefunden.

Das Vormittagsprogramm wurde Zeiden-spezifischen Themen gewidmet. Unter anderem berichtete **Udo Buhn** über die **Entstehung des Zeidner Museums**, das „Museum der Zeidner Traditionen“, das am 13. Mai 2016 in Zeiden eröffnet wurde und zwar mit aktiver Unterstützung der Zeidner Nachbarschaft aus Deutschland. Er konnte das Museum chronologisch, mittels einer Präsentation, vorstellen und dabei unter anderem auf seine gedanklichen Anfänge im Jahr 1990 sowie auf die Bedeutung dieser neuen kulturellen

Bereicherung für die Stadt Zeiden verweisen. Dabei vergaß er nicht, die gute Zusammenarbeit mit dem amtierenden rumänischen Bürgermeister und den städtischen Angestellten in den beiden letzten Jahren zu erwähnen und sich bei den bisherigen Spendern von entsprechenden Exponaten zu bedanken.

Carmen Kraus (Landsberg) stellte **die Idee eines aktiven Literaturkreises vor**, der die Zeidner Schreibenden zusammenführen soll. Dabei ermunterte sie diejenigen, die auch ohne Germanistik- und Literaturstudium befähigt sind, diesem Literaturkreis beizutreten, um als Autor von Geschichten und/oder Gedichten ihr literarisches Können unter Beweis zu stellen.

Um den Zuhörern zu vermitteln, worum es geht, nützte Heidenore Glatz die Gelegenheit, Carmens Idee mit einem Gedicht und einem Textbeitrag (Erinnerungen an die Schlittenfahrt in Zeiden) aufleben zu lassen.



Die beiden Organisatoren des ZOG Udo Buhn und Helmuth Mieskes (auf den Knien) freuten sich über die große Resonanz der diesjährigen Veranstaltung. Foto: Dr. Ulrich Wien

Helmuth Mieskes referierte über das Projekt der Nachbarschaft „**Die Aussiedlung aus Zeiden**“, bei dem er auf die Wichtigkeit der geschichtlichen Aufarbeitung Wert legte und für eine verstärkte Mitarbeit der Zeitzeugen warb. Mieskes begründete seine Feststellung und reihte die Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien, vorwiegend in den Jahren 1964-1993, in die Reihe der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse der Siebenbürger Sachsen ein. Am Beispiel seiner Erinnerungen an die Ausreise seiner Familie im Jahr 1972, die er auszugsweise vortrug, versuchte Mieskes darzulegen, wie wichtig es ist, sich als Betroffener an diesem Projekt zu beteiligen. Ein dazu erstellter Fragenkatalog mit über 200 Fragen soll helfen, die eigenen Erinnerungen wach zu rufen und nieder zu schreiben.

Mit den künftigen **Zielsetzungen des ZOGs** und dem Hervorheben der bisherigen bedeutsamen Publikationen (Heft 1-19) in der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ wurde am Vormittag auch all denjenigen gedankt, die seit 1998 und bis

dato dem Gesprächskreis die Treue gehalten und aktiv mitgearbeitet haben.

Den Hauptvortrag am Nachmittag „**Kirche im Verständnis der Bischöfe Viktor Glondys und Wilhelm Stadel**“ hielt **Dr. Ulrich A. Wien** vom Institut für Evangelische Theologie Koblenz/Campus Landau. In seiner Eigenschaft als Kirchenhistoriker und mit der Kirchengeschichte Siebenbürgens bestens vertraut, referierte er unter Einbezug seiner neuesten Forschungsergebnisse über eines der schwierigsten Kapitel der Sachsengeschichte während der Zeit des Nationalsozialismus. Mit seinem kirchenspezifischen Vortrag über die beiden Bischöfe der besagten Zeit (1932-1944) beleuchtete Dr. Wien genau den Zeitraum, in dem die Siebenbürger Sachsen in den Sog und dann in die Abhängigkeit des nationalsozialistischen Deutschen Reiches gerieten, um später, nach dem 23. August 1944, gemeinschaftlich als Kollaborateure Hitler-Deutschlands bestraft, enteignet und entrechtet zu werden.

Die Kirche in Siebenbürgen vor dem Zweiten Weltkrieg

Wert legte Dr. Wien bei seinen Ausführungen auf die präzise Darstellung der damaligen vom Reich gesteuerten „Amtsenthebung“ V. Glondys' (1940) und der sich anschließenden Wahl von Bischof W. Stadel, (1941), einer „Marionette der Nationalsozialisten“, der sich in der Folgezeit als Bischof fast uneingeschränkt den Ansprüchen der Volksgruppenführung unterordnete. Durch die Präzisierung seiner Ausführungen gelang es Dr. Wien, die damaligen sehr schwierigen Machtverhältnisse innerhalb der Landeskirche gut verständlich darzustellen. Dabei lieferte er markante Beispiele der Auseinandersetzung Bischof Glondys mit der Volksgruppenführung der Deutschen in Rumänien unter Andreas Schmidt, erwähnte die Anfeindungen von NS-Ideologen der Kirche gegen Glondys und wies hin auf die zunehmende NS-Verstrickung der Landeskirchenversammlung im Jahr 1940/41.

Dr. Wien verstand es, trotz dieser schwierigen und durchaus auch heiklen Materie, die Geschehnisse während der Volksgruppen- und Kriegszeit in Siebenbürgen in Erinnerung zu rufen und dabei ein genaues Bild der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien – speziell in Siebenbürgen – abzugeben, wo die Fäden während der Volksgruppenzeit und des Zweiten Weltkrieges gezogen wurden. Auch wenn der Vortrag nicht spezifisch auf unsere Heimatstadt abgestimmt war, berührte das Rundschreiben Z. 924 des Landeskonsistoriums (Amtsenthebungsverfahren) vom 14. Februar 1936 auch Zeiden. Leider reichte die Zeit nicht, um auf die Zerwürfnisse in Zeiden beim damaligen Pfarerwechsel näher einzugehen.

In der Hoffnung, dass diese Art der fundierten Geschichtsdarlegung in einem der nächsten Gesprächskreise fortgesetzt werden kann, wurde der Gesprächskreis mit dem Dank an den Referenten, der übrigens seit 2011 Vorsitzender des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL) ist, abgeschlossen.

Helmuth Mieskes



Aus dem Zeidner Foto-Archiv

Vor 150 Jahren ...

... am 8. April 1866 wurde Thomas von Kraus (+22.01.1930 in Zeiden), ein Wegbereiter des Zeidner Gartenbaus in Zeiden, geboren. Er sollte das Handwerk des Schuhmachers erlernen. Auf Anraten eines Arztes machte er eine Gärtnerlehre in Kronstadt. Es folgten Gesellen- und Wanderjahre, die ihn bis nach Karlsbad (heute Karlovy Vary/Tschechien) führten. 1890 machte sich Thomas Kraus in Zeiden, in der Marktgasse, Nr. 33, selbständig. Um 1910 unterhielt er ein Blumengeschäft in Bukarest, das er bei Ausbruch des ersten Weltkrieges auflassen musste.

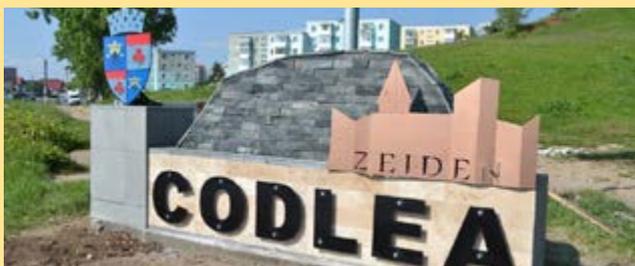


Thomas Kraus vor seinem Blumengeschäft in Bukarest



Zwei Männer- und einen Frauentrachtengürtel sowie drei Zeichnungen aus der Volkshochschulzeit hat Anneliese Schmidt (Herter) für das Museum in Zeiden gespendet, Zeichnungen, die sie 1958 unter der Anleitung von Harald Meschendorfer gezeichnet hat. Die Größe der Bilder ist von 50 x 70 cm, und die Motive zeigen Mädchen in sächsischer, rumänischer und ungarischer Tracht. Dass man die Trachten deutlich erkennt, ist auf Anhieb zu sehen. Aber auch die Gesichter der Mädchen zeigen den typischen Charakter der Trachtenträgerinnen.

Eine Reihe von alten Fotos und Konfirmationsscheinen spendeten für das Zeidner Fotoarchiv: Rosa Josef und Emmi Dück.



Seit dem letzten Sommer hat Zeiden ein neues Ostschild bekommen, siehe Foto links. Dort sieht man auch das neue Wappen der politischen Gemeinde. Mit Steinplatten wird der Zeidner Berg symbolisch dargestellt und rechts im Bild symbolisch die Kirchenburg. Die „alten“ wurden entfernt. (Foto Mitte und rechts)



„So viele Rumänen waren bestimmt noch nie auf unserem Kirchhof“, sagte mir ein Zeidner, nachdem er die Fotos von der Einweihung des Museums der Traditionen in Zeiden auf der Homepage der Zeidner Nachbarschaft gesehen hat. Nun, diese Aussage stimmt nicht ganz, denn vor zirka 100 Jahren gab es schon mal eine Veranstaltung auf dem Kirchhof, an der die rumänische Bevölkerung aus Zeiden teilgenommen hat, siehe Foto rechts. Leider ist uns der Anlass nicht bekannt. Wer weiß, welches der Anlass gewesen war?



Auf dem Foto sind – unter anderen Persönlichkeiten – der Pf. Johann Leonhardt sowie der damalige rumänische Pfarrer Iosif Comanescu zu sehen.



Das nebenstehende Foto ist auf den ersten Blick ein ganz normales Foto von einem Gottesdienst in der Kirche in Zeiden. Stimmt soweit und das Bild ist aus dem Jahre 1942, noch genauer aus dem Monat Februar. Diese Informationen stehen auf der Rückseite des Fotos und was noch drauf steht ist das „Besondere“ am Foto: „... im Presbytergestühl sind deutsche Soldaten“.

Auf der Homepage unter folgendem Link, <http://www.zeiden.de/zog/projekte/mitmachprojekte/volksgruppenzeit/> sollte man den Aufruf von Helmuth Mieskes befolgen und bei diesem Projekt mitmachen. Fotos, Dokumente werden auch gesammelt, die mir zugeschickt werden können.



Vor 120 Jahren, am 28. März 1897, ließ sich der Zeidner Schlossermeister Georg Müll beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin einen Sensenhalter patentieren, welches durch die Patentschrift Nr. 94461 mit detaillierter Zeichnung, siehe Foto links, dokumentiert ist. (Am 25. Mai 1877 wurde das erste einheitliche deutsche Patentgesetz erlassen, welches auch die Einrichtung einer Behörde vorsah, die Patente vergeben sollte. Auf dieser Grundlage wurde am 1. Juli 1877 als erste deutsche Patentbehörde das Kaiserliche Patentamt in Berlin gegründet.)

Zusammengestellt von Udo Buhn

Vor 100 Jahren

1906 – Die Wasserwerke in Zeiden und die alten Wasserleitungen (1520)

Zeiden ist beziehungsweise war durch den Wasserreichtum gut gesegnet. Viele Quellen sind versiegt, viele Bäche und Bächlein verschwunden. Für die alten Wasserleitungen benutzten die Meister gebohrte Rohre aus Fichten- oder Tannenstämmen, die mit Blechkapseln aneinander gefügt wurden.

Der Hellenbrunnen in den „Woanerten“, günstig gelegen, „mit seinem herrlichen“ und vor langer Zeit mit „reichlichem Wasser gesegnet, hatte die Zeidner schon früh auf die Gedanken gebracht, die Gemeinde mit einer, wenn auch noch so einfachen, Wasserleitung zu versehen.“

Im Heimatbuch „Zeiden – Eine Stadt im Burzenland“ von Georg Gotthelf Zell heißt es dann weiter: „Auf diese unterirdisch gelegten Rohre wurden auf der Gasse einige senkrechte stehende Rohre gestellt, in denen das Wasser aufstieg und in waagerechten Zapfen (Zoip) in die Wassertröge aus Eichenholz floss. Wenn die Tröge gefüllt waren, floss das überschüssige Wasser in einem Bächlein in der Gasse weiter.“

Dass die Zeidner Meister derartige Brunnenleitungen auch in Kronstadt gebaut haben, ist in der Schaffnerrechnung aus dem Jahr 1520 zu finden - später auch in den Ausgaben für die Wasserleitungsarbeiten von Georg und Johann aus Zeiden, die den „Czypp-Brunnen“ gebaut haben. In Zeiden waren die ersten „Rohrbrunnen“ wahrscheinlich in der Marktgasse, von wo aus die Leitung „Hinter der Kirche“ fortgesetzt wurde. Das Bächlein war auch für den Wassergraben um die Kirchenburg notwendig.

Bei der Umgestaltung des historischen Zentrums in Zeiden in den letzten zwei Jahren wurden Holzrohre in der Marktgasse gefunden, die im Museum gelagert sind und warten dass sie ausgestellt werden.

Im 1812 wurden in der Weihergasse drei Rohrbrunnen ganz neu angelegt. 1817 wurde der „unterste Rohrbrunnen in der



„Die „Brunnengesellschaften“ hatten die Aufgabe, für die Instandhaltung der Tränken Sorge zu tragen und waren gleichzeitig für die Straßenbeleuchtung mit Petroleumlampen verantwortlich.
Fotos: Zeidner Fotoarchiv

Langgasse“ angelegt. Schon die Bezeichnung „der unterste Rohrbrunnen“ beweist, dass in der Langgasse früher noch andere Rohrbrunnen vorhanden waren.

1819 wurden „der Rohrbrunnen“ in der Hintergasse und 1838 in der Mühlgasse „drei neue Rohrbrunnen“ angelegt. Im gleichen Jahr wird „ein neuer vor dem Kirchgäschen“ in der Hintergasse installiert. Damals gab es auch die Brunnengesellschaften. „Die „Brunnengesellschaften“ hatten die Aufgabe für die Instandhaltung der Tränken Sorge zu tragen und waren gleichzeitig für die Straßenbeleuchtung mit Petroleumlampen verantwortlich.



Gebohrte Holzstamm-Rohr, bei Renovierungsarbeiten des historischen Zentrums in Zeiden im Jahre 2015 in der Marktgasse gefunden.



Tanzplatz beim „Hellenbrunnen“
(Ausschnitt aus einer alten Postkarte)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die alte Zeidner Wasserleitung mit Holzrohren eine Länge von 7470 Meter erreicht. Aus 47 „Röhrenbrunnen“ floss das klare Wasser in große hölzerne Tröge, die meist zur Viehtränke benutzt wurden. So waren 20 Gassen mit klarem Trinkwasser versorgt mit Ausnahme des rumänischen Viertels, das höher liegt als die Wasserquellen. Im unteren Teil des Marktes gab es noch in vielen Höfen die Schöpfbrunnen.²⁾

1882 wurde der Hellenbrunnen mit einem Kostenaufwand von 700 fl mit einer Steinumfassung versehen.

Im Jahre **1906** wurde die neue Wasserleitung mit dem Wasserkastell beim Hellenbrunnen, der Pumpstation „in den Erlen und dem Reservoir „Auf dem Bergelchen“ angelegt. An die Stelle der abgeräumten Petersmühle trat der Tanzplatz für die Jugend, ringsum mit Tischen und Bänken versehen, wo in den Sommermonaten die Blaskapelle zum Tanze aufspielte.¹⁾

In den **1950er** Jahren ist die Einwohnerzahl in Zeiden rasant gestiegen. Die Wasserversorgung war nicht mehr zu 100 Prozent gewährleistet. Damit die Versorgung für die nähere Zukunft gesichert ist, wurden 1955 neue Brunnen gebohrt; zwei im Krötengässchen und drei im Park, Verlängerung Weihergasse. Alle zusammen lieferten geschätzt 25 l/sek.

1962 wurden auf der Strasse nach Wolkendorf gegenüber der Colorom drei Brunnen gebohrt in 80 m Tiefe und andere zwei Brunnen bei der DGRS (Directia Generala a Rezervelor de Stat – Generaldirektion für Staatsreserven), Direktion welche sich auf der linken Seite der Straße befand, die nach Kronstadt führt. Jeder dieser Brunnen lieferte ca. 11 Liter/sek. Das Wasser wurde in einen Behälter neben der Pumpstation gepumpt, die sich auch neben der Straße nach Wolkendorf befand.

Ende **1978** oder **1979** mussten die drei gebohrten Brunnen von der Wolkendorfer Straße aufgegeben werden. Die Wasserleitungen betragen **1965** ca. 21 km und **1983** 33 km.^{3) + 4)}

1970 kam zusätzliches Wasser nach Zeiden von dem Speicher des Turcu-Baches, der bei Neutohan gestaut wurde. (Der Bach Turcu entspringt bei Moeciu des Sus, fließt nach Bran, dann nach Tohan, wo er in die Burzen fließt.)

Seit **2014** wird Zeiden mit Wasser von der Compania Apa Brasov S.A. versorgt und verwaltet. Es fanden viele Modernisierungsarbeiten statt, wobei neue Leitungen, Speicher-Reservoirs, Pumpanlagen rund um Kronstadt, Weidenbach, Zeiden angelegt und mit EU-Geldern finanziert wurden.⁵⁾

¹⁾ Zeiden, Ein Stadt im Burzenland, Georg Gotthelf Zell, 1994, ISBN 3-85373-144-9

²⁾ ZG 78, S22 - Auslaufbrunnen

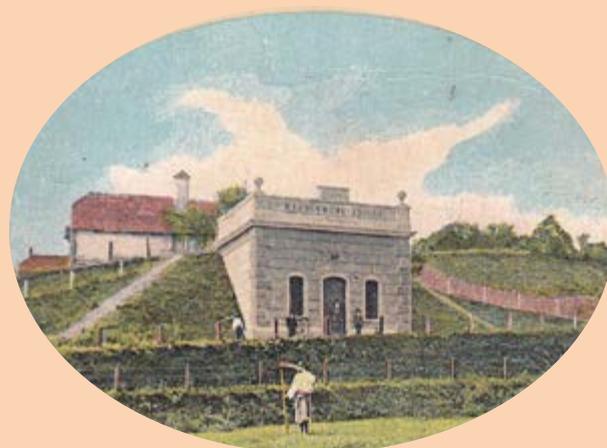
³⁾ „Codlea –Trecut și Prezent“, Mihai Plăiașu, Elena Marin, 2010(?), ISBN 978-973-0-08862-5

⁴⁾ Angaben von Harald Dootz

⁵⁾ <http://www.brasovultau.ro/articol/stiri/compania-apa-brasov-sa-este-noul-furnizor-de-servicii-apacanal-al-municipiului-codlea-.html>



Das Wasserkastell beim „Hellenbrunnen“



Das Wasserwerk erbaut 1906



Die Pumpstation errichtet vom Zeidner Elektrizitätswerk, 1927



Das neue Wasserreservoir, links, 2016

In Zeiden entstand die erste Bugmöbelfabrik Siebenbürgens

Der 1822 in Kronstadt geborene Hauptzollamtskontrolleur Ludwig August Hornung heiratete 1850 Christine Henriette Kugler. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in dieser Familie die drei Söhne Ludwig, Albert und Karl geboren. Sie eröffneten 1878 in Zeiden die erste siebenbürgische Fabrik zur Erzeugung von Möbeln aus massiv gebogenem Holz. Leider erlebte ihr Vater diese Gründung nicht mehr, da er schon 1871, erst 49 Jahre alt, verstorben war.

Wie in der von Pfarrer Johann Leonhardt herausgegebenen Publikation „Zeiden in Vergangenheit und Gegenwart“ zu lesen ist, wurde der Betrieb nach vier Jahren durchgreifend erweitert, mit elektrischer Beleuchtung versehen und auf Dampfbetrieb umgestellt. Die Leistung von anfangs 5 Pferdestärken stieg bald auf 35PS.

Nach dem erfolgreich überstandenen Zollkrieg zwischen Rumänien und Ungarn 1886-1889 wurde jenseits der Karpaten um die Jahrhundertwende, eine neue Werkstatt eingerichtet. Mit deren technischer Leitung wurde der Bruder Karl Hornung betraut, der deshalb 1899 mit seiner Familie von Zeiden nach

Azuga umzog. Leider erbrachte dieses Unternehmen nicht den erhofften Erfolg, so dass 1902 schon die Rückkehr nach Zeiden stattfand.

1910 erfolgte die Umwandlung der Firma „Brüder Hornung“ in eine Aktiengesellschaft. Darüber ist in der führenden finanziellen Fachpublikation „Compass Jahrgang 1920“ folgende Mitteilung enthalten:

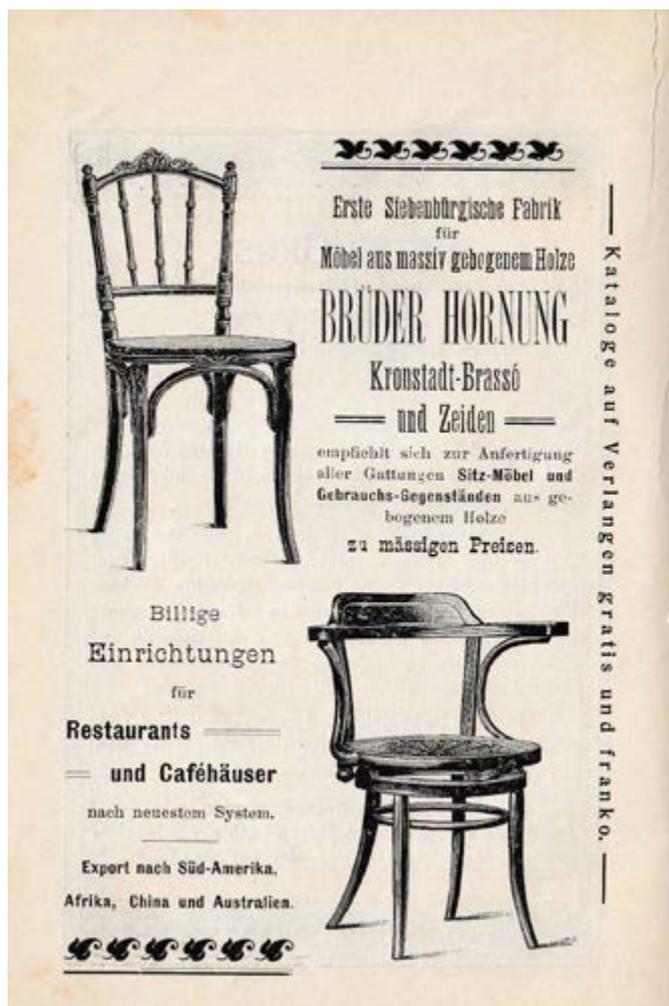
„Brüder Hornung Aktiengesellschaft. (Hornung testvérek részvénytársaság) Feketehalom, Brassó. Sitz der Gesellschaft bis 1912 Brassó (Kronstadt) 20. /12.1910.) Präsi. :Peter Groß sen.; Vizepräsi: Peter Groß jun. – Aktienkapital K 130.000 in 650 Aktien à K 200 mit 60% Einzahlung. Dividende bisher 0. Die Gesellschaft, durch Umwandlung der Firma Brüder Hornung in eine Aktiengesellschaft entstanden, besitzt in Feketehalom eine Holzwarenfabrik. Die befasst sich hauptsächlich mit der Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holz“. Letzte G-V. 22.06.1917. In der Mitteilung werden anschließend aus der Bilanz am 31. 12.1916 Aktiva und Passiva in Kronen ausgewiesen.

Die „Brüder Hornung Möbelfabrik Kronstadt-Brasso und Zeiden“ hatte inzwischen eine Tagesproduktion von 120 Stück Sessel, Fauteuils, Kleiderständer etc. erreicht, die in den Fabriken aus Zeiden und Kronstadt erzeugt wurden.

In Zeiden erfolgte die maschinelle Vorarbeit, Biegerei und teilweise Ausfertigung, die von 29 männlichen und 3 weiblichen Arbeitern erstellt wurde. In Kronstadt befanden sich die Büros unter der damaligen Leitung des älteren Bruders Ludwig Hornung, sowie die Werkstätten zur Montage, Flechtereie und zum Polieren der Möbel. Außerdem wurde von der Kronstädter Belegschaft, die aus 8 männlichen und 50 weiblichen Arbeitern bestand, auch das Zustellen der Aufträge, die Verpackung und der Versand erledigt. Außer der Befriedigung der Inlandnachfrage wurden die Erzeugnisse auch in den Orient geliefert: nach Konstantinopel, Beirut, Alexandrien und Bagdad – zusätzlich weitere Exporte auch nach Buenos –Aires, nach Südafrika und Schanghai stattfanden.

Die Werkstätten in Kronstadt waren in der Burggasse Nr 2 untergebracht, wo sich früher das alte Zuchthaus befand. Das Gebäude war bis auf den rückwärtigen Querbau zweigeschossig und umschloss einen nahezu quadratischen Hof.

Nach dem Ersten Weltkrieg, als Siebenbürgen ein Landesteil Großrumäniens wurde, erfolgte die Umstellung des Aktienkapitals auf die Landeswährung. Dieses bedeutete, dass zwei Kronen für einen Leu umgerechnet wurden. 1923 erfolgte die Erweiterung des Möbelbetriebes mit einer Stockfabrik unter eigener Leitung. Das Betriebskapital erreichte zwei Millionen Lei – der Versand erfolgte im Inland. Die 1878 gegründete Möbelfabrik von den Brüdern Hornung wurde kurz vor dem Zweiten Weltkrieg vom Unternehmer Urdăreanu übernommen und für Rüstungsanlagen umgebaut. Am Ende des Krieges erreichte die Angestelltenanzahl 521. [Werner Kuchar](#)



Werbeinserat in der vom Zeidner Verschönerungsverein herausgegebener Publikation „Zeiden und Umgebung 1904“.



Engerer Familienkreis der Hornungverwandtschaft, die die Möbelfabrik gründete: Nach dem erfolgreich überstandenen Zollkrieg zwischen Rumänien und Ungarn 1886-1889 wurde jenseits der Karpaten um die damalige Jahrhundertwende eine neue Werkstatt eingerichtet. Mit deren technischer Leitung wurde der jüngere Bruder Karl Hornung betraut, der deshalb 1899 mit seiner Familie von Zeiden nach Azuga umzog. Leider erbrachte diese Unternehmung nicht den erhofften Erfolg, so dass 1902 schon die Rückkehr nach Zeiden stattfand.



Zwei Stühle (Sessel) gefertigt in der Möbelfabrik sind zurzeit im Museum in Zeiden zu begutachten. Foto: Udo Buhn



Der erweiterte Familienkreis Hornung am 29. Juni 1907 in Zeiden, bei der Taufe des Konrad Hornung.



Werbeinserat – Brüder Hornung Aktiengesellschaft-Fabriken Kronstadt und Zeiden.



1948 war das Gebäude Fachlyzeum und Berufsschule für Holzindustrie. Hier wurden Möbeltischler ausgebildet.

Bei Gotthelf Zell heißt es:
 – das war eine Schöpfung der Schulreform vom 3.8.1948,
 – das Internat und die Büroräume sind seit 1960 in der einstigen Einheit der MAGURA CODLEI, Hintergasse 60, untergebracht
 – das Gebäude war Verwaltungs- und Internatsgebäude der Schulgruppe für Holzindustrie,
 – in den sechziger Jahren war auf jeden Fall in diesem Gebäude eine „Professionala“ (Berufsschule) untergebracht. Foto: Helmuth Mieskes



2016: Zurzeit befinden sich im Gebäude Wohnungen, Büroräume und eine Tierarztpraxis. Foto: Udo Buhn

Ein unbekannter Zeidner, aber ein bekannter Dramatiker

Vor kurzem war ich wieder im Internet und habe Bücher oder Neuigkeiten über Zeiden gesucht. Beim ZVAB (Zentrales Verzeichnis Antiquarischer Bücher) fand ich den Eintrag:

*„Zemme Oskar: Maskierungen – Demaskierungen. Dramen ...“
 „... Oskar Zemme, geboren am 22.03.1931 in Zeiden...“*

Dieser Satz weckte meine Neugierde, und ich wollte wissen, wer ist dieser Oskar Zemme, geboren in Zeiden? Der Name ZEMME sagt mir gar nichts! Wer kennt Oskar Zemme, der 1931 in Zeiden geboren ist? Wer kann mir da helfen?

Ein Familienname, der in Zeiden höchstens der älteren Generation bekannt ist? Bei unserem Familienforscher Hugo Heitz fragte ich per Email an und siehe da, am nächsten Tag hatte ich die Info.

Der Vater von Oskar Zemme ist „Balthasar“ Josef Zemme, geb. am 10.12.1884 in Guttaring Sankt Veit an der Glan in Kärnten, Österreich. Beruf Braumeister, Leiter der Malzfabrik in Zeiden. Gewohnt hat er in der Neugasse 446 in Zeiden.

Die Mutter von Oskar Zemme ist, und jetzt kommen die Zeidner Wurzeln, Katharina Hiel, geb. am 13.02.1896 in Zeiden.

Aus dieser Ehe stammen die drei Kinder: Walter, geb. 1922 in Bukarest, Werner, geb. am 22.08.1927, ev. in Zeiden und Oskar, wie erwähnt geb. am 22.03.1931, ev. AB in Zeiden.

Der Vater war im Zuge des Ersten Weltkrieges nach Rumänien gekommen mit einem Freund oder Kollegen, Veit Hornbanger, der später Rosa Hiel, die ältere Schwester von Katharina Hiel geheiratet hat.

„In Bukarest fand mein Vater eine Anstellung in der Brauerei Bragadir. Dort kam auch mein älterer Bruder Walter 1922 zur Welt“. Wenig später übersiedelte die Familie nach Zeiden. Verwandtschaftliche Verflechtungen mütterlicherseits dürften der Grund gewesen sein, im Zusammenhang mit der Malzfabrik.

Leider weiß ich über die Mälzerei sehr wenig. Es scheint dort zu Unstimmigkeiten gekommen zu sein, die möglicherweise zum Konkurs führten. Das muss in den dreißiger Jahren gewesen sein. Existenzielle Gründe und der drohende Krieg, aber auch die damalige Tendenz „Heim ins Reich“ bewogen meinen Vater zur Rückkehr nach Österreich über den Umweg Berlin. Dort kriegsverpflichtet gelang es ihm nach Österreich zu kommen, in die damalige Ostmark. In Linz fand er Arbeit in einer Brauerei.“

Hier nun Ausschnitte aus dem Lebenslauf von Oskar Zemme von der Internetseite auf ZVAB:

„...Oskar Zemme, geboren am 22.3.1931 in Zeiden bei Kronstadt/Siebenbürgen (Rumänien), lebte als Kind österreichischer Eltern seit 1939 in Linz. 1946 erlernte er den Beruf Tapezierer, Anfang der 1950er Jahre stieß er auf die Schauspieltruppe „Scheinwerfer“, ab 1954 arbeitete er als Bühnenarbeiter, Tontechniker und zuletzt als Beleuchter am Landestheater Linz und war Mitglied bei verschiedenen Studiobühnen und Amateurtheatergruppen. 1952 trat Zemme erstmals mit Lyrik und Hörspiel bei der Jugendkulturwoche in Innsbruck hervor. Er veröffentlichte in Anthologien und Literaturzeitschriften. 1954 erhielt er den Förderungspreis zum Staatspreis für Literatur (Hörspiel), 1955/56 ein Stipendium der OÖ Landesregierung, ging nach Wien und hospitierte am Theater in der Josefstadt und an der Tribüne und besuchte Seminare für Dramaturgie am Institut für Theaterwissenschaft. Zemme war auch Neugründungsmitglied des Linzer Kellertheaters. 1969 erhielt er ein Romstipendium am Österreichischen Kulturinstitut. Fritz Hochwälder (1911-1986) wurde sein Vorbild. Ende 1969 ging Zemme nach Berlin, wo er als Bühnenarbeiter an der Deutschen Oper arbeitete. Ab 1971 lebte und arbeitete er wieder in Linz, dann einige Monate in Bayreuth. Die Realität des Theaters hat er zum Gegenstand mehrerer Stücke gemacht, in denen er die Probleme des Subventionstheaters (Der Bumerang, Uraufführung Linz 1956), der Existenz des Schauspielers (Die Vorsprache, Uraufführung Wildberg bei Linz 1985) und des Bühnenalltags aufgreift. Er schreibt bevorzugt realistisches Theater, erzählt von kleinen Leuten und enttäuschten Hoffnungen, gestörten Idyllen und Lebenslügen, aber auch von Ausbruchs- und Protestversuchen (Maskierungen-Demaskierungen, Wien 1971). Zu seinen erfolgreichsten Stücken zählt die Komödie „Die Störung“ (Uraufführung Linz 1976): Zwischen zwei recht skurrilen alten Damen ist plötzlich das Zusammenleben gestört, als der Fernsehapparat defekt ist - auch die Konfliktverdrängung funktioniert nicht mehr. 1993 führt das O-Theater erfolgreich das Stück Ausgesetzt im Linzer Kulturzentrum Hof auf. In der Folge wird es an vielen weiteren deutschsprachigen Bühnen ins Programm genommen. Dabei geht es um den Versuch eines Paares, seinen kleinbürgerlichen Verhältnissen zu entkommen - allerdings um den Preis der Beziehung. ...

... Auch Maria (Uraufführung am Linzer Landestheater 1993 mit Maria Ott) wird ein großer Erfolg und an verschiedenen Bühnen gespielt. Zuletzt reüssierte Zemme im Jahr 2004 mit dem Stück Salva Guardia oder Gewalt (Uraufführung im Schlossgraben in Steyr). Zemme erhielt zahlreiche Preise, u. a. 1968 den Förderungspreis zum Landeskulturpreis Oberösterreich für Dramatik, 1969 den Theodor-Körner-Preis, 1971 den Gerhart-Hauptmann-Preis (gemeinsam mit Heinrich Henkel) und 1995 den Landeskulturpreis für Literatur des Landes Oberösterreich. ...“

Oskar Zemme ist Autor von zahlreichen Hörspielen, unter anderem „Besuch aus Siebenbürgen“, das in den achtziger Jahren vom Sender „Freies Berlin“, ORF und Radio Bozen ausgestrahlt wurde.

Die Mutter von Oskar Zemme, Katharina Hiel, hatte noch sieben Geschwister: Johann, Peter, Anna, Franz, Rosa, Andreas und Martha. Alle Nachkommen kenne ich nicht, aber Hugo Heitz nannte mir eine Cousine und einen Cousin von Oskar: Anne Gross, geb. Hiel und Egon Kueres.

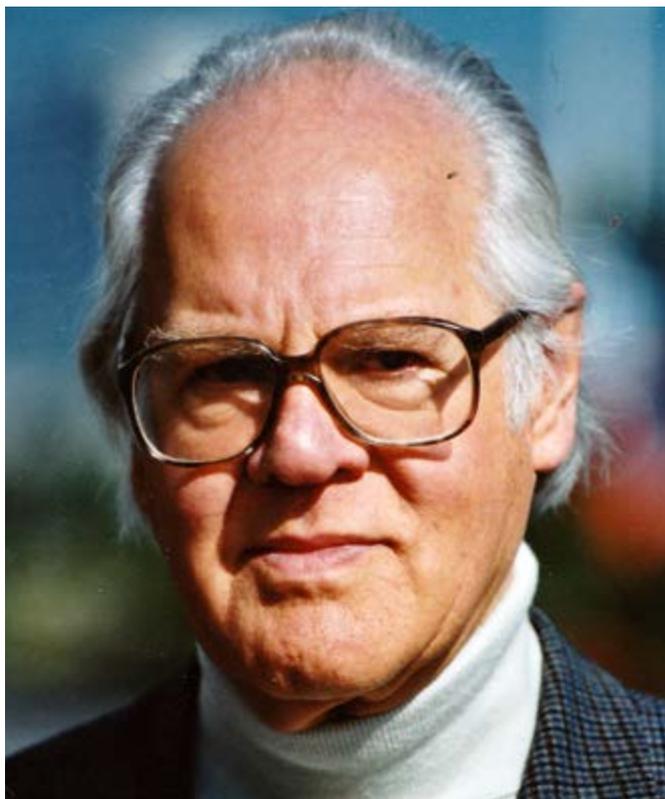
Die Eltern von Katharina waren Johann Hiel und Anna Barf, von denen wir das Familienblatt, erstellt von Hugo Heitz, weiter unten abdrucken.

Dem unbekanntem Zeidner, aber dem bekannten Dramatiker, Oskar Zemme, wünschen wir auf diesem Wege – nachträglich zu seinem 85. Geburtstag – alles Gute, die Gesundheit und weiterhin Erfolge. [Udo Buhn](#)

Quellen: <http://www.zvab.com>

Oskar Zemme, Egon Kueres, Hugo Heitz

Anmerkung: Wer uns mehr über die Malzfabrik in Zeiden etwas sagen kann oder auch Dokumente und Fotos hat, der wende sich an den Schreiber dieser Zeilen.



Oskar Zemme, Dramatiker

Familienblatt für Johann HIEL und Anna BARF

Erstellt am 11.08.2016 von Hugo Heitz mit Gen_Plus aus Mandant C:\GEN_PLUSWIN\ZEIDEN\

Vater:

Johann **HIEL**, ev AB

* am 17.04.1858 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

~ am 25.04.1858 Prediger Johann Foith in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev. Kirche Zeiden.

Beruf: Landwirt.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

+ am 19.06.1938 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.
Begr. am 21.06.1938 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev. Friedhof.

Eltern:

Peter **HIEL**, ev AB

* am 23.12.1830 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Beruf: Landwirt.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

+ am 26.11.1900 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.
oo am 27.02.1851 in Zeiden mit

Rosa **PREIDT**, ev AB

* am 07.07.1834 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Wohnung: Marktplatz 217/221/230/100 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Rumänien.

+ am 13.01.1892 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

oo am 09.05.1880 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen mit

Mutter:

Anna **BARF**, ev AB

* am 21.09.1864 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Wohnung: Hinter der Kirche 137/139/145/14 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Rumänien.

+ am 09.02.1945 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.
Begr. am 10.02.1945 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Friedhof.

Eltern:

Johann **BARF**, ev AB

* am 09.02.1840 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.
~ am 12.02.1840 Prediger Georg Plajer in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

Beruf: Landwirt.

Wohnung: Hintergasse 298/301/313/100 in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

+ am 26.01.1908 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.
oo am 25.06.1861 in Zeiden mit

Anna **STOOF**, ev AB

* am 14.04.1844 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.
~ am 21.04.1844 Prediger Michael Ziegler in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

Wohnung: Hinter der Kirche 137/139/145/14 in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

+ am 22.09.1933 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Gemeinsamer Familienname: Hiel

Kinder:

1. Johann **HIEL**, ev AB

* am 16.01.1881 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Beruf: Landwirt.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen.

Verbindung: Verlobung am 03.03.1911 in Zeiden Kron-
stadt Siebenbürgen.

oo am 30.05.1911 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen mit
Anna **DANIEL**, ev AB

* am 15.08.1892 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Beruf: Hebamme.

Wohnung: Hintergasse 263/267/278/59 in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen.

Konfirmation: 24.03.1907 Pfarrer Johann Leonhardt in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

+ am 18.08.1972 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.
Begr. am 19.08.1972 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Friedhof.

2. Peter **HIEL**, ev AB

* am 06.07.1882 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Beruf: Schneider.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen.

+ am 28.09.1919 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Verbindung: Verlobung am 09.05.1909 in Zeiden Kron-
stadt Siebenbürgen.

oo am 08.06.1909 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
mit Katharina **MIESKES**, ev AB

* am 21.12.1890 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Wohnung: Langgasse 179/182/191/178 in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen.

Konfirmation: 16.04.1905 Pfarrer Johann Leonhardt in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

+ am 17.12.1916 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

3. Anna **HIEL**

* am 15.12.1883 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen.

+ am 09.06.1975 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Begr. am 11.06.1975 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Friedhof.

Verbindung: oo am 04.03.1902 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen mit Mathias **GRADITSCH**

* am 09.06.1875 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Beruf: Schuhmacher.

Wohnung: Belbergasse 542/546/597/14 in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen.

+ am 29.09.1947 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Begr. am 30.09.1947 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Friedhof.

4. Franz **HIEL**, ev AB

* am 13.08.1890 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Beruf: Landwirt.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen.

Konfirmation: 16.04.1905 Pfarrer Johann Leonhardt in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

+ am 12.07.1971 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Begr. am 13.07.1971 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Friedhof.

Verbindung: Verlobung am 11.09.1926 in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen.

oo am 24.10.1926 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen mit
Martha **ZEIDES**, ev AB

* am 21.06.1902 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

~ am 27.07.1902 Pfarrer Johann Leonhardt in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

Wohnung: Hintergasse 244/248/259/21 in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen.

Konfirmation: 24.03.1918 Dechant Johannes Reichart
in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

+ am 07.02.1976 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Begr. am 09.02.1976 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Friedhof.

5. Rosa **HIEL**, ev AB

* am 11.02.1892 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen.

Konfirmation: 24.03.1907 Pfarrer Johann Leonhardt in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

+ am 21.12.1974 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Begr. am 23.12.1974 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Friedhof.

Verbindungen: oo am 29.11.1913 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen Rumänien Kirchliche Heirat am 29.11.1913
Prediger Thomas Dück in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Kirche mit Veit **HORNBANGER**, röm.kath.

* am 13.06.1885 in St.Veit an der Glan St. Veit an der Glan
Kärnten Österreich.

Beruf: Bierbrauer.

Wohnung: St.Veit an der Glan St. Veit an der Glan
Kärnten Österreich.

+ am 12.09.1925 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

oo am 05.08.1928 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen,
Scheidung in Kronstadt Kronstadt Siebenbürgen mit Johann

BLOOS, ev AB

* am 14.01.1885 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Berufe: Gemeindepfarrer, Lehrer, Obernotär.

Wohnung: Langgasse 201/205/214/132 in Zeiden Kron-
stadt Siebenbürgen.

+ am 02.02.1962 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Begr. am 04.02.1962 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Friedhof.

6. „Andreas“ Karl **HIEL**, ev AB

* am 30.03.1894 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Beruf: Tischler.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen.

Konfirmation: 04.04.1909 in Zeiden Kronstadt Sieben-
bürgen Ev.Kirche.

+ am 26.11.1976 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Begr. am 28.11.1976 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen
Ev.Friedhof.

Verbindung: oo am 27.09.1925 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen. Kirchliche Heirat am 27.09.1925 Prediger
Thomas Dück in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche
mit Anna **AESCHT**, ev AB

* am 09.10.1906 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

~ am 04.11.1906 Prediger Gottlieb Ziegler in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

Wohnung: Marktgasse 121/122/129/26 in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen.

Konfirmation: 09.04.1922 Dechant Johannes Reichart
in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.
+ in Lechbruck Ostallgäu Bayern Deutschland.

7. Katharina **HIEL**, ev AB

* am 13.02.1896 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

~ am 29.03.1896 Prediger Michael Wilk in Zeiden Kron-
stadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

Wohnung: Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Konfirmation: 09.04.1911 Pfarrer Johann Leonhardt in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

+ 1987.

Verbindung: oo am 01.01.1920 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen mit „Balthasar“ Josef **ZEMME**, röm.kath.

* am 12.12.1884 in Guttaring Sankt Veith an der Glan
Kärnten Österreich.

Berufe: Braumeister, Leiter der Malzfabrik.

Wohnung: Neugasse 446 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen.

8. Martha **HIEL**, ev AB

* am 28.08.1899 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

~ am 15.10.1899 Prediger Gottlieb Ziegler in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

Wohnung: Marktgasse 13/21/21/17 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen.

Konfirmation: 05.04.1914 Pfarrer Johann Leonhardt in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Ev.Kirche.

+ 1990 in Böbingen an der Rems Ostalbkreis
Baden-Württemberg Deutschland.

Verbindung: oo am 26.05.1921 in Zeiden Kronstadt
Siebenbürgen mit Georg **KUERES**, ev AB

* am 21.11.1895 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Beruf: Schustermeister.

Wohnung: Essiggasse 462/467/510/6 in Zeiden
Kronstadt Siebenbürgen.

Konfirmation: 09.04.1911 Pfarrer Johann Leonhardt in
Zeiden Kronstadt Siebenbürgen Rumänien Ev.Kirche.

+ am 24.05.1940 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Begr. am 26.05.1940 in Zeiden Kronstadt Siebenbürgen.

Die Aussiedlung aus Zeiden

In der ZG Ausgabe Nr. 119/2015 haben wir auf die Wichtigkeit des Dokumentationsprojekts „Die Aussiedlung aus Zeiden“ mit Nachdruck verwiesen und um weitere Erlebnisberichte gebeten. Dieser Bitte wurde vereinzelt Folge geleistet. Denen, die sich die Mühe gemacht haben, dieser Aufforderung zu folgen, danken wir an dieser Stelle ganz herzlich. Sicher gibt es noch einige, die direkt von uns angeschrieben wurden, mit deren Unterstützung wir vielleicht in nächster Zeit rechnen können. Wir würden uns freuen, wenn diejenigen sich an ihre Zusage, mithelfen zu wollen, erinnern und uns bei dieser Dokumentation unterstützen. Wie bereits erwähnt, dürfen sich die Berichte am vorliegenden Fragenkatalog orientieren oder individuell gefasst werden. Die bisherigen Beiträge machen deutlich, dass beide Möglichkeiten bei der Dokumentation nützlich sein können.

Wer die Siebenbürgische Zeitung verfolgt, stellt fest, dass sich nicht nur die Zeidner Nachbarschaft mit dieser geschichtlichen Thematik befasst. Auffällig ist außerdem, dass der Freikauf der Rumäniendeutschen in den letzten Jahren in der deutschen Presse ebenfalls stark the-

matisiert wurde und auf erhöhte Aufmerksamkeit gestoßen ist. Etwas spät – aber immerhin. Zu verdanken ist dies in erste Linie Herrn Rechtsanwalt Dr. Günther Hüsch, dem langjährigen Verhandlungsführer auf deutscher Seite, der bereits 2010 auf einer Tagung in Bad Kissingen Klarheit über die Bonner Zahlungen für Aussiedler aus Rumänien geschaffen hat. Damit hat er letzte Zweifel an diesem menschenunwürdigen Menschenhandel, der gleichzeitig humanitäre Züge aufweist, ausgeräumt und den Zeitabschnitt „Familienzusammenführung“ mit Fakten, präzisen Daten und vor allem mit Zahlen belegt.

U.a. wurde die „Geheimsache Kanal“ – so wurde in Bonn der Freikauf in den Jahren 1968-1989 genannt – sehr ausführlich gelüftet und die damaligen Vereinbarungen in den unterschiedlichen Zeitabschnitten durchleuchtet. Damit hat Dr. Hüsch die interessierte Öffentlichkeit über ein Kapitel deutscher Geschichte so umfassend in Kenntnis gesetzt, wie man es vorher kaum erwartet hätte.

Mit dem Film „Ein Pass für Deutschland“, der der Öffentlichkeit bereits 2015 vorgestellt wurde, zeigt der rumänische Regisseur Razvan Georgescu Einzel-

schicksale und lässt betroffene Aussiedler aus Rumänien zu Wort kommen.

Beim Zeidner Nachbarschaftstreffen 2018 in Dinkelsbühl werden wir den Film im Rahmen des ZOGs anbieten, um vielleicht danach das Projekt abzuschließen.

Im Rahmen der Zeidner Tagung, die vom 31.03.-01.04.2017 in Bad Kissingen stattfindet, werden wir auch einen ortsgeschichtlichen Gesprächskreis (ZOG) anbieten, bei dem das Dokumentationsprojekt wieder aufgegriffen werden soll. Unter den vielen Vorträgen und Referaten, die die Tagung bietet, wird Dipl. Psychologin Grete von Hollen, geb. Königes (gebürtig aus Zeiden), mit dem Vortrag „Psychologischer Aspekt und Konsequenzen der Aussiedlung der Siebenbürger Sachsen“ das Thema Aussiedlung aus psychologischer Sicht aufgreifen und uns mit ihren Feststellungen konfrontieren. Sicher eine spannende Angelegenheit, weil sich ihr Vortrag direkt mit uns und unserer Aussiedlung beschäftigt.

Die Hoffnung, die wir mit diesem Vortrag verbinden, ist, unser Projekt nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und vielleicht wird der eine oder andere für unser Projekt sensibilisiert. [Helmuth Mieskes](#)



Die Ankunft in eine neue Welt (im Bild die Registrierung in einem Durchgangslager) bedeutete eine riesige Umstellung für alle Familien – das soll für die Nachkommen dokumentiert werden. Foto: Bundesarchiv/Arne Schambeck



Die obere Marktgasse mit dem „Zeichen“. Ölbild von Lorenz (Lenzi) Foith. Foto: Udo Buhn

Repatriierung – „Richtigstellung“

Mein Beitrag zu der gewiss fragwürdigen Aktion „Repatriierung: Rückholung ins Vaterland“ im letzten Zeidner Gruß, Nr. 120, S45-47, hat bei einigen unserer Leser/Innen Irritationen hervorgerufen.

Wer den Beitrag mit Aufmerksamkeit gelesen hat, bekommt den Eindruck, dass die Leute zu dieser Versammlung gezwungen wurden, dass die Unterschriftenleistung nicht freiwillig geleistet wurde und dass Pfarrer Richard Bell gezwungen wurde, „seine Rede“ zu halten. Ich habe mich eines Besseren belehren lassen, dass dieses nicht stimmt. Damals, 1956, nachdem eine Entspannungspolitik in Rumänien spürbar war, waren viele Siebenbürger Sachsen, somit auch Zeidner/Innen dankbar über die Initiative zur

Rückholung unserer im Westen lebenden Angehörigen und haben solche Initiativen begrüßt.

Pfarrer Richard Bell, der in der Weltpolitik immer Bescheid wusste, kannte die 1955 erlassene Amnestie für alle im Ausland verbliebenen Landsleute. Als Seelsorger kannte er die Gemeindeglieder, die auf die Rückkehr ihrer Ehemänner oder Söhne jahrelang gehofft hatten. Darum hat er diese Initiative auch begrüßt.

Der Leser meiner Generation, ich zitiere aus einem Schreiben an mich, „... kann sich heute freilich gar nichts vorstellen, was diese armen Familien gelitten hatten – und im Gegenteil, nicht erniedrigt, sondern voller Hoffnung und Erwartung haben sie die Unterschriften geleistet.“

Der Beitrag „Die Heimat ruft euch“, von Pf. i.R. Kurt Franchy in der Siebenbürgerischen Zeitung, Folge 11 vom 15. Juli 2016, S6, besagt eigentlich alles über die Repatriierung.

„Auf alle Fälle haben sich viele Mütter, Kinder und Ehefrauen gefreut, dass ihre Angehörigen in die Heimat zurückgekehrt waren“, – Zitat aus dem Schreiben – ist eigentlich auch die Quintessenz dieses Beitrages.

Dass die Entwicklung unserer sächsischen Existenz in Siebenbürgen schon während und erst recht nach dem Zweiten Weltkrieg eine tragische und sehr bedauerliche Entwicklung genommen hat, ist ja bekannt, war aber 1956 in dem Maße nicht vorauszusehen. [Udo Buhn](#)



Von links nach rechts – obere Reihe: Jürgen Foith, Erwin Binder, Karl-Heinz Roth, Erika Hiel, Rolf Plajer, Jürgen Popa, Frieder Stolz, Eduard Binder, Udo Gruber, Georg Benediktus, Udo Jürgen Schnabel. Mittlere Reihe: Theo Thut, Uta Schmid (Plajer), Anca Albu (Morariu), Sunnhild Zoltner (Plajer), Isolde Zeides, Ute Dück (Schmidt), Birgit Steinbinder (West), Adelheid Lehmann (Neudörfer), Astrid Depner (Böttcher), Petra Moder (Wenzel). Untere Reihe: Franziska Neudörfer (Buhn), Margot Hallmann (Gohn), Brigitte Schnabel (Hubbes), Heinke Janusevitsch (Gottschling), Diete Müller (Fedrich), Adelgunde Schunn (Mieskes), Beate Preis (Buhn), Anemone Gross (Aescht) und Monika Weinhold (Hell). Foto: Shnyk

Klassentreffen des Jahrgangs 1964/1965

Wenn heute der Bayrische Rundfunk bei mir vorbei käme, um mich zu fragen, was denn mein persönliches Highlight der letzten Wochen war, so könnte ich ohne zu zögern sagen, dass dieses unser langherbeigesehntes Klassentreffen vom 16. auf den 17. April war – ganz ehrlich.

Kurz vor meiner Abreise rief mich noch meine Mutter an, um mich inständig zu bitten, dass ich mir doch bitte etwas Ordentliches anziehen sollte, weil dieses alle Zeidner so machen würden. „Danke, liebe Mama. Ohne diesen wichtigen Hinweis hätte ich garantiert vergessen, meine

Jogginghose und die Hausschlappen ausziehen und mich zu rasieren. Ich wäre sicher wie ein Penner zu diesem wichtigen Termin angerauscht gekommen. Mit Deiner mütterlichen Fürsorge hast Du wieder einmal dafür gesorgt, dass sich Dein inzwischen über 50-jähriger Sohn bei den äußerst kritischen Zeidnern nicht bis auf die Knochen blamiert hat.“

Da ich die meisten Kollegen und Schulfreunde seit 1978 – also immerhin seit 36 Jahren – nicht mehr gesehen habe, hatte ich vor zwei Sachen besonders große Angst:

A) dass man mich nicht mehr kennt – was ich ja noch irgendwie verstehen und ertragen hätte...

aber noch fürchterlicher:

B) dass ich selber die Leute nicht mehr erkenne. Dieses wäre mir dann doch ziemlich peinlich gewesen und ich hätte mich sehr schämen müssen – eine Gemütsbewegung, welche sicher nicht zu meinen Lieblingsemotionen gehört.

Gegen die erste Befürchtung konnte ich ja nun nichts mehr tun, aber der zweite Punkt, den hatte ich selber in der Hand. Also suchte ich nach Bildmaterial, welches ich vor einiger Zeit mal bei Gert Liess heruntergeladen habe. Und voila, ich wurde fündig.

Am besten geeignet, meinem Erinnerungsvermögen auf die Sprünge zu helfen, erschien mir ein Foto von einer Faschingsfeier in der vierten Klasse. Das war 1975, also „gefühlte“ relativ kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Ich nahm dieses Foto, zoomte ganz tief hinein und fing an zu grübeln und nachzudenken: „So, wer ist das da denn jetzt noch mal? Der, in dem etwas billig wirkenden Piratenkostümprovisorium? Sieht mir irgendwie vertraut aus. Oha, dass bin ich ja selber. Sah ich denn wirklich so bescheuert aus? Und schlimmer noch, hat sich zu heute überhaupt denn etwas geändert?“

So kämpfte ich mich dann Person um Person durch und hatte am Ende tatsächlich alle Namen zusammen und sogar die Familiennamen fielen mir wieder ein. Bingo, 100 Punkte. Danke, Gert – you’ve saved my life, mit Deiner Fotosammlung. Mir konnte also nichts mehr passieren – so dachte ich zumindest.

Als ich später jedoch vor dem einen oder anderen Klassenkollegen stand, kam ich dann doch unerwartet ins Schwitzen. Die Namen und Gesichter des Kinderfaschingsfotos rappelten wild durch meinen Kopf. Der Dachstübchenprozessor machte andauernd Abgleiche zu diesem Foto und suchte nach Übereinstimmungen. Hier waren es dann leider keine 100 Punkte mehr, da der vorhandene Datensatz wohl irgendwie doch etwas veraltet war. Nicht jedoch die wieder getroffenen lieben Klassenkameraden. Diese schienen frisch, jung und knusprig geblieben zu sein und sie waren auch alle nett und halfen mir über mein Versagen bei der Personenidentifikation hinweg. Also alles wieder gut und der Blutdruck sank zurück auf Normalniveau.

Tja, und wie lief es denn nun ab, das Wiedersehen?

Wir trafen uns alle ab 14 Uhr bei Sekt und Baumstriezel im Gasthof Hachelstuhl. Dieses Wochenenddomizil neben Landshut hatte Edi Binder für uns ausgesucht, und er hat damit eine gute Wahl getroffen. Die Anreise war wettertechnisch zwar ziemlich nass, aber zum Glück haben unsere Navis ja auch bei Regen funktioniert.

Mit Anhang waren wir aus beiden Klassen so um die sechzig Leute. Wir alle hatten uns sofort unglaublich viel zu erzählen und so fiel es unseren Organisatoren Franziska Neudörfer und Theo Thut schwer, uns hinaus zum Klassenfoto zu bewegen. Das gleiche Spiel dann wieder anderes herum, als wir alle zurück in unser bewirtetes Klassenzimmer sollten. Da einer der Kollegen sich nämlich dafür entschied, eine eigene Bewirtung aus dem Kofferraum seines Autos anzubieten und zwar in Form einer Schnapsprobe von Selbstgebranntem, fiel es manchem schwer, wieder in die „trockene Luft“ unseres Pseudoklassenzimmers zurückzukehren. Die Klassenstunde stand nämlich an.

Da unsere beiden Klassenlehrerinnen Rita Siegmund und Monika Niesner leider nicht dabei sein konnten, wechselten Franziska und Theo ihre Rolle und nahmen deren Position ein. So wurden wir, nach dem Vorlesen der lieben Briefe unserer ehemaligen Lehrerinnen, alle streng nach dem Katalog aufgerufen, „Rapport zu geben“. Selbstverständlich kamen alle gerne dieser Bitte nach.

Es war äußerst interessant zu erfahren, wie es dem einen oder anderen in den letzten Jahren denn so ergangen ist. Die schönen, aber auch die traurigen Dinge und damit auch die Lebensschläge, von denen ja leider keiner von uns verschont bleibt. Jeder hat sich sein Leben aufgebaut und ist doch tatsächlich zu einem braven Bürger herangereift, auch wenn mancher dieses in der Sturm- und Drangzeit seiner Jugend noch kategorisch ausgeschlossen hatte – wer wollte damals nämlich schon brav sein.

Dann rief Theo mich auf, jedoch leider unter falschem Namen. „Na warte“, dachte ich mir. „Dafür wirst du bluten!“ Das tat Theo dann auch am späten Abend und

zwar in Form eines Südtiroler Rotweines, welchen er mir einsichtig spendierte – „Danke, Theo. Der Wein war sehr gut und die dabei geführten Gespräche sogar noch besser.“

Die folgende Zeitspanne zwischen Kaffee und Abendessen verging, zumindest für mich, wie im Flug. Fast wie beim Speeddating versuchte jeder mit jedem so viel wie möglich an Informationen und Erinnerungen auszutauschen. Ich selber hatte manche mir erzählte Begebenheit schon lange vergessen und so war ich überrascht, von dem einen oder anderen zu erfahren, was für ein Schlimmer ich doch manchmal gewesen sein soll. Nun



Im Gasthof Hachelstuhl bei Landshut traf sich der Jahrgang 1964/65 zum Klassentreffen.

ja, so manchen Fauxpas erzähle ich lieber nicht meinen Kindern, da ich keine Lust darauf habe, meine Vorbildfunktion zu beschädigen und mir damit unweigerlich auch meine zumindest rudimentär vorhandene Autorität zu untergraben.

Und dann war es soweit. Abendessen und Dessert waren immer noch auf dem Weg zu den Verdauungsorganen, da wurde schon Partyalarm ausgerufen. Eine weitere Warnung erfolgte nicht mehr und unser DJ Lorant Aesch schmiss den Dezibelgenerator erbarmungslos an. An eine sinnvolle Unterhaltung mit dem Tischnachbarn war jetzt kaum noch zu denken, da man außer dessen Lippenbewegungen und undefinierbaren Handzeichen akustisch sowieso nichts mehr wahrnehmen konnte. Also füllte sich die Tanzfläche zusehends und alle zappelten los.

In einem Nebenraum des Gasthofes fand noch eine Geburtstagsfeier statt. Deren Besucher gaben jedoch kurz nach unserem Partystart auf und gingen nach Hause, da selbst in diesem Raum eine

weitere Kommunikation wohl zwecklos war. Mit etwas schlechtem Gewissen lud ich eine der Geburtstagsbesucherinnen zum Tanz bei uns ein. Sie fragte, aus welchem Ort unsere beiden Klassen denn seien. Ich ließ sie raten und sie sagte: „Ihr kommts doch sicher alle aus Bad Tölz, richtig?“ „Fast richtig“, entgegnete ich. „So wild wie die Tölzer sind wir allemal, aber jetzt zählen Sie noch etwa 1.300 km in Richtung Osten dazu und wir hätten eine Punktlandung erreicht.“ Sie staunte und wollte Details. „Siebenbürgen“ rief ich ihr zu – keine Reaktion. „Transsilvanien“ – immer noch ein fragender Blick. Na gut, dachte ich, dann halt die Variante mit der Komplettauflösung: „Rumänien – wir sind Siebenbürger Sachsen.“ Auch jetzt blieb sie noch regungslos und ihr fragender Blick schien noch eindrücklicher zu werden. An diesem Punkt erachtete ich es für sinnvoll, dieses ergebnisoffene Gespräch lieber zu beenden und wünschte ihr einen schönen Abend. Wegen ihrer miserablen geographisch-ethnologischen Kenntnissen hatte ich sowieso keine Lust mehr, mit ihr zu tanzen.

Um ein Uhr Nachts musste DJ Lorant die Musik leider abstellen. Die anderen Hotelgäste bestanden nämlich darauf, schlafen zu wollen. Dieses konnten wir irgendwie nicht so ganz verstehen, da die Stimmung doch so toll war. Und gerne hätten sie sich ja zu uns gesellen dürfen, von mir aus auch im Pyjama. Aber anscheinend wollten sie nicht, also kamen wir, als einfühlsame Mitgäste dieser Bitte nach und bereiteten uns selber darauf vor, zu Bett zu gehen. Ganze zwei Stunden hat dieses bei einigen von uns noch gedauert, bis sie endlich auf ihrem Zimmer waren. Und da es ab acht Uhr morgens schon wieder Frühstück gab, waren die verbleibenden fünf Stunden Schlaf für viele von uns dann doch nicht so ganz ausreichend.

Am nächsten Morgen hatte ich eine etwas tiefere und kratzigere Stimme als sonst. „Bist du krank, heiser oder hast du nur zu viel getrunken?“ wurde ich gefragt. „Nein, nein, das kommt von dem sich gegenseitigen Anschreien, wegen der lauten Musik und so, oder es ist einfach nur die Strafe für mein dummes Geschwätz von gestern Abend, auch wenn ich dabei nicht

mal besoffen war.“ „Stimmt“, entgegnete mein Gesprächspartner. „Du kannst auch nüchtern genug Blödsinn von dir geben.“ – „Danke“, dachte ich mir im Stillen und kaute nachdenklich meine Frühstücksemmel zu Ende.

Die Hotelzimmer wurden bezahlt, die letzten Whatsapp-Kontakte ausgetauscht und die große Abschiedszeremonie startete. Alle schienen irgendwie traurig, wieder auseinander gehen zu müssen. Aber wir haben es uns ganz fest vorgenommen, dass wir in spätestens fünf Jahren erneut zusammenkommen, um dann bei einer noch rauschenderen Party wieder gemeinsam „die Sau rauszulassen“. Franziska, Theo und Edi werden sicher bereit sein, die Organisation ein weiteres Mal zu übernehmen. Und falls sie Hilfe benötigen, steht garantiert der eine oder andere von uns bereit.

Ein großes Dankeschön an Euch drei, dass Ihr es auch diesmal so gut hingekriegt habt.

Es grüßt Euch alle herzlich
Euer Frieder Stolz



Fasching des 64/65er Jahrgangs mit Lehrer Gotthelf Zell aus dem Jahre 1975. Foto: Gert Liess

„Nachsitzen“ der Klassen 8G des Abschlussjahres 1971

Dass der 1956 geborene Jahrgang, der sich 1971 aus der Schulklasse „8G“ verabschiedete – einige zum Lyzeum, andere in eine Handwerkslehre gingen – sich immer gut verstanden/verstehen, hatte auch unser Mathematiklehrer, Hans Unberath, schon in unserem siebten Schuljahr behauptet: „Ich habe euch schon des Öfteren im Schulhof beobachtet und ich muss sagen, Ihr seid eine Klasse, wie ich sie schon seit Längerem nicht mehr gesehen habe, die sich richtig gut versteht.“ Das hat sich bis heute kaum verändert. Dass man sich nicht mehr so oft trifft, ist angesichts der Entfernungen wohl verständlich, aber heuer - 2016 - war es wieder soweit.

Das Treffen organisierten diesmal Liane Göltzsch (geb. Gross) und Hans-Peter Marzell, im Gasthof und Hotel-Klosterbräu im oberbayrischen Schlehdorf am Kochelsee von Freitag, dem 17. bis Sonntag dem 19. Juni unter dem Motto: „Nachsitzen der 1971-er“. Leider konnten aus persönlichen Gründen nicht alle dabei sein, aber am Ende waren wir 29 Personen, die meisten mit deren „besseren Hälfte“. Bei schönem Wetter aus allen Himmelsrichtungen kommend, waren die Organisatoren Liane (mit Helmut [Gege]) und Hans-Peter (mit Marianne) natürlich die ersten; Harald Aescht (mit Paula), Ladislau Barcza, Giuseppe Bothar (Cici, aus Hermannstadt gekommen), Ovidiu Both (mit Ana), Elke Barth (mit Michael [Micki]), Dorothea Baak (mit Richard [Rici]), Anneliese Kraft, Dieter Preidt (mit Rita), Helmut Stoof (mit Agathe), Klaus Urbani (mit Sabine), Bernd Wagner (mit Geta, aus Curtea de Arges gekommen) und meine Wenigkeit (mit Elena [Nuti]) alle spätestens 19 Uhr im Gasthof.

Bei Bier, Wein und gutem Essen, gab's wieder viel zu erzählen und Erinnerungen aufzufrischen. Gegen zwei Uhr in der Früh waren auch die Fittesten bereit, das Programm zu beenden, denn sie mussten sich für den geplanten Spaziergang um den Kochelsee vorbereiten. Samstag Vormittag nach einem reichhaltigen Früh-



(vordere Reihe von li. nach re.): Ovidiu Both (Ciucu), Liane Göltzsch (Gross), Dorothea Baak (Kueres), Anneliese Kraft (Müll), Helmut Stoof, Helmut Korodi, (Mitte) Giuseppe Bothar, Dieter Preidt, Hans-Peter Marzell, Elke Barth (Guess), Klaus Urbani, Lothar Kenzel, Mihai Arvunescu, Johann Mieskes, Gerhard Wenzel, (hinten) Bernd Wagner und Ladislau Barcza. Es fehlt Harald Aescht. Foto: Helmut Göltzsch

stück und guter Laune machten wir uns langsam auf den geplanten Seerundgang. Helmut Korodi und Gerhard Wenzel, den Hans-Peter noch in letzter Minute heranzufahren sah, kamen auch hinzu. Einer der beiden muss wohl ein kleines Wölkchen mitgebracht haben, denn einige Regentropfen wollten uns die gute Laune verderben, aber „nicht mit mir“ dachte sich jede/r, sodass es ein angenehmes Wandern wurde.

Hans-Peter muss sich wohl an unsere Wanderwege ins Waldbad oder um den Zeidner Berg erinnert haben, denn auf einmal holte er auf etwa halber Strecke ein Schnapsfläschchen aus seinem Rucksack heraus. So konnten wir nun unser Ziel – eine Bootsanlegestelle am Kochelsee – leichter erreichen. Während einige wieder den Fußweg zurück nahmen, führen die meisten mit einem Motorboot bis zur nächsten Anlegestelle, um dann weiter zu Fuß bis zum Gasthaus zu gehen. Nach erneuter Verpflegung und kurzer Ruhepause bei geselligem Beisammensein trafen auch Mihai Arvunescu (aus Bukarest gekommen) und Johann Mieskes ein. Anschließend überraschte uns Liane mit Bildern aus unserer früheren Kindheit, die sie via Diaprojektor an die Wand „warf“. Angefangen vom Kindergarten und bis in

die achte Klasse haben wir dank Hannelore Stoofs Vater einige Bilder gesammelt, sodass wir unseren Ratespaß hatten: „Wer welche/r ist“. Darüber hinaus sahen wir uns auch die Bilder vergangener Treffen nochmal gemeinsam an und für die meisten war es eine Überraschung, dass ein Film mit Aufnahmen von unserem Treffen 1996 am Chiemsee existierte, den ich zuvor auf die Schnelle zugeschnitten hatte. Hier konnten wir uns am meisten über den damaligen Abend mit dem Besen-Schicksalstanz amüsieren.

Diesmal endete unser Abend nicht mehr mit einem „Besentanz“. Nach Anforderungen von Liane und Marianne tanzten wir dann doch, aber nicht mehr so leidenschaftlich wie vor 20 Jahren. Ist ja auch verständlich, denn die Kräfte haben ab – und das Körpergewicht zugenommen.

Wie das bei solchen Treffen nun mal so ist, vergeht die Zeit viel zu schnell, und man möchte sich noch so einiges erzählen, sowie auch Bilder von den Enkelkindern zeigen. Aber das nächste Treffen kommt bestimmt, und so machten wir uns am Sonntag nach dem Frühstück in alle Himmelsrichtungen auf und hoffen auf ein gesundes Wiedersehen!

Lothar Kenzel

Siebtes Kassnel Verwandtentreffen

Den älteren Zeidnern ist der Familienname Kassnel bekannt. Es war keine Kunst auf den Straßen in Zeiden jemanden zu treffen, der zum Kassnel Clan gehörte. Unser Uropa Johann Kassnel hatte in der Mühlgasse einen Friseursalon und war Bader (Aderlassen, Schröpfen, Zähne ziehen gehörten auch dazu). Mit seiner Frau Anna geb. Christel bekamen sie acht Kinder: Klara (Mieskes), Helene (Stoof), Johann, Anna (Müll), Heinrich, Ottilie (Depner), Otto und Ida (Roth). Außer Otto, der im Krieg fiel, gründeten alle eine Familie und sorgten für insgesamt 150 Nachkommen.

Krieg, Enteignung, Deportation und schließlich die Massenauswanderung während und unmittelbar nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes rissen die Großfamilie auseinander und ließen die gewachsenen sozialen Strukturen bröckeln. Von den zahlreichen

Nachkommen des Johann Kassnel leben heute noch Ottilie Daniel sowie ihre Tochter Heide mit Familie in Zeiden. Helmut Stoof (Vater von Ingrid Tittes und Helmut Stoof) war schon in Zeiden der Initiator des Kassnel-Verwandtentreffens.

Ich, Agnes Depner (Tochter von Erwin und Edith Depner) suchte gemeinsam mit meinen Geschwistern Edith, Martina und Peter das passende Lokal aus, und wir entschlossen uns für das „Hotel Adler“ in Augsburg. Ich reservierte für das Herbstwochenende 7. bis 8. Oktober 2016.

Zeitig im Frühjahr verschickte ich die Einladungen, der 70 Personen folgten. Die ältesten Teilnehmer waren Johann und Elvira Kassnel, beide 83 Jahre alt, und der jüngste Teilnehmer war ihr Enkelsohn Simon, 3 Jahre alt.

Nach dem Sektempfang mit Baumstriezel begrüßte ich die Anwesenden, Hermann Kassnel überbrachte die Grüße

der Nachbarschaft, gedachte den Verstorbenen und Erika Eisele gratulierte den Jubilaren. Wir stimmten den Kanon „Viel Glück und viel Segen“ an.

Das Büfett war hervorragend zubereitet, und nachmittags gab es leckeren Kuchen, den die fleißigen Kassnel-Frauen gebacken hatten. Für eine sehr gute Stimmung sorgte Elfe Kassnel mit ihrer Gitarre. Sie hat extra einen Kassnel Kanon getextet und komponiert und ein Repertoire mit ihren Eltern für uns einstudiert.

Unsere Begegnung hat wieder einmal gezeigt, wie schön ein familiärer Zusammenhalt sein kann und spornt an, uns in drei Jahren erneut zu treffen. Wir hoffen, das nächste Mal auch diejenigen zu begrüßen, die diesmal verhindert waren.

Ein herzlicher Dank geht an alle Teilnehmer, die mit ihrer Anwesenheit unserer Treffen zu unvergesslichen Stunden machten. [Agnes Depner](#)



1. R.v.l. Sarah Astalosch, Lisa Depner, Sandro Depner, Elias Depner, Jasmin Depner, Hanna Kassnel. 2. R.v.l. Walter Depner, Hermann Kassnel, Erwin Depner, Erich Müll, Elvira Kassnel, Simon Kassnel, Johann Kassnel, Jonas Kassnel, Ilse Rothbächer, Ingrid Tittes, Britta Kassnel, Markus Kassnel. 3. R.v.l. Erika Eisele, Erna Göllner, Emmi Depner, Marianne Kassnel, Beate Daniel, Udo Depner, Vanessa Depner, Julia Rothbächer, Elfe Kassnel, Stefanie Thalhammer, Werner Mechel, Daniel Eisele, Ilona Müll, Agathe Stoof, Charly Eisele, Kurt Daniel. 4. R.v.l. Sighardt Depner, Peter Depner, Melanie Daniel, Klaus und Andrea Rothbächer, Annemone Astalosch, Ute und Hubert Vogt, Ramona Oancea, Lara Rothbächer, Gabriel Göbbel, Agnes Depner, Lorina und Martina Iseni, Franziska Pröller. 5. R.v.l. Dani Schweiger, Britta Vogt, Elke Depner, Agathe Peppmüller, Ute Depner, Larissa Iseni, Karina Rothbächer, Helmut Stoof, Hans Kassnel, Ronald Tittes. 6. R.v.l. Horst und Irmgard Göbbel, Tim und Manfred Rothbächer

Handballer Gerhard König feiert seinen 80.

Der Handball spielte in seinem Leben – wie das übrige bei vielen Siebenbürgern (und Zeidnern natürlich) der Fall war, eine überdurchschnittlich große Rolle. Und in seinem Fall lässt sich sagen – er war erfolgreich als Spieler und als Trainer. Gerhard König ist nun 80 geworden.

Anfangen hat alles in der Grundschule – zunächst allerdings mit dem Volkssport Völkerball. Schon damals entstand das Interesse, auch beim Handballspielen mitzumachen. Gerhard König erzählt: „Die Begeisterung für diesen Sport war sehr groß, viele Kinder haben das Handball-Spielen gelernt, und der spätere Verein Colorom war gut organisiert.“

Im Jahre 1952, als Gerhard 16 Jahre alt war, musste die Familie Zeiden verlassen (das Schicksal traf auch andere sächsische Familien) und wurde nach Odorhellen evakuiert („cu domiciliu obligatoriu“, wie das damals hieß). Dort schloss sich der junge Zeidner der lokalen Handballmannschaft an. „Hier bin ich zu einem guten Spieler gereift und hatte richtig Erfolg“, bekennt er.

Nach der Rückkehr nach Zeiden spielte er bei der Colorom gleich weiter und übernahm zusätzlich den Job als Trainer. Und weil er durch sein Können positiv auffiel, holte man ihn nach Fogarasch, eine Mannschaft, die in der ersten Liga spielte. Der Trainer war ein Österreicher, der sein

Danach ging es zurück in den Beruf zum Traktorenwerk als Schlosser und Handballspieler. Nach einer gewissen Zeit übernahm der Zeidner wieder Traineraufgaben und zog sich vom aktiven Sport zurück. Er war der Meinung, dass sich beide Aufgaben – Trainer und Spieler – schlecht miteinander verbinden ließen. Um den Job als Übungsleiter noch professioneller ausüben zu können, erwarb er an der Sporthochschule Klausenburg die Trainerlizenz, um auch Mannschaften aus den obersten Ligen zu leiten. Bis zu seiner Auswan-

derung 1978 betreute er die Zweitligamannschaft Tractorul. Zwischendurch trainierte er immer wieder auch die Colorom-Mannschaft, mit der er mehrere Kreismeisterschaften errang, allerdings an den Aufstiegsspielen in die zweite Liga scheiterte. Immer wieder hieß es damals,



Gerhard König kann sowohl als Spieler als auch als Trainer auf eine erfolgreiche Handballkarriere zurückblicken.

nen beruflichen und sonstigen Aktivitäten. Er sagt aber auch: „Ohne die Trainerlaufbahn hätte ich mein Familienleben nicht so gut auf die Reihe gekriegt.“ Er wohnt mit seiner Gattin Anni weiterhin im Schwäbischen, in unmittelbarer Nähe auch die beiden Töchter Heike und Sigrun samt Familien. Und noch eines: Gerhard König hat sich mehr als „nur“ als Trainer verstanden, er war in jeder Hinsicht Vorbild für seine Spieler. Egal wie die Schiedsrichterentscheidungen ausfielen, es gab nie einen bösen Kommentar vom Spielfeldrand, und auch die Spieler behandelte er fair, es gab keine emotionalen Ausbrüche oder wüste Beschimpfungen, wie sie in den frühen Jahren bei einigen Trainern zum Standardrepertoire gehörten. Ja, die Spieler sollten sich auch neben dem Spielplatz vorbildlich verhalten. Die Zeidner Handballfreunde wünschen ihm noch alles, alles Gute und gute Gesundheit. [Hans König](#)

Herzliche Glückwünsche!

Talent erkannte und ihn besonders förderte. Mit dem Ergebnis, dass nun auch Dinamo Kronstadt an ihm interessiert war und er zur Armeemannschaft wechselte. Zumal er auch seine zweijährige Militärzeit ableisten musste. Dinamo bildete zweifellos einen Höhepunkt seiner sportlichen Karriere, denn die Mannschaft spielte um den Landesmeistertitel. „Ich hatte dann das Glück, Landesmeister zu werden“, erzählt König.

dass die Schiedsrichter aus politischen Gründen bestimmte Mannschaften zu bevorzugen hatten, und dazu zählten die Zeidner nicht.

In Deutschland trainierte Gerhard König noch eine zeitlang Mannschaften seines neuen Wohnortes Sindelfingen weiter. Ein ehemaliger Spieler der Traktoren-Mannschaft hatte ihn in die Daimler-Stadt gelotet. Für König bedeutete der Trainerberuf der ideale als Ausgleich zu sei-

Ida und Harald Dootz feiern diamantene Hochzeit

Ida und Harald Dootz lernten sich bereits 1950 in Säcele kennen, wo sie bis 1954 gemeinsam die Technische Schule für Bauwesen besuchten. Im Jahr 1956 wurden sie im Januar zunächst standesamtlich und am 6. Oktober auch kirchlich getraut. In den Jahren 1958 und 1959 kamen ihre Söhne Harald und Ingo zur Welt. Trotz vieler schwerer Zeiten mit viel Arbeit, blicken Ida und Harald auf ein glückliches gemeinsames Leben zurück und feierten ihre diamantene Hochzeit dieses Jahr gemeinsam mit ihrer Familie, in Dreieich, wo sie heute bei bester Gesundheit leben. Alles Liebe und nur das Beste für Euren weiteren gemeinsamen Weg wünschen Euch, Eure Kinder und Enkelkinder.



Edith Foith wurde 90

„Ich hatte immer Heimweh nach Siebenbürgen, bis ich nach Drabenderhöhe kam. Hier bin ich zu Hause“, sagt Edith Foith, die am 21. Mai 1926 in Zeiden das Licht der Welt erblickte und seit 1966 in der Siebenbürger-Sachsen-Siedlung lebt. Man mag kaum glauben, dass diese quirlige alte Dame, die beim Erzählen immer wieder fröhlich und herzlich lacht, das 90. Lebensjahr vollendet hat. Sie hat sich noch nicht zur Ruhe gesetzt,

arbeitet immer noch, behauptet: „Die Arbeit macht mir Spaß und hält mich jung“.

Ihr Arbeitsplatz ist seit 28 Jahren das Siebenbürgisch-Deutsche Heimatwerk, das sich im Keller des Alten- und Pflegeheims Haus Siebenbürgen-Drabenderhöhe befindet. Zweimal wöchentlich kümmert sie sich ehrenamtlich um siebenbürgisches Kulturgut, begutachtet bestickte Decken, Kissen, Läufer, Trachten und viele Bücher, die die Geschichte

und das Alltagsleben der Siebenbürger in Erinnerung halten. Glücklich und stolz ist sie darüber, dass sie seit fast drei Jahrzehnten mit Leiterin Uta Beckesch zusammenarbeitet und „wir noch nie eine Meinungsverschiedenheit hatten“. Insgesamt 25 Mal war die Jubilarin in Dinkelsbühl, um Interessenten am Heimattag Trachten und Zubehör zu verkaufen.

Edith Foith zeigt sich zufrieden, obwohl sie kein leichtes Leben hatte: Am 13. Januar 1945, sie war gerade 18 Jahre alt, wurde sie nach Russland deportiert. Bis zur Deportation wohnte Edith Foith gut behütet zu Hause, arbeitete im elterlichen Haus und in der Landwirtschaft. Nebenbei besuchte sie die Abendschule mit Kursen in Buchhaltung, so dass sie ihrem Mann Lorenz, den sie 1948 heiratete, die Buchführung abnehmen konnte. Ihr Mann, ebenfalls aus Zeiden, starb 1988 „viel zu früh“. Nach seinem Tod wurde neben Sohn Lorenz „die Arbeit für das Heimatwerk mein Lebensinhalt“. Sie möchte so lange dieses Ehrenamt ausführen, „wie die anderen wollen“, sagt sie lachend.

(gekürzte Fassung aus siebenbuerger.de, von [Ursula Schenker](#))



Eine Jubiläumsfeier der besonderen Art

Zunächst wollen es noch nicht mal die sechs Betroffenen glauben, dann rechnet jeder nach und siehe da: Es stimmt! Drei Hochzeitsjubiläen in diesem Sommer: Hans und Maria Wenzel verbinden schon 60 diamantene Ehejahre, ihre Töchter Beate mit Peter Schell und Petra mit Harry Moder zählen jeweils 25 silberne Ehejahre. „Wenn das kein Grund ist, gemeinsam ein richtig großes Fest mit allen Verwandten und Freunden zu feiern...“, denken sich die Töchter und stoßen sowohl bei ihren Eltern als auch bei den Ehegatten auf Begeisterung. „Zwei Diamanten und vier Silberlinge laden zum Triple-Jubiläum. Super!“

60 festlich gekleidete Gäste finden sich am 10. September im urigen Tafersaal des über 500 Jahre alten Wirtshauses am Erdweg ein. Die geschichtsträchtige Atmosphäre der einstigen Hofmarktaverne mit ihrem mächtigen, dreilagigen Kehlbalkendach, die festlich gedeckte Tafel und herrliches Sommerwetter sorgen von Beginn an für eine fröhliche, ausgelassene Stimmung bei Gästen und Jubilaren. Der Sektempfang im sonnigen Biergarten des Wirtshauses mit Harrys witziger Begrüßungsrede lassen schon die ersten Schweißtropfen und Tränen an der ein oder anderen Lachfalte heruntertropfen und die Fotoapparate klicken.

Nach einem herzhaften Mittagessen, begleitet von feierlicher Musik aus Peters Soundmaschine und von angeregten Tischgesprächen bei Wein und Wasser, richtet Herr Raz, ein Freund der Familie Moder und ein Mann Gottes, sowohl kluge, philosophisch-religiöse als auch heitere, profane Worte an die drei Festpaare. Über persönliche Details aus ihren frisch verliebten Anfängen, über den Kitt, der in Krisen zusammenhält und darüber, was sich Maria, Hans, Petra, Harry, Beate

und Peter für ihre Zukunft wünschen, scheint er sich gut informiert zu haben. Die Gäste staunen, schmunzeln und lachen nicht schlecht über so manches gelüftete Geheimnis.

Die unglaubliche Vorgeschichte zur Hochzeit des Diamantenpaares erfahren sie jedoch von Hans persönlich. Eine Premiere! Denn ihre Geschichte mit Pech und Pannen, die Feuerprobe ihrer Ehe, haben Maria und Hans 60 Jahre lang geheim gehalten. Eine starke Leistung, wie der heftige Applaus bestätigt.

Überraschungen am laufenden Band gestalten weiterhin das Fest. Petra und Harry tischen eine dreistöckige Hochzeitstorte auf, die – unter den glänzenden Augen ungeduldiger Kinder und scheinbar beherrschter Erwachsener – von den drei Hochzeitspaaren gleichzeitig angeschnitten wird, bevor sie vernascht werden darf. Köstlich!

Ganz ohne Lampenfieber tragen die Kinder Selina und Alexander zusammen mit der Kindergärtnerin Christine Depner

drei hübsche Gedichte vor und überreichen den Jubilaren zwei versilberte „25“ und eine vergoldete „60“, natürlich liebevoll selbstgebastelt.

Mit seinem ersten öffentlichen Auftritt mit akustischer Gitarre und Gesang eröffnet Peter den musikalischen Teil: Ein österreichisches Liebeslied – für seine Beate – und zwei englische Songs bringen Stimmung in den Saal. Tosender Applaus leitet über zur nächsten Premiere: Ralf Kahler legt einen flotten Steptanz aufs Parkett, während eine von ihm selbst entwickelte Software seine Schritte simultan als abstrakte farbenfrohe Video-Show auf eine große Leinwand projiziert. Der körperlich durchtrainierte Ralf gleicht einem Zitteraal, dessen Stromstöße sichtbar werden. Seine Energie steckt an und schon fährt Tanzmusik vergangener Jahrzehnte aus der Musikbox jedem in die Beine. Wie es sich für ein Fest gehört, wird bis tief in die Nacht hinein ausgelassen und leidenschaftlich getanzt. Was für ein Freudentag! [Beate Schell](#)



Ein dreifaches Jubiläum feierte Familie Wenzel im Sommer. (v.l.n.r) Peter Schnell verheiratet mit Beate (Tochter von Hans und Maria Wenzel) hatten silberne Hochzeit, Vater Hans mit Gattin Maria diamantene, also 60 Jahre verheiratet, und Tochter Petra und ihr Gatte Harry Moder sind ebenfalls 25 Jahre kirchlich und standesamtlich zusammen.



Rosa Josef ließ es sich nicht nehmen, auch mit 90 noch mit vielen Freunden und der Familie ein großes Geburtstagsfest zu feiern.
Foto: Helmuth Mieskes

Rosa Josef feierte ihren 90. Geburtstag

Es kommt nicht oft vor, dass jemand seinen 90. Geburtstag bei so rüstiger Gesundheit und geistiger Vitalität feiern darf, wie das Rosatante am 28. August 2016 bei herrlichem Sommerwetter getan hat.

Zu der großen Schar der Gratulanten zählten im Gasthof „Schweizerhof“ in Böbingen ihre beiden Söhne mit Familie, Schwester Emmi, die Enkelkinder mit

Anhang, ehemalige Kränzchenfreunde, Freunde und Nachbarn.

Doch damit nicht genug, einige Wochen später feierte sie mit ihrer Zwillingsschwester Anni, verheiratete Wonner, im großen Familien- und Verwandtschaftskreis das gemeinsame Geburtstagsfest – ein Fest, das so nicht alle Tage gefeiert werden kann.

Ich kenne Rosatante seit meiner Kindheit und bewundere ihre lebensbejahende

Einstellung, ihren unermüdlichen Fleiß (Motto: Wer rastet, der rostet) sowie ihre „jugendliche“ Unbekümmertheit und hoffe, dass gerade diese positiven Eigenschaften und ihr Naturell sie noch viele gesunde Jahre in unserer Nachbarschaft erleben lassen.

Im Namen der Zeidner Nachbarschaft wünschen wir Rosa – und Annitante alles Gute zu diesem außergewöhnlichen Geburtstag. [Helmuth Mieskes](#)

Frieda Umanczy wurde 90

Frieda Urmanczy,
geborene Göbbel
10.06.1926 in
Zeiden

Zum 90. Geburtstag die herzlichsten Wünsche und unendlichen Dank für die Liebe von Sohn Helge und Ehemann Anton Urmanczy.



*„Du mußt das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und laß dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken läßt.“*

Rainer Maria Rilke

Hermann Aescht zum Neunzigsten. Vom Zeilchen über den Donbass in den Schwarzwald

Alter ist kein Wert an sich, ältere Menschen sind nicht unbedingt besser oder klüger als junge, sie haben nicht unbedingt mehr gelernt, aber sie haben entscheidend mehr erlebt. Und wenn sie nicht nur in die Jahre gekommen sind, sondern auch aus Siebenbürgen kommen, umso mehr. Denn über jene schönen östlichen Gefilde sind Krieg und Nachkrieg mit besonderer Zerstörungswucht gegangen; wer sie überlebt und sich schließlich in eine bequem zivilisierte Welt hat retten können, der kann von Glück reden, sollte aber auch nicht aufhören, von all jenem Unglück zu erzählen.

Hermann Aescht tut es nur im kleinen Kreis mit größter Zurückhaltung, wenn gleich er immer versucht, über das enge Umfeld hinauszublicken und seine eigenen Erlebnisse und Erinnerungen ebenso wie seine derzeitigen Erfahrungen in Bezug zu setzen zu all den historischen Kenntnissen, die er sich bis heute mit unerschöpflichem Eifer aneignet. Der Mensch will ja wissen, was mit ihm geschehen ist und warum, selbst wenn es im Nachhinein nichts nützt; es bringt zumindest die Einsicht, dass er es jetzt gut hat. Das ist nicht wenig, wenn man weiß, wie schlecht es einem gehen kann und anderen geht.

Drei Welten hat Hermann kennengelernt, in denen Verbrecher herrschten, die vorgaben, die ganze Welt zu retten: als Kind die deutschnationale in ihrer siebenbürgisch-unbedarften Ausprägung, als junger Mann die sowjetische in ihrer ehrlich grausamen Form des Arbeitslagers und dann die rumänisch-stalinistisch-ceausistischen als Familienvater, der langsam erkennen musste, dass es erste Vaterpflicht eigentlich wäre, eine dergestalt verunstaltete Heimat zu verlassen.

Leicht gemacht hat er es sich nie mit einem Entschluss, aber bei allem Abwägen hat er stets das Nächstliegende getan, nämlich zugepackt, wie er es von seinen Eltern und älteren Geschwistern

und Landsleuten rundum gelernt hatte. Zunächst in Haus und Hof und auf dem Zeidner Hattert, ebenso aber auch fünf Jahre lang im ukrainischen Parkomuna und dann in der sozialistischen Colorom und in der immer weniger, aber immer noch sächsischen Gemeinde – wohl wissend, dass alles Fragen und Hinterfragen im Totalitarismus nicht hilft.

Die Tatkraft war vorhanden, der Wille ungebrochen auch nach den inneren Brüchen, die er im Donbass erfahren hatte – es musste weitergehen, und es ist weitergegangen. Man musste den Sozialismus aufbauen, den man aufs Schmerzliche kennengelernt hatte, man wollte einen Hausstand gründen in einer Gesellschaftsordnung, die in heillosen Unordnung war, in einem Land, zu dem man nur noch bedingt gehörte, denn die Kommunisten hatten den Bauern die angestammte Existenzgrundlage genommen. Hermann Aescht, der Gebäierengang vom Zeltschen, der Bauernjunge vom Zeilchen, hatte Geschichte in all ihrer Brutalität erfahren – und machte weiter, trotzdem, deshalb.

Die Mutter hatte er früh verloren, den Vater verlor er jetzt, verloren gab er jedoch nichts. Nein, er fand seine Eva und ein bescheidenes Glück, die beiden Söhne kamen zur Welt, und als er sein Vaterhaus zurückerhielt, tat sich ein kleines Reich auf, in dem es reichlich zu tun gab. Nicht das Hoftor war die Grenze des Tuns, es gab Scheunen „abzuklauben“, Treibhäuser zu bauen, die Freiwillige Feuerwehr (Einsatzsprache Deutsch) konnte alle Kräfte brauchen, ebenso der Männerchor, den Hermann mit (wieder)gründete, und die Kirchengemeinde, deren Baulichkeiten eine ständige Baustelle waren. Eva war ihm bei aller Krankheit eine tüchtige Hilfe und hielt ihm nicht nur im Haus und bei der Sorge um die Söhne und das Nesthäkchen den Rücken frei, sondern gab ihm auch das, was bei der vielen harten Arbeit manchmal in den Hinter-



grund rückt: Liebe und, um mit dem einst nach Siebenbürgen verschlagenen Martin Opitz zu reden, die „Ruhe des Gemüths“.

Gerade diese nahm in Siebenbürgen, in ganz Rumänien immer ärgeren Schaden, es wurde spätestens in den Achtzigern jedem klar, dass man sie anderweitig suchen musste. So wagten auch die mittlerweile drei Familien Aescht das, was sich dann weniger gewagt als gelungen herausstellen sollte, den Neuanfang in einem vorerst fremden, aber gastfreundlichen Land, wo man noch einmal richtig zupacken konnte und vom Gast zum Bürger wurde. Noch einmal jedoch musste der standhafte Mann einen Schlag aushalten, der dem Verlust seiner Eltern und dem zweimaligen Abschied aus der Heimat 1945 und 1984 gleichkam: Eva starb, als sie gerade befreit worden war von den Schmerzen, die sie ihr Lebtag begleitet hatten. Wer sie und Hermann kennt, der weiß: Alle Einsamkeit und Heimatlosigkeit ist nichts gegen die Verlorenheit, die er damals empfunden hat.

Damals musste er – wieder einmal – weitemachen, und er hat es – wieder einmal – nach Kräften getan. Dafür gibt es keine Belohnung vom lieben Gott, vom Schicksal oder sonst woher, er hat auch nie im Leben nach einer solchen geschickt, und doch nimmt es sich wie eine Vergeltung aus: Diese Kräfte sind ihm bis heute geblieben, weil er stets so viel davon zu verschenken weiß.



Am 18. November 2016 wurde der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis von der deutsch-niederländischen Stiftung Euriade in Kerkrade (Niederland) mit der Martin-Buber-Plakette ausgezeichnet. Beim Empfang in der Rokoko-Bibliothek der Abtei Rolduc traf sich Johannis auch mit den Vertretern der Siebenbürger Sachsen: Rainer Lehni, Zeidner Nachbarvater, stellvertretender Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, und Mitgliedern des Landesvorstandes der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen. Foto: Waltraud Hermann

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr

Die Zeidner Nachbarschaft wünscht allen Zeidnern und auch Nicht-Zeidnern ein gesegnetes Fest und alles, alles Gute für 2017. Möge es ein „gesundes“ Jahr werden mit vielen Begegnungen, guten Treffen, die uns emotional so viel bedeuten und uns jung halten. Fotos: Ovidiu Stan



Drei Farben bei Otto Scherer Das Unsichtbare zum Leuchten gebracht

Vom erdigen, abgrundtiefen Schwarz im ersten Teil der Drei-Farben-Trilogie wechselte Otto Scherer in seinem Kunst-Raum in Stoffen zur nächsten Farbe: Rot. Zunächst physikalisch erklärte Reinhard Fritz in der Vernissage unsere Wahrnehmung dieser Farbe, jener Pigmente, die das Licht besonderer Wellenlängen zurückwerfen, UV- oder Infrarot-Strahlen, die für uns erst in der Reflexion zu sichtbarem Violett oder Rot werden.

Ähnlich verhielt es sich mit den Besuchern der Vernissage am 10. September 2016. Wer nur wie eine Fotokamera den materiellen Zustand der hier ausgestellten Werke von 14 Künstlern erfasste, dem entging jene tiefere Ebene, in der das „offensichtlich Unsichtbare“, die Schaffensenergie des Künstlers leuchtete. Es mögen unter den rund 50 Besuchern auch ein paar Nüchterne gewesen sein, die meisten aber ließen sich gern von der Tiefe des Rots vereinnahmen.

Schon gleich im Flur empfing es sie, mit dem minutiös auf großformatiger Leinwand konstruierten Grattage-Labyrinth von Karl Heinz Kappl, spannt sich im Nebenraum fort in Gabriele Lockstaedts raumgreifendem Triptychon, das einen ganzen Blätterwald zur Explosion brachte, wurzelte in der dreidimensionalen Collage von Gerti Wimmer La Frascetta und spiegelte sich dreifach in Christiane Herolds schwungvoll begrenzten Werten. Daisy Fischers freche kleine Barriere aus Eiche, mit Kreidestreifen zart gerötet, trieb einen sanften Keil dazwischen.

Den Raum gegenüber hatten Akribiker gebildet: Mechthild Lobisch möblierte ihn rotstichig, Erica Heisinger zog mit übereinandergeschichteten Acrylplättchen akkurate Reihen, und Dieter Helis' rote Geometrie bedurfte in ihrer schlichten Klarheit keines Titels. Daran schloss sich im Flur die geometrisch veranschaulichte If-Bedingung von Gerhard Hotter an sowie die Tetraeder-Anordnung von Erica Heisinger, in der leuchtende Blü-



„Kindergarten“ nennt der Zeidner Künstler Otto Scherer diese Anordnung von verschiedenen Gegenständen in einem Regal.

ten in teils durchsichtiger Leichtigkeit aus dem Schwarz hervorbrachen, gleich gefolgt von der lapidaren Reihung quadratischer Formen von Mechthild Lobisch. Dieter Helis dagegen hatte seine blutrote Leinwand mit einem Hauch von Gold veredelt, zögerlich kroch es an einer Ecke ins Bild. Mõna G. Ulners Werk aber, mit seinen willkürlich sich kreuzenden Schnitten, ließ zartes Leben durchscheinen, während im zerfetzten Rot noch der immanente Schmerz mitschwang.

Noch etwas in Andacht versunken erreichten wir den nächsten Raum. Kleine Objekte drängten sich wie in einem Kindergarten der Kunst, mit nicht minder ernst zu nehmenden Motiven. Otto Scherers lackglänzendes Paar fand hier rotbackig zueinander, und sein alterndes Kreuz gab eine vitale Kernschicht preis. Andersfarbige Exponate ließen diese beiden noch mehr aus der Menge hervortreten.

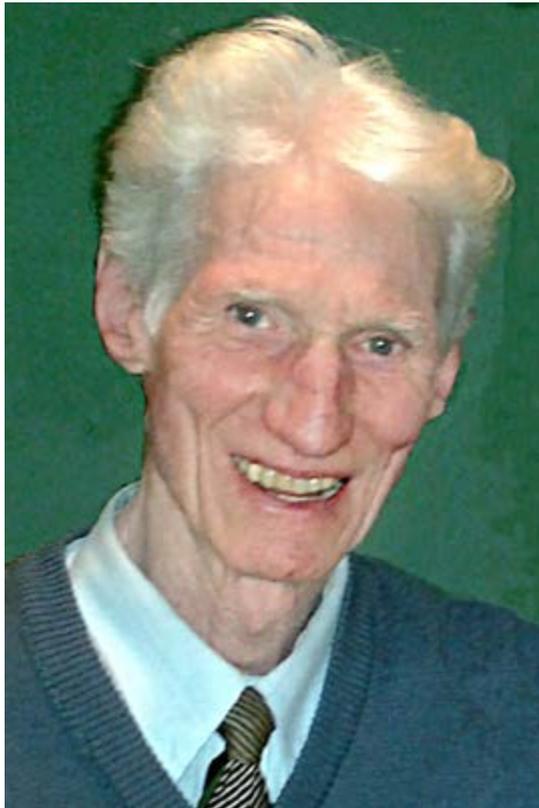
Nebenan stand schüchtern Daisy Fischers „Bastion“ auf einem Sims, das kleinste Kunstwerk im größten Raum, doch dafür reckte sich diagonal gegenüber vor der Tür ihre anmutige Birnbaum-Carmen überlebensgroß Flamenco tanzend in den Himmel und umklammerte

so alles dazwischen Befindliche. Otto Scherer lehrte, wie ästhetisch 360° und dreiteilige Hohlräume sein können, und seine unendliche Schleife als Hommage an Max Bill gesellte sich gut zur fraktalen Umsetzung von Hans Schüle. Nur für die Zeit der Vernissage schuf ein Schattenspiel dann vergängliche Motive auf Gerhard Hotters „Amotej“. Doch das Interieur des Raumes dominierten das Werk von Vera Botterbusch, die Thetis' Feuerball durch vier Drucke verfolgte, und nicht zuletzt die beiden energetisierenden Abstraktionen des 2009 verstorbenen Rupprecht Geiger, der Rot über alles geliebt hatte.

Die Künstler hatten Glut und Feuer in den kühlweißen Kunstraum gebracht. Doch nicht nur sie, selbst die Technik fühlte sich der Farbgebung verpflichtet, wie auch das Kuchenbuffet sich dem Ausstellungsmotto unterwarf. Einige Besucherinnen und Besucher hatten ein rotes Accessoire oder Kleidungsstück am Leib, andere wiederum hielten sich bewusst zurück, um das Wirken des Rots in der Ausstellung nicht zu schmälern. So verschiedene Charaktere – und doch hat das unsichtbar Verbindende ihre Augen zum Leuchten gebracht. [Carmen Kraus](#)

Nachruf Erwin Göbbel

Am 1. September dieses Jahres ist Erwin Göbbel im Alter von 79 Jahren verstorben. Seine Bestattung war am Sonntag, dem 4. September 2016 auf dem heimatlichen Friedhof. Er verbrachte sein ganzes Leben in Zeiden. Diesen Nachruf schreibe ich auf Bitte des jüngeren Altnachbarvaters als einen Nachruf der Wertschätzung und Würdigung eines Menschen, der „ein



ehrlicher, bescheidener, treu dienender Zeidner war, nicht nur sich selbst gegenüber und seiner Familie, sondern auch gegenüber der evangelisch-sächsischen Gemeinschaft und Zeiden“.

Ich bin sein drittes von vier Kindern, die er mit seiner Ehegattin Heide in der Hintergasse 96 groß gezogen hat. Wir erinnern uns trotz der Erschwernisse der kommunistischen Zeit an eine stets sorgenfreie und geborgene Kindheit und Jugend. Rückblickend und mit dem heutigen Wissen über damals bleibt es ein Geheimnis, wie unsere Eltern das gemacht haben. Wir sind ihnen von ganzem Herzen für alles dankbar und bestärken den Nachruf unserer Mutter, den sie auf den

Blumenkranz hat schreiben lassen: „Ruhe sanft, du gutes Herz!“

Pfarrer Andreas Hartig hat Gottes Ruf nach Erwin Göbbels Heimgang so zusammengefasst: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben“ (Offb. 2,10b). Damit ist die lange Dienst-Zeit für die Kirchengemeinde Zeiden angesprochen: von 1971 bis 1985 als Mitglied der Gemeindevertretung und anschließend bis 2007 als Presbyter und Kirchenvater. „Er stand vorne dran, wenn es um Verantwortung und Arbeit ging und stellte sich hinten an, wenn Lob und Anerkennung zu verteilen waren.“ „Seine“ Kirche war ihm wichtiger als er der Kirche, wie es sich im Umgang ihrer Amtsträger bei der unehrenhaften Absetzung des Presbyteriums im Oktober 2007 zeigte. Das hat ihn zwar bis zum Schluss geschmerzt, aber ebenso hat es bis zum Lebensende seine Treue zur Gemeinde und seinen Einsatz für die Gemeinschaft nicht geschmälert. Die Krone des ewigen Lebens wird ihm dafür zuteil werden.

Als letztem Nachbarvater der unteren Hintergasse (1977 bis nach 1990) soll ihm der Nachruf eines rumänischen Mannes gelten: „Ai fost un om cumsecade!“ („Du warst ein anständiger Mensch!“). Er hat am Grab laut ausgesprochen, was die Nachbarn, ob früher oder heute, ob Sachsen, Ungarn oder Rumänen in Erwin Göbbel in vielen Situationen hatten. Von einem Arbeitskollegen und Freund ist ihm bezeugt worden, dass „er ... mir ein guter Arbeitskollege und beruflicher Ratgeber, stets freundlich, hilfsbereit und bescheiden“ war. „Er strahlte Zuversicht und Lebensfreude aus, sowohl in der Colorom als auch beim Goldbach-Fest, auf Hochzeiten und Beerdigungen, in allen Lebenslagen.“ Er konnte gut arbeiten und gut feiern, tanzte gern – noch beim Zeidner Fasching 2016

(„Uite-l pe Fred Astaire.“ / „Schau, den Fred Astaire!“) und ist bei einer ehemaligen Kirchenchorleiterin als „sehr guter und engagierter Sänger“ in Erinnerung geblieben. Außer im Kirchenchor sang Erwin Göbbel die (2.) Tenorstimme noch im Gemischten Chor und im Zeidner Männerchor. Letzterem gehörte er seit 1973 an und war als 2. Vorstand (seit 23.03.1988) laut Niederschrift aus der Generalversammlung vom 24.04.1990 dessen letzter Vorsitzender, unter dem „einstimmig beschlossen (wurde), dass die Tätigkeit des Chores abgeschlossen wird“. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die allerletzten Einträge im Protokollbuch des Zeidner Männerchores seine Familie betreffen. Der letzte offizielle und öffentliche Auftritt des Männerchores war nämlich bei der „Hochzeit des Sangesbruders Horst Göbbel am 5. Mai 1990 „und das allerletzte Beisammensein „bei gutem Wein, Mehlspeise und froher Laune ... (und) mehrere(n) Lieder(n)“ hatten die knapp über 20 Mitglieder des Chores am 13. Mai 1990 im Haus desselben.

Die Reihe der Nachrufe für dieses Leben in Freude und Arbeit, in guten und schlechten Zeiten, mit nahen und fernen Verwandten und Freunden, beschließen ich gerne mit dem Satz, den mir der langjährige Sitznachbar meines Vaters im Zeidner Sonntagsgottesdienst sagte: „Der Herrgott hat ihn gern gehabt.“ Denn Erwin Göbbel musste trotz mehrmonatiger zunehmender gesundheitlicher Beschwerden nicht lange und viel leiden. Er erhielt Anfang August dieses Jahres die ärztliche Bestätigung über seine unheilbare Krebserkrankung und konnte trotzdem bis zum letzten Tag seines Lebens aus dem eigenen Bett aufstehen, war bis zur letzten Stunde geistig hellwach und durfte in seinem Heim, die Hand der Ehegattin ein letztes Mal fest drückend, einschlafen. Sein letzter Satz an mich war: „Halt mich im Sinn!“ Das wird bestimmt so sein und für uns alle, die ihn gekannt, geehrt, geschätzt und geliebt haben, so bleiben. Unser Nachruf heißt: „Auf Wiedersehen!“ **Reinhard Göbbel**

Hans Buhn gestorben

Hans Buhn ist tot. Der gebürtige Zeidner, der nach dem Besuch der Volksschule eine Lehre als Stellmacher (Wagner) in Rosenau absolvierte und danach in der Holzfabrik „Magura“ in Zeiden als Tischler arbeitete, starb am 10. April 2016 im Alter von 85 Jahren in Dormagen.

Besonders die Älteren unserer Nachbarschaft werden sich an Hans erinnern. Er war ein begeisterter Klarinettist und „Tubist“ und in den 50-ern Mitglied der Zeidner Blaskapelle. Zusammen mit gleichgesinnten Freunden spielte er in einer Schrammelband zur Freude vieler Zeidner auch auf Unterhaltungen und Hochzeiten.

Leider machte ihm eine frühe und lang andauernde Krankheit seine jugendlichen Träume zunichte. Seine unheilbare

Krankheit schränkte ihn so weit ein, dass er „seiner“ Blaskapelle bereits in jungen Jahren fernbleiben und das aktive Musizieren aufgeben musste. Was ihm in seiner Freizeit blieb, war seine geliebte Ziehharmonika. Diese spendete ihm in mancher schweren Stunde Freude und Trost zugleich.

In den Jahren nach der Aussiedlung blieb ihm nichts erspart. Gemeinsam mit seiner Frau Ilse bezwang er mit Kraft, Mut und eisernem Willen so manchen Schmerz und meisterte das Leben, so weit es seine Kräfte zuließen. Seine lebensbejahende Lebenseinstellung ließ ihn ein hohes Alter erreichen. Im September letzten Jahres feierte er mit seiner Frau Ilse im Familienkreis die Diamantene Hochzeit. Ilse, die Kinder und Enkelkinder sind



traurig, dass er sie verlassen hat – aber dankbar, dass sie ihn so lange haben durften. [Helmuth Mieskes](#)

Wir trauern um Anneliese Schmidt

Unsere langjährige Kassenwartin Frau Anneliese Schmidt, geb. Herter, ist bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt worden und an den Folgen dieses Unfalls

verstorben. Sie wurde 80 Jahre alt. Fast die Hälfte ihres Lebens engagierte sie sich ehrenamtlich für uns, ihre Nachbarinnen und Nachbarn aus Zeiden. Sie verwaltete

verantwortungsvoll die Finanzen der Zeidner Nachbarschaft und organisierte über viele Jahre hinweg den Versand unserer Heimatzeitung, den Zeidner Gruß. Als Nachbarvater habe ich gerne mit Anneliese Schmidt zusammengearbeitet und habe ihre ruhige Art, ihr ausgleichendes Wesen und ihr umfangreiches Wissen geschätzt. Auch wenn sie vor zirka zehn Jahren ihr Amt in jüngere Hände gelegt hatte, war sie weiterhin am Geschehen in der Nachbarschaft interessiert und stellte sich und ihre Erfahrung als Kassenprüferin gerne zur Verfügung.

Anneliese Schmidt wird uns fehlen. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

In stillem Gedenken

Volkmar Kraus, Altnachbarvater

PS: Anlässlich ihrer runden Geburtstage (zum 60., 70. und 80.) wurde das Leben und Wirken von Frau Anneliese Schmidt ausführlich gewürdigt. Die Beiträge können in den Zeidner Grüßen Nr. 80, 100 und 120 nachgelesen werden. [VK](#)



Zeichnung von Anneliese Schmidt

Georg Gotthelf Zell zum 100. – Lehrer und Heimatforscher

So gut wie allen Zeidnern dürfte Gotthelf Zell ein Begriff sein. Sei es, dass viele ihn zum Lehrer hatten oder ihn durch seinen Einsatz für die Bereicherung des kulturellen Lebens der Gemeinde kannten, schätzten oder auch ablehnten oder aber, dass sie seinen Namen spätestens als Autor der Ortsmonographie „Zeiden – Eine Stadt im Burzenland“ kennen lernten. Er ist auf jeden Fall im gleichen Atemzug mit Zeiden zu nennen, auch wenn er nicht in Zeiden geboren wurde.

Während der Evakuierung seines Heimatdorfes Kerz am Alt kam Georg Gotthelf Zell am 17. September 1916 – durch den Schrecken, den seine Mutter durch das plötzlich einsetzende Kanonenfeuer erlitt – ein paar Wochen zu früh zur Welt. In Sorge darüber, dass das schwache Kind nicht überleben könnte, wurde es gleich nach der Geburt in Gottvertrauen auf den Namen Gotthelf getauft. Pfarrer Karl Reich war auch gleichzeitig Taufpate; und später dann auch väterlicher Freund, der seinen Schützling auf das Lehrerseminar nach Hermannstadt schickte. Trotz materieller Schwierigkeiten und des frühen Todes seiner Mutter konnte er durch die Gunst des damaligen Bischofs Dr. Friedrich Teutsch das Lehrerseminar absolvieren, das er 1934 als Klassenbester abschloss. Als junger Lehrer wirkte Zell in den Gemeinden Zied und Kreisch, als Kreisjugendführer in Agnetheln, Großschenk, Fogarasch und Großlasseln. 1940-1941 war er nur für kurze Zeit Rektor in seiner Heimatgemeinde Kerz,

ehe er 1942-1943 Schulamtsleiter in Diemrich (rum. Deva) und in Mühlbach im Unterwald wurde.

Den Zusammenbruch vom 23. August 1944 erlebte er als Reserveoffizier eines rumänischen Garderegiments in Cotroceni/Bukarest. Nach dem Krieg wirkte er als Rektor des Schulzentrums Martinsdorf sowie als Lehrer an den deutschen Schulen von Wurmloch, Temeschburg und Kerz. 1955 kam Gotthelf Zell nach Zeiden, wo er seine Lehrertätigkeit fortsetzte. Hier heiratete er im Jahre 1957 Lilli, geborene Königes. Dieser glücklichen Ehe entsprangen zwei Kinder.

Gotthelf Zell prägte das Schulleben in Zeiden entscheidend mit. So manche Klassenfahrt, die vielen Ausflüge oder Aufführungen zu verschiedensten Anlässen, Schlussfeiern und als „Pionieraktivitäten“ angeführte Unternehmungen werden sicherlich vielen Generationen von Schüler/innen in Erinnerung geblieben sein. Als Beispiel sei genannt, dass mithilfe seiner Viertklässler alle Wanderwege zum Waldbad und zum Zeidner Berg gesäubert und neu markiert wurden. Oder dass über mehrere Jahre hinweg unter seiner Ägide Sommer für Sommer Zeltlager in Plaiul Foiu unter dem Königstein stattfanden, bei denen viele Schüler/innen der „Allgemeinschule Nr. 1“ die Bergwelt kennen lernten und sich unter seiner Leitung mit Morgengymnastik für den Tag fit machten (machen mussten), gemeinsam kochten und abends beim Lagerfeuer Lieder sangen. Stets war es ihm ein Herzensanliegen, seine Schützlinge zu begeistern, mitzureißen und sie zu fördern und zu fordern, damit sie wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft werden konnten.

Gotthelf Zell war 1974 einer der ersten Lehrer in Zeiden mit dem Ersten Lehramtsgrad, also der höchsten beruflichen Lehrerqualifikation. Er war Motor und unermüdlicher Förderer des Kulturlebens nicht nur in Zeiden, sondern auch darüber hinaus. Ohne sein entscheidendes Mitwirken sind die Mundartautorentreffen (1977 und 1979) und das Aufleben der deutschen Volkstanzgruppen auf Landesebene in den siebziger und achtziger Jahren undenkbar. Als aktiver Sangesbruder war er Mitglied und langjähriger gewissenhafter Schriftführer des Zeidner Männerchores.

Er verfasste die Denkschrift „100 Jahre Zeidner Männerchor“ (erschienen in Gundelsheim 1986). Eine Arbeit über die Entwicklung des siebenbürgisch-sächsischen Schulwesens mit besonderer Bezugnahme auf das Burzenland, bzw. Zeiden, konnte er – misstrauisch beäugt und überwacht von den Behörden – als Gastvortragender in Luxemburg und der Bundesrepublik vorstellen. Ihm verdanken die Zeidner unter anderem auch das Wiederaufleben der beliebten „Schulfeste“ und, im Rahmen der Volkshochschule, eine erstaunliche Anzahl von Vorträgen zur deutschen und zur Weltliteratur, zur siebenbürgisch-sächsischen und zur Weltgeschichte, zu Fragen der Naturwissenschaften, der Geographie und der Landschaftspflege. Mit Erfolg bemühte er sich um die Aufwertung von Zeidner Persönlichkeiten wie Michael Königes als Schriftsteller und Albert Ziegler



als Flugzeugpionier. Besondere Verdienste erwarb sich Gotthelf Zell durch die Gründung des Literaturkreises „Michael Königes“ (1956, in Zusammenarbeit mit Ewald Metter), des Arbeitskreises für Volks- und Heimatkunde „Cidonia“ (1971), als Initiator und Redakteur der so genannten Ortssendungen in deutscher Sprache, die jeden Haushalt über Rundfunk – Lautsprecher („difuzor“) erreichten, und bei denen er von Kindergärtnerinnen und Lehrer/innen tatkräftig unterstützt wurde. Auch war er treibende Kraft zur Gründung des Zeidner „Touristikkubs“, der viele begeisterte Wanderer als Mitglieder gewann und wunderbare Wanderungen und Ausflüge in die Karpaten unternahm.

1978 trat Gotthelf Zell in den Ruhestand. Kurz vor der Wende im Osten und dem Zusammenbruch der Ceausescu-Diktatur, gelang ihm 1988 – entgegen seiner vorherigen Überzeugung, dass alle Sachsen in Siebenbürgen bleiben sollten – die Ausreise in die Bundesrepublik, wo er mit Frau und Sohn in Kirchberg an der Murr seine Wahlheimat fand. Auch hier nahm er zusammen mit seiner Frau Lilli aktiv am Kirchen- und Gemeindeleben der Kirchberger teil, organisierte und ermöglichte mehrere Heimattreffen für Zeidner aus der Region Stuttgart sowie Proben

der Zeidner Blaskapelle im Haus des Musikvereins Kirchberg. Nicht zuletzt ist Gotthelf Zell den Zeidnern bekannt als akribisch gewissenhafter und allseits geschätzter Chronist. Er verbrachte Tage und Wochen in Schul- und Staatsbibliotheken, in Kirchen- und Staatsarchiven, er erforschte, erwanderte und erfragte sich das Wissen von der Zeidner Gemarkung und vom Burzenland, von der Kirchenburg und anderen historischen Denkmälern, von den Menschen, ihren Sitten und Bräuchen.

Die in der alten Heimat begonnenen Recherchen zur Geschichte der Gemeinde Zeiden, die erst 1950 in den Rang einer Stadt erhoben wurde, führte er in Deutschland unbeirrt weiter. Sein langjähriges Suchen und Gestalten wurde durch die Herausgabe der Chronik „Zeiden – eine Stadt im Burzenland“ (erschien 1994 im Wort und Welt Verlag) gekrönt. In Würdigung seiner Leistungen erkannte ihm die Landesregierung Baden-Württemberg hierfür den Landespreis für Heimatforschung zu, den er mit viel Freude und Genugtuung 1991 in Karlsruhe entgegennahm. Gotthelf Zell starb vor Erfüllung seines 80-ten Lebensjahres am 11. Dezember 1995 in Kirchberg an der Murr. (stark gekürzte Fassung) [Waltraut Tschurl](#)



Zeiden im Winter

Kaum wieder zu erkennen, ist das „neue“ Zeiden im Winter, es hat sich viel getan, viel verändert, und es ist dem Ort mit seinen Menschen zu wünschen, dass auch 2017 viele Projekte die Stadt wieder ein Stück weiterbringt. Fotos: Ovidiu Stan

Zur ewigen Ruhe gebettet

2016



Hans-Otto Bartesch, 71 Jahre, Mosbach
Frieda Brenner geb. Reschika, 96 Jahre, Freiburg
Horst Buchholzer, 74 Jahre, Wiesbaden
Hans Buhn, 85 Jahre, Dormagen
Herta Buhn, 86 Jahre, Neresheim
Hans Depner, 95 Jahre, Hamburg
Hans-Georg Klee, 57 Jahre, München
Anton Martin Lischka, 79 Jahre, Krems/Österreich
Dorothea Marzell geb. Gohn, 85 Jahre, Nürnberg
Elsa Mieskes geb. Göbbel, 94 Jahre, Bad König
Rosi Möller geb. Kenzel, 91 Jahre, Schwalmstadt
Elvira Prediger geb. Kloss, 81 Jahre, Augsburg
Lilli Prömm geb. Samuel, 82 Jahre, Offenbach
Gerhard Römer, 81 Jahre, Erlangen
Anneliese Schmidt geb. Herter, 80 Jahre, Bruchsal
Charlotte Schoppel geb. Stemmer, 87 Jahre, Planegg
Hugo Stoof, 93 Jahre, Metzingen
Ilse Schuster geb. Stoof, 86 Jahre, Osterholz-Scharmbeck
Rita Sepan geb. Kliem 91 Jahre, Solingen
Harald Tittes, 65 Jahre, Ingolstadt
Alexander Vaida, 88 Jahre, Fürstenfeldbruck
Hildegard Wagner, 90 Jahre, Rüsselsheim
Frieda Weidenbächer, 77 Jahre, Geretsried
Helene Wilk geb. Reimer, 102 Jahre, Rimsting
Otto Zeides, 83 Jahre, Metzingen
Johann Zerbes, 84 Jahre, Schwäbisch Gmünd

Rosina Antoni, geb. Kauntz, 79 Jahre, Urnenbeisetzung (Leverkusen)
Anna Ioana Christel, 60 Jahre, Neugasse Nr. 60
Ida Fischer, geb. Stoof, 92 Jahre, Äpfelgasse Nr.10
Erwin Göbbel, 79 Jahre, Hintergasse 96
Edgar Michael Wagner, 90 Jahre, Urnenbeisetzung (Erlangen)
Rosa Wenzel, geb. Foith, 85 Jahre, Hintergasse Nr. 105
Anneliese Zermen, 66 Jahre, Tannenweg Nr.6
Hilde Rosa Zerwes, 81 Jahre, Belbergasse Nr.16

2015

Otto Aescht, 87 Jahre, Hintergasse 21
Alexandrina Christine Chiriac, 54 Jahre, 9 Mai Str Bl 29
Klara Csohanyi, 87 Jahre, Hintergasse 41
Hans Daniel, 79 Jahre, Im Winkel 17
Hans Foith, 76 Jahre, Marktgasse 43
Michael Hell, 78 Jahre, Nordului Bl. 2
Arnold Mechel, 70 Jahre, Cooperativei Nr. 6
Elena Mosoia, 85 Jahre, Bahngasse 36
Georg Petri, 79 Jahre, Mühlgasse 75
Alfred Prömm, 78 Jahre, Primaveraii Bl.15
Gerda Puiu, 83 Jahre, Focsani
Harry Doru Vasilescu, 80 Jahre, Bukarest
Romul Veghes, 70 Jahre, Urnenbeisetzung
Traute Linde Veghes, 89 Jahre, Urnenbeisetzung
Friedrich Wonner, 86 Jahre, Hintergasse 56/ zuletzt in Deutschland



Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft
www.zeiden.de

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft).

ISSN 1861-017X

Konzeption/Redaktion:

Hans König
Gruithuisenstraße 4
80997 München
Telefon 089 14089015
hkoeniges@computerwoche.de

Weitere Mitarbeiter:

Renate Kaiser, Udo Buhn,
Helmuth Mieskes

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Titelseite:

Fotografie von Udo Buhn

Fotoquellen:

Zeidner Bildarchiv (bei Udo Buhn),
die beim jeweiligen Bild genannten
Fotografen, unbenannte Privatarchive

Gestaltung, Satz:

Erika Schönberger
erika.schoenberger@t-online.de

Druck und Verarbeitung:

Druckerei Häuser, Köln

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 1150 Exemplare

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN)

ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland.
Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation:

Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin.

Nachbarvater:

Rainer Lehni
Feldblumenweg 12
50769 Köln
Telefon 0221 45356682
RainerLehni@web.de

Stellvertreter:

Annette König
Kuno Kraus
Helmut Wenzel

Altnachbarväter:

Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;
Udo.Buhn@t-online.de)
Volkmar Kraus

Schriftführer:

Helmuth Mieskes
Bgm.-Göhringer-Str. 26
73560 Böbingen
Telefon 07173 8087

Beisitzer und Aufgaben:

Rüdiger Zell | Adressenverwaltung
und Buchbestellungen
Heiner Aescht | Blaskapelle
Rüdiger Nierescher | Jugend
Annette König | Kultur
Kuno Kraus | Sport
Helmut Wenzel | Genealogie
Helmuth Mieskes | ZOG

Vertreter aus Zeiden:

Peter Foof | Kurator

Kassiererin:

Franziska Neudörfer,
Brunnenstraße 17/II
73035 Göppingen-Bartenbach
Telefon 07161 500999

Beitragszahlungen und Spenden:

Der Mitgliedsbeitrag zur
Zeidner Nachbarschaft
beträgt jährlich 9,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto
„Zeidner Nachbarschaft“:
Bank: Kreissparkasse Göppingen
IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82
BIC: GOPSDE6GXXX

Überweisungen nach Zeiden

Neues Konto:
Biserica ev. C.A. Codlea
IBAN: RO16CECEBV0136RON0141809
BIC: CECEROBU

**Die Evangelische
Kirchengemeinde A.B. Zeiden:**

Strada Lungă 110
505 100 Codlea
Rumänien
Telefon: 0040 (0) 268 251853
zeiden@evang.ro

**Versand Zeidner Gruß und
Adressenverwaltung, Bücherversand:**

Rüdiger Zell, Storchenweg 1
89257 Illertissen
Telefon 07303 900647
ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung:

http://www.zeiden.de
Gert-Werner Liess
burzen@aol.com

Nächster Redaktionsschluss: 28.02.2017

Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten



ZD 2 Friedrich Reimesch: **Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten**. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € *



ZD 3 Gotthelf Zell: **100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984)**. Zur Musikgeschichte Siebenbürgens. Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € *



ZD 4 Erhard Kraus: **Der Gartenbau in Zeiden**. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S. 7,00 € *



ZD 5 Erwin Mieskes und Günther Wagner: **Sport in Zeiden**. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S. 8,00 € *



ZD 6 Udo F. G. Buhn: **Grüße aus der Heimat**. Zeiden in Ansichtskarten. Bildband. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € *



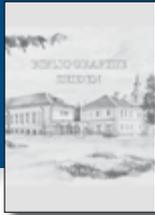
ZD 7 Hermann Kassnel: **Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr**. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990. Raubling 2001. 271 S. 10,00 € *



ZD 8 Hans Königes: **Festschrift 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft**. Raubling 2003. 70 S. 2,00 € *



ZD 9 Erhard Kraus: **Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jh.** Eine Dokumentation ihrer Entwicklung. Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € *



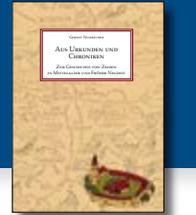
ZD 10 Balduin Herter und Helmuth Mieskes: **Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft**. Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € *



ZD 11 Brigitte Stephani: **Eduard Morres**. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980. Bildband. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € *



ZD 12 Hans Wenzel: **Áondärm Zàednàr Biàrech**. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der sbg.-sä. Mundart aus Zeiden. München 2006. 208 S. 10,00 € *



ZD 13 Gernot Nussbacher: **Aus Urkunden und Chroniken**. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früher Neuzeit. Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € *



ZD 14 Franz Buhn: **Das Laientheater in Zeiden**. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren. München 2007. 187 S. 26,00 € *



ZD 15 Rainer Lehnig: **Zeiden - eine kurze Chronik**. Codlea - o cronică scurtă. Zweisprachig, zahlr. Fotos. München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € *



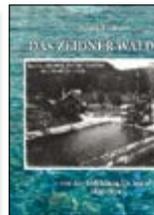
ZD 16/1 Helmuth Mieskes: **Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell**. München 2009. 70 S. 6,00 €



ZD 17 Balduin Herter: **Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten (1211-1225)**. München, Gundelsheim 2013. 128 S. 10,00 €



ZD 18 Hans Wenzel: **Zeidner Wanderwege**. München 2012. 127 S. 17,00 €
Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeindegewaldung“. Verfertigt von Förster Walter Horvat (88 x 72 cm). 6,00 €



ZD 19 Helmuth Mieskes: **Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute - 1904-2014**. Köln 2014. 195 S. 17,00 €

Die mit * gekennzeichneten Bücher sind zur Hälfte des genannten Preises erhältlich.

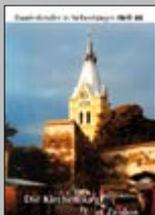
Bestellung unter: www.zeiden.de
oder direkt bei Rüdiger Zell:
Storchenweg 1
89257 Illertissen
Tel. 07303 900647

Preise zuzüglich Versandkosten

Weitere Publikationen von und über Zeiden:



Christoph Machat: **Denkmaltopographie Siebenbürgen, Band 3.4: Zeiden, Neustadt, Schirkanyen, Wolkendorf**. Bildband, zahlreiche historische u. aktuelle Fotos, Karten, Pläne, Geschichte, Zeittafel, Kirchen- und Häuserbeschreibungen. Heidelberg 2003. 416 S. DIN A4. 34,30 €



Hermann Fabini: **Die Kirchenburg in Zeiden** (Aus: Baudenkmäler in Siebenbürgen 48). Zeittafel, Beschreibung der Kirchenburg. 18 S. 2,00 €



Georg Gotthelf Zell: **Zeiden. Eine Stadt im Burzenland**. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. 1994. 416 S. 15,00 €



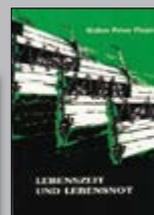
Rosa Kraus: **Də Zäädnər Sprääch**. Ein Zeidner Lesebuch in Mundart und Hochdeutsch. Gedichte und Prosa. 1995. 255 S. 12,00 €



Rosa Kraus: **Wer bist du, Mensch...** Gedichte in deutscher Sprache. 1992. 140 S. 9,00 €



Rosa Kraus: **Golden flimmernde Tage**. Ein Zeidner Liederbuch in Mundart und Deutsch. Text und Noten. Gehann Musikverlag 1997. 55 S. 5,00 €



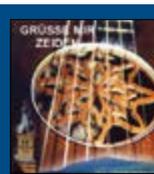
Walter Plajer: **Lebenszeit und Lebensnot**. Erlebnisbericht eines Siebenbürgers Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion. München 1996. 104 S. 4,50 €



Thomas Dück: **50 Jahre Volkshörungsverein in Zeiden**. Tätigkeitsbericht in der 50. Jahresversammlung. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt. 20 S. 2,00 €



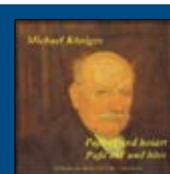
Zeidner Blaskapelle: Trauermärsche. 2002. Alle CDs je 10,00 €



Zeidner Gitarrenkränzchen. Deutsch und Mundart. 2002.



Zeidner Gesangstrio: Alte Lieder - neu gesungen. In Deutsch und Mundart. 2009.



Georg Ahscht: Paßt af and hoahrt. Zeidnerische Reime über das Umgereimte. 2009.